



www.rvr.ruhr



rlässen / Photocase

*ruhr*Impulse

Beiträge zur
Regionalentwicklung

Band 1: Bevölkerung und Wirtschaft

Vorwort

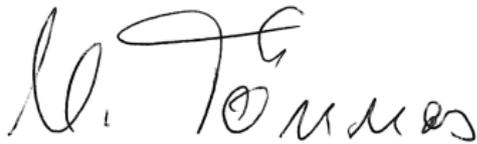
Ich freue mich Ihnen den ersten Band „Bevölkerung und Wirtschaft“ der neuen Reihe „Beiträge zur Regionalentwicklung“ vorstellen zu dürfen. In der Reihe werden Publikationen des Regionalverbands Ruhr aus dem Bereich Planung, die einen Bezug zu Themen der Regionalentwicklung und Regionalplanung in der Metropole Ruhr haben gebündelt und publiziert. Diese Publikationen liefern wichtige Grundlagen für die Erarbeitung von Konzepten und Instrumenten oder die Umsetzung von Projekten in der Regionalentwicklung und -planung bzw. dokumentieren diese. Neben periodisch erscheinenden Bänden, die eine kontinuierliche Beobachtung eines Themas ermöglichen, werden auch Einzelpublikationen – etwa zu aktuellen Themenschwerpunkten – veröffentlicht.

Der hier vorliegende erste Band „Bevölkerung und Wirtschaft“ dient im Sinne der Raumbearbeitung als Grundlage für die Erarbeitung von Konzepten und Instrumenten in der Regionalentwicklung und -planung (z.B. *ruhrFIS* – Siedlungsflächenbedarfsberechnung und Siedlungsflächenmonitoring). Die sich immer rascher verändernden demographischen und ökonomischen Rahmenbedingungen stellen gesteigerte Anforderungen an die räumliche Planung. Eine schrumpfende Bevölkerung und der Bedeutungsverlust des produzierenden Gewerbes galten bisher als gesicherte Trends für unsere Region, müssen aber heute in Frage gestellt werden. Für die Planung besteht damit das Erfordernis auf kurzfristige Trendänderungen oder gar Paradigmenwechsel zu reagieren und deren Ausmaß einschätzen zu können. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, bedarf es einer regionspezifischen und detaillierten Informationsgrundlage.

Im ersten Band „Bevölkerung und Wirtschaft“ werden daher die demografische und ökonomische Entwicklung der Region analysiert und diese in den Kontext der anderen Planungsregionen in NRW und weiteren wichtigen Planungskategorien gesetzt. Hierzu werden die relevanten Trends herausgearbeitet und Hinweise auf mögliche Herausforderungen für die räumliche Planung der Metropole Ruhr gegeben. Im Vordergrund steht die Frage: „Welche mittel- bis langfristigen demographischen und ökonomischen Entwicklungen zeichnen sich ab, die zukünftig Auswirkung auf die räumliche Planung in der Metropole Ruhr haben können?“.

Es wird deutlich, dass die Zuwanderung von Südosteuropäern und insbesondere von Schutzsuchenden in den vergangenen Jahren derzeit zu einer Abschwächung der, bislang als gesichert geltenden, weiteren Abnahme der Bevölkerung führt. Allerdings ist weiterhin davon auszugehen, dass die Bevölkerung langfristig abnehmen wird. Zudem wird die Bevölkerung in unserer Region stetig älter und internationaler. Auch der wirtschaftliche Strukturwandel hat die Metropole Ruhr in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Im Ergebnis ist die Wirtschaftsstruktur heute wesentlich differenzierter und diversifizierter als zuvor und hat ein Geflecht von industrieller Produktion und einem ausgeprägten Dienstleistungssektor ausgebildet. Diese kurzen Schlaglichter verdeutlichen die Heterogenität der Ergebnisse und damit die hohe Relevanz bei planerischen Entscheidungen eine differenzierte Informationsgrundlage zu Rate zu ziehen, um zukunftsicher und informiert planen zu können. Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern eine aufschlussreiche Lektüre.

Essen, im April 2018



Martin Tönnies

Beigeordneter Planung

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Inhaltsverzeichnis	3
Verzeichnis der Abkürzungen.....	5
Kurzfassung	6
Abstract	15
1 Einleitung.....	25
1.1 Datengrundlagen.....	25
1.2 Statistische Teilräume	27
2 Bevölkerungsentwicklung und -vorausberechnung.....	30
2.1 Entwicklung der Bevölkerung zwischen 1962 bzw. 2011 und 2016.....	30
2.1.1 Bevölkerungsstand und -entwicklung	31
2.1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Wanderungen	37
2.1.3 Alterungsprozesse	45
2.1.4 Heterogenisierung der Bevölkerung	49
2.2 Vorausberechnung der demografischen Entwicklung bis 2040.....	56
2.2.1 Vorausberechnung der Bevölkerungszahlen bis 2040	57
2.2.2 Vorausberechnung der altersstrukturellen Zusammensetzung.....	59
2.2.3 Zusammenwirken von Alterungsdynamik und Einwohnerentwicklung.....	63
2.2.4 Vorausberechnung der Haushalte bis 2040	64
3 Wirtschaftliche Entwicklung.....	65
3.1 Sektorale Struktur	66
3.1.1 Entwicklung der Wirtschaftssektoren	67
3.1.2 Sektorale Struktur der Kommunen	73
3.1.3 Unternehmensbestand	77
3.2 Beschäftigung und Arbeitsmarkt.....	84
3.2.1 Arbeitsplatzdichte	84
3.2.2 Ein- und Auspendler	86
3.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte	90
3.2.4 Arbeitslosigkeit.....	100

3.2.5	Prognose der Erwerbspersonen	103
3.3	Wirtschaftsleistung.....	105
3.3.1	Bruttoinlandsprodukt (BIP)	106
3.3.2	Gesamtverschuldung der Kommunen.....	108
3.3.3	Mindestsicherungsquote.....	110
3.3.4	Verfügbares Einkommen	114

Verzeichnis der Abkürzungen

BIP	Bruttoinlandsprodukt
EW	Einwohnerinnen und Einwohner
ET	Erwerbstätige
IHKs	Industrie- und Handelskammern
LPIG	Landesplanungsgesetz
NRW	Nordrhein-Westfalen
RVR	Regionalverband Ruhr
SGB	Sozialgesetzbuch
SVB	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
TFR	Total Fertility Rate

Kurzfassung

Die Metropole Ruhr ist die „Stadt der Städte“

Im Dezember 2016 lebten in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr in elf kreisfreien Städten und vier Kreisen rund 5,1 Mio. Menschen. Dies entspricht 29 % der Landesbevölkerung Nordrhein-Westfalens. Die größten Städte der Metropole Ruhr sind Dortmund und Essen mit jeweils mehr als 580.000 Einwohnerinnen und Einwohnern. Die Einwohnergrößen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden variieren dabei beträchtlich. Neben Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern wie Breckerfeld und Sonsbeck zählen auch Städte mit nahezu oder mehr als 100.000 Einwohnern wie Recklinghausen, Moers und Witten zu den kreisangehörigen Kommunen. Der Kreis Recklinghausen mit fast 620.000 Einwohnern ist der bevölkerungsreichste und am stärksten verdichtete Kreis Deutschlands.

Von Bevölkerungsrückgang zu einer Trendumkehr?

Im Langzeitverlauf ist die Bevölkerungszahl in der Metropole Ruhr rückläufig. Dieser Gesamttrend, der bereits in den 1960er Jahren einsetzte, wurde zeitweise durch Zuwanderungen in die Region in Folge von Spätaussiedlern, im Zuge der deutschen Wiedervereinigung und der Balkankrise unterbrochen. Die Zuwanderung von Südosteuropäern und insbesondere von Schutzsuchenden in den vergangenen Jahren führt derzeit zu einer Abschwächung der bislang als gesichert geltenden weiteren Abnahme der Bevölkerung. Trendaussagen können nur mit großer Unsicherheit getroffen werden. Wichtige Determinanten, die die weitere Entwicklung beeinflussen werden, sind der weitere Verlauf der Zuwanderung, die Höhe des Familiennachzuges, die Binnenwanderung der Ankommenden und deren generatives Verhalten.

Seit 1962 hat die Region ca. 11 % ihrer Bevölkerung bzw. rund 605.000 Einwohnerinnen und Einwohner verloren. Die Ausnahme bilden die Kreise Wesel und Unna, die auch im Vergleich mit dem Land insgesamt eine überdurchschnittlich positive Bevölkerungsentwicklung aufweisen.

Die nunmehr tendenziell positive Bevölkerungsentwicklung in der Metropole Ruhr im Zeitraum 2011 bis 2016 mit rund 1,2 %, stellt sich räumlich differenziert dar. Ein räumliches Muster im Verhältnis von Kern- und Umland ist nicht erkennbar. In acht der 53 Kommunen gab es einen leichten Bevölkerungsrückgang zwischen -1,0 % und -3,8 %, in allen anderen Kommunen dagegen eine stabile oder steigende Bevölkerungszahl bis zu 3,3 %.

Ohne weitere Zuwanderung ist künftig eine rückläufige Bevölkerungsentwicklung zu erwarten. Die vom Landesbetrieb IT.NRW im Jahr 2015 vorgelegte Bevölkerungsvorausberechnung geht bis 2040 für die Metropole Ruhr von einem Rückgang der Bevölkerung in Höhe von -3,9 % (NRW -0,6 %) aus. Gegenüber vorheriger Prognosen ist der zu erwartende Bevölkerungsrückgang deutlich abge-

schwächt. Vor dem Hintergrund der Zuwanderung von Schutzsuchenden sind kommende Berechnungen abzuwarten. In Bezug auf 2015 wird für 2040 ein Rückgang von rund 196.000 Einwohnerinnen und Einwohnern in der Metropole Ruhr angenommen. Die Gesamtbevölkerung würde demnach im Jahr 2040 bei ca. 4,9 Mio. Einwohnern liegen. Der Rückgang ist in allen vier Kreisen und den kreisfreien Städten zu erwarten. Für zehn Kommunen wird allerdings ein schwaches oder zum Teil deutliches Bevölkerungswachstum vorausberechnet.

Die Bevölkerung in der Metropole Ruhr wird älter und vielfältiger

Wie nahezu in allen Kommunen Nordrhein-Westfalens überwiegen im Zeitraum 2011 bis 2015 in allen Kommunen der Metropole Ruhr die Sterbefälle gegenüber den Geburten. Die natürliche Bevölkerungsentwicklung ist damit demzufolge weiterhin rückläufig. Jährlich werden im Durchschnitt 41.000 Kinder geboren und 63.000 Menschen versterben. Im Vergleich zum Landesdurchschnitt sind allerdings die Geburtenziffern der Städte Hagen, Gelsenkirchen, Hamm, Duisburg und Mülheim an der Ruhr sowie des Kreises Unna überdurchschnittlich hoch. Zugleich hatten 51 der 53 Kommunen in diesem Zeitraum Wanderungsüberschüsse, d.h. es wandern mehr Menschen zu als ab. Die positiven Wanderungssalden ergeben sich ausnahmslos durch Auslandszuwanderung. Im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015 wandern jährlich rund 7.600 Deutsche ab und 35.500 Ausländer in die Region ein. Insbesondere bei der Gruppe der Schutzsuchenden handelt es sich überwiegend um männliche Zuwanderer jüngerer Altersgruppen.

Der Anteil der nichtdeutschen Bevölkerung ist seit 1976 von 6,5 % auf 12,7 % in 2015 gestiegen. Damit hat die Metropole Ruhr aktuell einen leicht höheren Anteil als das Landesmittel von 11,8 % und ist gleich oder ähnlich hoch wie die Anteile in den Planungsregionen Köln (12,7 %) und Düsseldorf (13,8 %). Dabei liegt der Anteil in allen vier Kreisen unter dem Landesdurchschnitt und in den kreisfreien Städten darüber.

Durch die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung und eine gestiegene Lebenserwartung ergibt sich als allgemeiner Trend eine Altersstrukturverschiebung hin zu einer älteren Bevölkerung. Gegenüber 1976 leben heute in der Metropole Ruhr rund 700.000 weniger unter 30-jährige, dafür rund 300.000 mehr über 65-jährige Menschen. Das Durchschnittsalter in der Metropole Ruhr liegt bei 45,1 Jahren und damit leicht über dem NRW-Durchschnitt von 44,4 Jahren. Frauen sind in der Metropole Ruhr mit 46,7 Jahren im Durchschnitt älter als Männer mit 43,5 Jahren. Der Altenquotient liegt in den Kreisen Wesel, Unna, Recklinghausen und den kreisfreien Städten etwa im Landesdurchschnitt.

Die Alterung der Gesellschaft wird sich weiter fortsetzen. Besonders dynamisch soll die Alterung in den kreisangehörigen Städten und Gemeinden ausfallen. Allein in den kreisfreien Städten soll die Altersentwicklung unter dem Landesdurchschnitt bleiben. Sowohl Frauen als auch Männer sollen im Jahr 2040 in der Metropole Ruhr im Durchschnitt älter als im Landesmittel sein. Das Durchschnittsalter bei den Frauen soll 49,2 Jahre, das der Männer auf 46,8 Jahre steigen.

Mehr Single-Haushalte – Weniger Haushalte über 3 Personen

Seit 1950 ist der Anteil von Ein-Personen-Haushalten in der Metropole Ruhr von 15 % auf 42 % gestiegen. Dagegen ist der Anteil von Haushalten mit drei und mehr Personen von 58 % auf 23 % zurückgegangen. Zurückzuführen ist dies unter anderem auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Grundeinstellungen, die z.B. in einem Trend zur Singlewohnung jüngerer Bevölkerungsgruppen münden. Zum anderen führt die höhere Lebenserwartung dazu, dass es einen zunehmenden Anteil von Ein-Personen-Haushalten bei den älteren Bevölkerungsgruppen gibt.

Die Zahl der Haushalte in der Metropole Ruhr soll bis 2040 stabil bleiben (+ 0,1 %, NRW + 5,3 %). Die prognostizierten Entwicklungen in den Kreisen und kreisfreien Städten weichen dabei voneinander ab. Steigende Haushaltszahlen u.a. aufgrund der weiter zunehmenden Ein-Personen-Haushalte über 3 % werden für den Kreis Wesel sowie für die Städte Hamm, Dortmund und Essen prognostiziert. Rückgänge von mehr als 4 % sollen Hagen, Mülheim an der Ruhr, Bochum, Bottrop und Duisburg zu erwarten haben.

Der demografische Wandel führt zu räumlich differenzierten Herausforderungen

Aus der Bevölkerungsentwicklung und der Dynamik der Alterung ergeben sich unterschiedliche Herausforderungen für die Kommunen der Metropole Ruhr. In einigen Kommunen treffen überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsverluste auf eine überdurchschnittlich hohe Alterungsdynamik. Diese Kommunen sind einem doppelten Anpassungsdruck ausgesetzt. Sie haben die Folgen von Schrumpfungsprozessen zu verarbeiten und müssen sich auf die Erfordernisse einer alternden Gesellschaft einstellen. Betroffen sind hier überwiegend kreisangehörige Kommunen, aber auch die kreisfreien Städte Bottrop und Oberhausen. Auf der anderen Seite gibt es Kommunen mit zu erwartenden Bevölkerungsgewinnen und unterdurchschnittlich starken Alterungsprozessen. Der Anpassungsdruck aus dem demografischen Wandel fällt hier geringer aus. Dies betrifft insbesondere kreisfreie Städte des Kernraumes sowie angrenzende kreisangehörige Kommunen.

Wirtschaftstandort Metropole Ruhr: ein zentraler Hotspot mit kurzen Wegen

Die Metropole Ruhr verfügt über eine zentrale Lage innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen in einem Absatzmarkt mit rund 5,1 Millionen Einwohnern und einem noch größeren Einzugsgebiet. Mit rund 170.000 Unternehmen, dies entspricht etwa einem Viertel der Unternehmen in NRW, und rund 1,7 Mio. Beschäftigten wird ein Umsatz von jährlich über 300 Mrd. Euro erwirtschaftet. Die Region ist Sitz von drei der 30 DAX Konzerne: neben RWE und E.ON hat ThyssenKrupp seine Konzernzentrale in Essen. Nach wie vor stellt die Region eine der am stärksten verdichteten und bevölkerungsreichsten Teilräume in Europa dar, die mit einer leistungsfähigen trimodalen

Verkehrsinfrastruktur (Straße, Schiene und Wasser) und dem dichtesten Verkehrsnetz Europas aufwarten kann. Insbesondere der Hafen Duisburg als größter Binnenhafen Europas stellt die Einbindung der Metropole Ruhr in die globalen Warenströme sicher. Die genannten Standortfaktoren hatten in den vergangenen Jahren eine auffallende Aufwertung des Logistikbereiches mit einigen größeren Neuansiedlungen, etwa von DHL oder Amazon, zur Folge. Das Statistik Portal „Statista“ kürt die Metropole Ruhr im Ergebnis einer Meinungsumfrage im Jahr 2016 zu der mit Abstand „dynamischsten Logistikregion in Deutschland“.

Die Region verfügt mit dem Chemiepark Marl über den drittgrößten Verbundstandort Deutschlands in der chemischen Industrie. Mit Unternehmen wie ArcelorMittal, Hüttenwerke Krupp Mannesmann und ThyssenKrupp Stahl AG ist Duisburg nach wie vor der größte Stahlstandort in Europa. Hinzu kommen weitere Standorte der Metallerzeugung wie z.B. in Witten mit der Produktion von Spezialstählen. Auch im Bereich der Metallverarbeitung findet sich eine Vielzahl von Weltmarktführern vor allem in Süden des Verbandsgebietes. Das Gesundheit- und Sozialwesen stellt mittlerweile in Bezug auf die Beschäftigten den größten und, auch durch den demografischen Wandel bedingt, noch wachsenden Wirtschaftszweig dar. Die drei medizinischen Fakultäten an den Universitäten Duisburg-Essen, Bochum und Witten/Herdecke unterstützen den Wissenstransfer. Mit zwei der vier Messe-Standorte in NRW, jährlich rund 100 Messen und jährlich etwa 3,5 Mio. Besuchern ist die Region zudem ein internationaler Schauplatz für Innovationen.

Die Metropole Ruhr hat heute in NRW eine hohe Bedeutung im Dienstleistungssektor

Insgesamt ist ein langfristiger Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors in der Region festzustellen. Dieser Prozess hat dazu geführt, dass in der Metropole Ruhr rund die Hälfte der Erwerbstätigen dem Dienstleistungssektor zuzuordnen sind. Gleichzeitig verliert das Produzierende Gewerbe an Bedeutung, hierbei ist vor allem der Rückgang der Beschäftigten im Bergbau von rund 475.000 im Jahr 1957 auf heute rund 3.000 zu nennen. Zudem hat die Metropole Ruhr im Vergleich der Planungsregionen die geringste Industriedichte und ist damit heute keine ausgeprägte Industrieregion mehr.

Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten ist in der Metropole Ruhr im Landesvergleich am niedrigsten. Auf die Beschäftigten in der Forst- und Landwirtschaft entfallen gegenüber den anderen Sektoren geringe Anteile, die in der Metropole Ruhr zwischen 0,0 % und 3,2 % betragen. In den Kommunen Hamminkeln und Dorsten mit jeweils über 200 Beschäftigten gibt es hier die meisten Arbeitsplätze. Der Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft an allen Beschäftigten nimmt mit steigender Siedlungsdichte ab. Allerdings ist für die Land- und Forstwirtschaft zwischen 2012 und 2016 ein Beschäftigungswachstum von 3,5 % bzw. 103 Beschäftigten (NRW + 14 %; + 3.426 Beschäftigte) zu verzeichnen.

Zunehmend kristallisieren sich wachsende Schwerpunktbranchen in der Region im Dienstleistungssektor heraus, vor allem im Gesundheits- und Sozialwesen. Die Erwerbstätigen im Dienstleistungssektor in der Region machen rund ein Drittel aller Erwerbstätigen des Dienstleistungssektors des Landes aus, womit die Metropole Ruhr eine hohe Bedeutung für das Land NRW im Dienstleistungssektor darstellt. Gerade in diesen Branchen zeichnet sich schon heute ein Fachkräftemangel ab. So führt auch zukünftig der wachsende Anteil von älteren Menschen in unserer Gesellschaft zu einer steigenden Nachfrage nach Dienstleistungen insbesondere im Gesundheitsbereich.

Die Gewerbeanmeldungen lagen in den letzten Jahren oberhalb des Landesdurchschnitts

Der Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen fällt seit 2002 in allen Landesteilen, ist aber – mit Ausnahme der Planungsregion Arnsberg – in allen Regionen noch leicht positiv. 2016 gab es in der Metropole Ruhr rund 41.500 Gewerbeanmeldungen und rund 40.600 Gewerbeabmeldungen. Die Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter liegen in der Metropole Ruhr im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016 über dem Landesdurchschnitt.

Zunahme der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Insgesamt ist die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) seit 2008 um rund 7,6 % bzw. 116.000 Beschäftigte gestiegen. Hervorzuheben sind deutliche Zunahmen an Beschäftigten in Heimen und im Sozialwesen, im Gesundheitswesen und Erziehung und Unterricht mit rund 44.000 zusätzlichen Beschäftigten seit 2012. Aber auch in der Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren, im Handel, der Instandhaltung und Reparatur von KFZ und in Verkehr und Lagerei sind stärkere Beschäftigungszuwächse mit rund 20.500 SVB vorhanden. Mit rund 28.000 zusätzlichen Beschäftigten prosperieren auch die sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen einschließlich der Arbeitnehmerüberlassung. Allerdings liegt die Dynamik unterhalb des Landesdurchschnittes und auf ähnlichen Niveau wie in den Planungsregionen Düsseldorf und Arnsberg. Seit 2008 ist die Beschäftigtenzahl der Männer in der Metropole Ruhr um rund 27.000 bzw. um etwa 3 % und die der Frauen um rund 89.000 bzw. 13 % gestiegen.

Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten ist seit 2008 um rund 50 % bzw. um rund 144.000 Beschäftigte gestiegen, die Zahl der Vollzeitbeschäftigten dagegen um rund 0,6 % bzw. um rund 7.800 gesunken. Somit ist der positive Zuwachs an SVB auf die gestiegene Zahl der Teilzeitbeschäftigten zurückzuführen. Im Vergleich der Planungsregionen ist in der Metropole Ruhr die Zahl der Teilzeitbeschäftigten am wenigsten gestiegen und die Zahl der Vollzeitbeschäftigten am stärksten zurückgegangen. Differenziert nach Geschlecht wird deutlich, dass 46 % aller sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen aber nur 10 % der Männer in der Metropole Ruhr teilzeitbeschäftigt sind.

Die Zahl der geringfügig Beschäftigten hat seit 2008 um etwa 14.000 Beschäftigte auf 457.000 abgenommen. Zum großen Teil ist dies auf die Einführung des Mindestlohns zurückzuführen, da dies zu einer Verschiebung vieler Personengruppen in die Gruppe der SVB geführt hat.

Die Zahl der Erwerbspersonen soll in der Metropole Ruhr bis 2040 um rund 10,4 % bzw. um 253.000 Personen zurückgehen, im Landesdurchschnitt um 7,9 %. Allein in den Städten Essen und Dortmund wird eine stabile bzw. leicht steigende Entwicklung vorausberechnet. Am auffälligsten zeigt sich der Rückgang bei der Gruppe der 45- bis unter 65-jährigen, hier sind Rückgänge bis zu 25 % gegenüber heute zu erwarten. Inwieweit der Rückgang der Erwerbspersonen künftig zu einem Fachkräftemangel führen kann, lässt sich nicht valide abschätzen. Momentan kann nicht von einem grundsätzlichen Fachkräftemangel gesprochen werden. In NRW fehlen derzeit Experten in Softwareentwicklung und Programmierung sowie insbesondere im Gesundheitswesen. Die IHKs rechnen im Jahr 2030 mit einem Mangel von rund 592.000 Fachkräften in NRW.

Die Metropole Ruhr verfügt über eine einmalige und attraktive Hochschullandschaft

In der Metropole Ruhr hat sich seit den 1960er Jahren eine deutschlandweit einmalige Hochschullandschaft entwickelt. Diese Hochschulen stellen wichtige Ausbildungsstätten für Fachkräfte dar. Daneben wird die Leistungsfähigkeit von regionalen Beschäftigungsschwerpunkten maßgeblich durch das Vorhandensein einer soliden Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur vor allem in Form von Hochschulen und Forschungseinrichtungen beeinflusst. Die Anteile der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung oder einem akademischen Abschluss liegen in der Metropole Ruhr mit 74,2 % leicht über dem Landesdurchschnitt mit 73,5 %. Heute existieren insgesamt 24 öffentliche und private Hochschulen, darunter fünf Universitäten, mit Standorten in 15 Städten. Im Wintersemester 2015/2016 waren an den Hochschulen der Region mehr als 275.000 Studierende eingeschrieben. Gegenüber dem Wintersemester 2005/2006 ist die Zahl der Studierenden um etwa 77 % gewachsen. Zudem ist der Anteil der Hochschulen in der Region an allen Studierenden in NRW gestiegen. Im Wintersemester 2005/2006 lag der Anteil noch bei etwa 32 %. Im Wintersemester 2015/2016 studieren schon etwa 37 % aller in NRW Studierenden in der Metropole Ruhr.

In die elf kreisfreien Städte der Metropole Ruhr pendeln täglich rund 80.000 Beschäftigte ein

Analysen zu Ein- und Auspendlerzahlen weisen auf die Bedeutung einzelner Kommunen als Arbeitsstandort hin. Zugleich ergeben sich Hinweise auf Verflechtungen der Kommunen untereinander. Bei den Kommunen mit Einpendlerüberschüssen handelt es sich überwiegend um kreisfreie Städte entlang der A40-Achse bzw. der Hauptschienenwege. Die höchsten Einpendlerüberschüsse hat mit deutlichem Abstand die Stadt Essen als bedeutsamer Dienstleistungs- und Verwaltungsstandort. Starke Pendlerverflechtungen bestehen zwischen der Stadt Dortmund und

dem Kreis Unna, der Stadt Duisburg und dem Kreis Wesel sowie dem Kreis Recklinghausen und der Stadt Gelsenkirchen. Insgesamt liegt in der Metropole Ruhr ein Auspendlerüberschuss vor, täglich verlassen etwa 60.000 Beschäftigte mehr die Region als in die Region einpendeln. Dies ist vor allem auf die starken Verflechtungen mit angrenzenden Kommunen wie Düsseldorf oder Teilen des Sauer- und Münsterlandes zurückzuführen. Insbesondere qualifizierte Arbeitskräfte finden dort Arbeitsplätze und haben ihren Wohnstandort in der Metropole Ruhr. Auch in den Regionen Arnsberg und Münster ist der Pendlersaldo negativ, dagegen gibt es in den Regionen Köln, Düsseldorf und Detmold Einpendlerüberschüsse.

In Essen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr liegt das Bruttoinlandsprodukt oberhalb des Landesdurchschnitts

Oberhalb des Landesdurchschnitts (69.000 Euro je Erwerbstätigen) liegen mit einem BIP über 70.000 Euro je Erwerbstätigen die Städte Essen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr. Im Vergleich mit den anderen Landesteilen ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines einzelnen Erwerbstätigen in den Regionen Arnsberg, Detmold und Münster geringer als in der Metropole Ruhr.

Seit 2008 ist das verfügbare Einkommen sowohl in der Metropole Ruhr als auch im Land um rund 12,0 % gestiegen. Allerdings verfügt die Bevölkerung der Metropole Ruhr im Vergleich mit den anderen Regionen in NRW über das geringste Einkommen. Im Jahr 2014 beträgt das verfügbare Einkommen in der Metropole Ruhr je EW 19.377 Euro, im Landesdurchschnitt 21.168 Euro. 22 der 53 Kommunen in der Metropole liegen im Jahr 2014 oberhalb des Landesdurchschnittes. Auffällig sind die hohen Einkommen im Ennepe-Ruhr-Kreis und im südlichen Kreis Unna, wo alle Kommunen oberhalb des Landesdurchschnittes liegen. Räumlich konzentriert höhere Einkommen zeigen sich aber auch im nord-westlichen Teil der Region. Tendenziell steigt das Einkommen mit abnehmender Siedlungsdichte an.

Die Zahl der Arbeitslosen pro 1.000 EW ist in der Metropole Ruhr im Vergleich mit dem restlichen NRW mit Abstand am höchsten. Der Kreis Wesel, Ennepe-Ruhr Kreis sowie der Stadt Bottrop liegen unter dem Landeswert von 8 %. Der positive Trend auf dem Arbeitsmarkt ist in der Metropole Ruhr geringer ausgeprägt. Die Zahl der Arbeitslosen nahm zwischen 2009 und 2015 ab (-0,9 %), jedoch weniger dynamisch als in anderen Landesteilen (-7,4 bis -3,1 %).

Die hohe Verschuldung und größere Anteile an Menschen die Mindestsicherungsleistungen beziehen, belasten die kommunalen Haushalte

Die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung der Einwohnerinnen und Einwohner in der Metropole Ruhr liegt im Jahr 2015 bei 5.132 Euro und damit 1.576 Euro höher als im Landesdurchschnitt. Eine Ausnahme bilden die meisten kreisangehörigen Kommunen des Kreises Wesel und einzelne

Kommunen im Kreis Unna, deren Verschuldung unterhalb des Landesmittels liegt. Die Gemeinden Sonsbeck und Breckerfeld sind 2015 sogar schuldenfrei.

In der Metropole Ruhr beziehen 781.000 Menschen (im Land 2,1 Mio.) Mindestsicherungsleistungen, dies entspricht einem Anteil von 15,3 % (im Land 12 %) an allen Einwohnerinnen und Einwohnern. Seit 2008 ist die Zahl der Leistungsempfänger in der Metropole Ruhr um 110.000 Menschen bzw. um 2,4 Prozentpunkte gestiegen. Im Vergleich mit den anderen Regionen in NRW beziehen in der Metropole Ruhr prozentual die meisten Menschen Mindestsicherungsleistungen. Allerdings liegen die meisten kreisangehörigen Kommunen und Gemeinden des Kreises Wesel, Unna und des Ennepe-Ruhr Kreises sowie einzelnen Kommunen des Kreises Recklinghausen unter dem Landesdurchschnitt.

Im Vergleich zur deutschen Bevölkerung fällt die Mindestsicherungsquote der ausländischen Bevölkerung höher aus. In der Metropole Ruhr liegt die Mindestsicherungsquote der ausländischen Bevölkerung bei 40 % (im Land 35 %), die Quote der deutschen Bevölkerung bei 11,6 % (im Land bei 8,8 %). Die Zuwanderung der Schutzsuchenden hat deutliche Auswirkungen auf den Sachverhalt. So ist die Mindestsicherungsquote der ausländischen Bevölkerung in der Metropole Ruhr um 7,8 Prozentpunkte gestiegen, während diese im Landesmittel sogar um 16,2 Prozentpunkte stieg.

Bei der Differenzierung der Leistungsempfänger nach Altersgruppen zeigen sich hohe Anteile bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. In der Metropole Ruhr erhielten im Jahr 2015 rund 29 % (NRW 21 %) aller unter 18-jährigen Mindestsicherungsleistungen. Der Anteil ist steigend, im Jahr 2008 lag die Quote bei 22 %.

Chancen und Herausforderungen

Die Metropole Ruhr hat sich sowohl in demografischer als auch wirtschaftlicher Hinsicht in den vergangenen Dekaden und insbesondere in den letzten Jahren stark gewandelt.

Die Bevölkerungsentwicklung ist seit den 1960er Jahren insgesamt rückläufig. Seit 2011 ist insbesondere aufgrund der Zuwanderung aus Südosteuropa und dem Zuzug von Schutzsuchenden ein leichtes Bevölkerungswachstum in fast allen Kommunen erkennbar. Die Vorausberechnungen sagen eine anhaltende rückläufige, aber räumliche sehr differenzierte Bevölkerungsentwicklung voraus. Das Durchschnittsalter ist kontinuierlich gestiegen und gleichzeitig nimmt der Anteil der Single-Haushalte zu. Auch dieser Trend wird sich voraussichtlich vorsetzen. Die Region zeichnete schon lange eine internationale Bevölkerungszusammensetzung aus, die sich in einen zunehmenden Anteil der ausländischen Bevölkerung widerspiegelt. Die Zusammensetzung aus unterschiedlichen Nationalitäten hat und wird sich insbesondere aufgrund der aktuellen Wanderungsbewegungen verschieben.

Der wirtschaftliche Strukturwandel hat die Metropole Ruhr in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Hierfür verantwortlich waren neben den tiefgreifenden strukturellen Krisen der

Montanindustrie vor allem auch Prozesse der Ausdifferenzierung der Wirtschaftsstruktur. Im Ergebnis ist die Wirtschaftsstruktur heute wesentlich differenzierter und diversifizierter als zuvor und hat ein Geflecht von industrieller Produktion und einem ausgeprägten Dienstleistungssektor ausgebildet. Es zeigen sich insbesondere bei der Wirtschaftsleistung und den Einkommen Disparitäten gegenüber den anderen Landesteilen, bei gleichzeitig ungünstiger Lage bei der Arbeitslosigkeit, der Verschuldung der Kommunen und der Mindestsicherung. Zudem wird deutlich, dass es innerhalb der Region räumliche und soziale Unterschiede gibt. Nicht alle Kommunen und Bevölkerungsgruppen sind gleichermaßen von diesen Problemlagen betroffen.

Im Zusammenspiel der skizzierten Trends der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung stehen die Kommunen der Metropole Ruhr vor individuellen Handlungserfordernissen, um den Bedürfnissen einer alternden und internationalisierten Bevölkerung sowie dem anhaltenden Strukturwandel gerecht zu werden. Zugleich ergeben sich auch Chancen diesen Herausforderungen zu begegnen. Die Analysen haben gezeigt, dass einige Kommunen oder Branchen sich entgegen dem allgemeinen Trend entwickelt haben. Es gilt von diesen zu lernen und übertragbare Strategien und Maßnahmen für andere Teilräume zu entwickeln und die bestehenden Stärken weiter auszubauen. Zudem zeichnen sich Herausforderungen wie die Verschuldung der kommunalen Haushalte ab, die nahezu alle Kommunen betrifft. Es besteht eine Chance sich als Region gemeinsam gegenüber dem Land und dem Bund zu positionieren, um eine Entlastung der Haushalte zu erreichen. Die Stärke der Region liegt vor allem in ihrer Vielfalt. Individuelle Probleme der Kommunen können in einer gesamtregionalen Strategie bewältigt werden, durch dezentrale Konzentration und Spezialisierung raumrelevanter öffentlicher und privater Angebote und Einrichtungen. Hierzu bedarf es allerdings eines politischen Entscheidungsprozesses, wie diese regionale Arbeitsteilung aussehen soll.

Abstract

The Metropolis Ruhr is the city of cities

In December 2015, around 5.1 million people lived in the 53 municipalities (11 independent cities and four districts) of the Ruhr Metropolis. This corresponds to about 29 % of the population of North Rhine-Westphalia (NRW). The largest cities in the Ruhr Metropolis are Dortmund and Essen, each with more than 580,000 inhabitants. The population sizes of the towns and municipalities belonging to a district vary considerably. There are municipalities with less than 10,000 inhabitants such as Breckerfeld and Sonsbeck and towns with almost or more than 100,000 inhabitants such as Recklinghausen, Moers and Witten. The district of Recklinghausen with almost 620,000 inhabitants is the most populous and densely populated district in Germany.

From population decline to a reversal of the trend?

In the long term, the population of the Ruhr Metropolis tends to decline. This overall trend, which began in the 1960s, was temporarily interrupted by immigration to the region as a result of late repatriates, the German reunification and the Balkan crisis. The immigration of Southeast Europeans and especially of refugees in recent years is currently leading to a weakening of population decline - which has so far been regarded as assured - in most municipalities. Statements on further trends can only be made with uncertainty. Important determinants that will influence further development are the future course of immigration, the extent of family reunification, the internal migration within Germany and the generative behaviour.

Since 1962, the region has lost about 11% of its population, or around 605,000 inhabitants. The only exceptions are the districts of Wesel and Unna, which show an above-average population gains compared with the country as a whole.

The population trend in the Ruhr Metropolis currently tends to be positive, with a population growth rate of around 1.2% in the period 2011 to 2015. There is no clear spatial pattern in the relationship between core and surrounding municipalities. There was a population decline in eight of the 53 municipalities between -1.0% and -3.8%. In all other municipalities a weakly declining, stable or rising population of up to 3.3 % is recognized.

Without further immigration, a declining population is to be expected. The population forecast published by IT.NRW (Central statistical and IT services provider of North Rhine-Westphalia) in 2015 assumes that the population of the Ruhr Metropolis will decline by -3.9 % (NRW -0.6 %) by 2040. Compared with previous forecasts, the expected decline in population is much weaker. Against the backdrop of the immigration of refugees, a further weakening of the trend can be assumed. However, the following population prognosis is to be awaited. With regard to 2015, a decline of around 196,000 inhabitants in the Ruhr Metropolis is expected for 2040. The total

population would be approximately 4.9 million in 2040. The decline is to be expected in all four districts and independent cities. However, ten municipalities are expected to experience weak or in some cases significant population growth.

The population in the Ruhr Metropolis are getting older and more diverse

In the period from 2011 to 2015, deaths outweigh births in all municipalities of the Ruhr Metropolis. As a result, the natural development of the population continues to decline. Every year, on average 41,000 children are born and 63,000 people die. Compared to the federal average, however, the birth rates of the cities of Hagen, Gelsenkirchen, Hamm, Duisburg and Mülheim an der Ruhr as well as the district of Unna are above average. At the same time, 51 of the 53 municipalities had migration surpluses during this period, i.e. more people moved in than out. The positive net migration balances are without exception the result of foreign immigration. Between 2011 and 2015, an average of around 7,600 Germans migrated out and 35,500 foreigners migrate into the region every year.

The proportion of the non-German population has risen from 6.5% in 1976 to 12.7% in 2015. Thus, the Ruhr Metropolis currently has a slightly higher share than the federal state average of 11.8 % and similarly high as the shares in the planning regions of Cologne (12.7 %) and Düsseldorf (13.8 %). In all four districts, the share is lower than the federal average and it is higher in the independent cities.

Due to the natural population development and increased life expectancy, the general trend is an increasing age structure shift. Compared to 1976, around 700,000 fewer people under the age of 30 live in the Ruhr Metropolis, but about 300,000 more people over the age of 65. The average age in the Ruhr Metropolis is 45.1 years, which is slightly above the federal average of 44.4 years. With a mean age of 46.7, women in the Ruhr Metropolis are on average older than men with a mean age of 43.5 years. The old-age dependency ratio in the districts of Wesel, Unna, Recklinghausen and the independent cities is approximately the federal average.

The ageing of society will continue. The aging process is particularly dynamic in the more rural towns and municipalities. Both women and men are expected to be on average older in the Ruhr Metropolis in 2040 compared to the federal average. The average age of women is expected to rise to 49.2 years, that of men to 46.8 years.

More single households and less households over 3 people

Since 1950, the proportion of one-person households in the Ruhr Metropolis has risen from 15% to 42%. In contrast, the proportion of households with three or more persons decreased from 58% to 23%. This can be attributed, among other things, to changes in social conditions and basic attitudes, which, for example, result in a trend towards single-occupancy housing for younger population groups. Moreover, higher life expectancy leads to an increasing proportion of single-person households among older population groups.

However, the number of households in the Ruhr Metropolis is only expected to increase by around 0.1 % by 2040 (NRW + 5.3 %). The forecast are different regarding districts or independent cities. Increasing household numbers are predicted for the district of Wesel as well as for the cities of Hamm, Dortmund and Essen of more than 3 %, among other things this is due to the further increase in one-person households. According to the forecast Hagen, Mülheim an der Ruhr, Bochum, Bottrop and Duisburg have to expect the strongest declines of more than 4 %.

Demographic change leads to spatially differentiated challenges

Population trends and the dynamics of ageing pose different challenges for the municipalities of the Ruhr Metropolis. In some municipalities, above-average population losses are accompanied by above-average aging dynamics. These municipalities are particularly under pressure to adapt. They have to cope with the consequences of shrinking processes and have to adapt to the requirements of an ageing population. Most of these municipalities are towns and municipalities in the more rural districts - but also the cities of Bottrop and Oberhausen. On the other hand, there are municipalities with expected population gains and below-average aging processes. The pressure to adapt to demographic change is less pronounced here. This applies in particular to independent cities in the core area as well as neighbouring municipalities belonging to the districts.

Business location Ruhr Metropolis: a central hotspot with excellent connections

The Ruhr Metropolis has a central location within the federal of North Rhine-Westphalia with a sales market with around 5.1 million inhabitants and an even larger catchment area. With around 170,000 companies and about 1.7 million employees, annual sales of more than 300 billion euros are generated. The region is home to three of the 30 DAX companies: RWE, E. ON as well as ThyssenKrupp have their headquarters in Essen. The region continues to be one of the most densely populated areas in Europe, with an efficient trimodal transport infrastructure (road, rail and water) and the densest transportation network in Europe. In particular, the Port of Duisburg, Europe's largest inland port, ensures the integration of the Ruhr Metropolis into the global flow of goods. In recent years, the location factors mentioned above have led to a remarkable revaluation of the logistics sector with some larger new establishments, such as those of DHL or Amazon. As a

result of an opinion poll conducted in 2016, the statistics portal "Statista" chooses the Ruhr Metropolis as by far the "most dynamic logistics region in Germany".

The Marl Chemical Park is Germany's third-largest chemical industry site with a tightly integrated material and energy network. With companies such as ArcelorMittal, Hüttenwerke Krupp Mannesmann and ThyssenKrupp Stahl AG, Duisburg remains the largest steel production site in Europe. In addition, there are further metal production sites such as Witten with the production of special steels. A large number of world market leaders are also active in the field of metal processing, especially in the south of the region. The health and social services sector is now the largest and, partly due to demographic change, still growing sector of the regional economy. Three medical faculties at the universities of Duisburg-Essen, Bochum and Witten/Herdecke support the transfer of knowledge. With two of the four trade fair locations in North Rhine-Westphalia, with around 100 trade fairs annually and about 3.5 million visitors per year, the region is also an international platform for innovative products.

The Ruhr Metropolis has a high significance in the service sector in NRW today

Overall, a long-term increase in the importance of the service sector can be observed. As a result of this process, around half of all employed persons belong to the service sector. At the same time the employment in the manufacturing sector declined. The decline in the number of employees in the mining industry from around 475,000 employees in 1957 to around 3,000 today is particularly noteworthy. In addition, the Ruhr Metropolis has the lowest industrial density in comparison with other regions in North Rhine-Westphalia.

The proportion of people employed in agriculture and forestry is lowest in the Ruhr Metropolis compared with the rest of North Rhine-Westphalia. In contrast to the other sectors, forestry and agriculture account for a small proportion of the workforce, which is between 0.0% and 3.2% in the Ruhr Metropolis. Hamminkeln and Dorsten, each with more than 200 employees, have the most jobs here. The proportion of all employees in agriculture and forestry decreases with increasing population density. However, employment growth in agriculture and forestry between 2012 and 2016 reached 3.5 % or 103 employees (NRW 14 %; 3,426 employees).

However, there is a growing focus in the region on the service sector, especially in health and social services. The employment in the service sector in the region accounts for about one third of all employment in the service sector of the state, which means that the Ruhr Metropolis is of great importance for North Rhine-Westphalia's service sector. But a shortage of skilled workers is already becoming apparent in these industries. The growing proportion of older people in the society will continue to lead to an increasing demand for services, especially in the health care sector.

The number of business registrations are above the federal average

The balance of business registration and deregistration has been falling in all parts of the state since 2002, but - with the exception of the planning region of Arnsberg - is still slightly positive in all regions. In 2016 there were around 41,500 business registrations in the Ruhr Metropolis and around 40,600 business deregistrations. The average number of business registrations per 1,000 employees in the Ruhr Metropolis between 2012 and 2016 is above the federal average.

Increase in employment

Overall, the number of employees liable to social security contributions has increased by around 7.6 % or 116,000 since 2008. Significant increases in the number of employees in homes and social services, health care, education and training with around 44,000 additional employees since 2012 are particularly noteworthy, as well as higher employment growth of around 20,500 employees in the manufacture of intermediate goods, especially chemical and plastic products, trade, maintenance and repair of motor vehicles, transport and storage. With around 28,000 additional employees, other economic services, including labour leasing, are also flourishing. However, the dynamics are below the federal average and on a similar level as the planning region of Arnsberg and Düsseldorf. Since 2008, the number of men employed in the Ruhr Metropolis has increased by around 27,000 or around 3% and that of women by around 89,000 or 13% respectively.

Since 2008, the number of part-time employees has risen by around 50 % or 144,000 employees, while the number of full-time employees has fallen by around 0.6 % or 7,800. The positive growth in employees liable to social security insurance is therefore attributable to the increased number of part-time employees. Compared to other regions in North Rhine-Westphalia, the number of part-time employees increased the least and the number of full-time employees declined the most. Differentiated by gender, it gets obvious that 46% of all women liable to social security insurance are part-time employed, but only 10% of men in the Ruhr Metropolis.

The number of marginal employees has fallen by about 14,000 since 2008 to 457,000. This is largely due to the introduction of the minimum wage, as this has led to a shift in statistical records.

The number of the working population in the Ruhr Metropolis is expected to decrease by around 10.4 % or 253,000 people by 2040, while the federal average is about 7.9 %. The most striking decline is predicted for the group of 45- to under-65-year-olds, where a decline of up to 25% compared with today's figures are expected. The extent to which the decline in the labour force may lead to a shortage of skilled workers in the future cannot be estimated with any certainty. At the moment, there is no general shortage of skilled workers. However, there is a lack of experts in software development and programming as well as in health care in particular in NRW today. Moreover, the Chambers of Commerce and Industry expect a shortage of around 592,000 skilled workers in NRW by 2030.

The Ruhr Metropolis has a unique and attractive university landscape.

Since the 1960s, a landscape of universities that is unique in Germany has developed in the Ruhr Metropolis. These universities are important training centres for skilled workers. In addition, the competitiveness of regional labour markets is significantly influenced by the existence of a good research and development infrastructure, particularly in the form of universities and research institutions. At 74.2 %, the proportion of employees with completed vocational training or an academic degree is slightly higher in the Ruhr Metropolis than the federal average of 73.5 %. Today, there are a total of 24 public and private universities, including five universities, located in 15 cities. In the winter semester 2015/2016 more than 275,000 students were enrolled at universities in the region. Compared to the winter semester 2005/2006, the number of students has grown by about 77%. In addition, the proportion of all students in NRW who study at universities in the region has increased. In the winter semester 2005/2006, the proportion was still around 32 %. In the winter semester 2015/2016, about 37% of all students in NRW are already studying in the Ruhr Metropolis.

Around 80,000 employees commute every day to the eleven independent cities of the Ruhr Metropolis.

Analyses of the number of commuter indicate the importance of individual municipalities as a important working place. Moreover, there is evidence that the municipalities are interlinked. Most of the municipalities with commuter surpluses are independent towns along the A40 axis. The city of Essen has by far the highest number of commuter surpluses, because it is an important service and administration location. Moreover, there are strong commuter connections between the city of Dortmund and the district of Unna, the city of Duisburg and the district of Wesel as well as the district of Recklinghausen and the city of Gelsenkirchen. All in all, there is a negative commuter balance in the Ruhr Metropolis, with about 60,000 more employees leaving the region every day than employees commuting to the region. This is primarily due to the strong integration with neighbouring municipalities such as Düsseldorf or parts of the Sauerland and Münsterland. In particular, skilled workers are employed there and reside in the Ruhr Metropolis. The commuter balance is also negative in the planning regions of Arnsberg and Münster, but there are commuter surpluses in the Cologne, Düsseldorf and Detmold.

In Essen, Duisburg and Mülheim an der Ruhr, the gross domestic product is above the federal average

The economic performance of the Ruhr Metropolis, measured in terms of gross domestic product (GDP), is below the federal average of around 69,000 € per person employed, at around 66,000 €. The cities of Essen, Duisburg and Mülheim an der Ruhr lay above the federal average with a GDP of 96,000 € with over 70,000 € per person employee. Compared with the other parts of NRW, the economic performance of a single employee in the region of Arnsberg, Detmold and Münster is lower.

Since 2008, disposable income has risen by around 12.0% in both the Ruhr Metropolis and the state. However, the population of the Ruhr Metropolis has the lowest income compared with other regions in NRW. In 2014, disposable income in the Ruhr Metropolis amounts to 19,377 € per inhabitant, while the federal average was 21,168 €. Since 2008, disposable income has risen by around 11.9 % in both the Ruhr Metropolis and in NRW as a whole. In 2014, 22 of the 53 municipalities in the Ruhr Metropolis lay above the federal average. Higher incomes in the Ennepe-Ruhr district and the southern district of Unna are striking. Spatially concentrated higher incomes are also evident in the north-western part of the region. The incomes tend to increase with decreasing population density.

The number of unemployed per 1,000 inhabitants is by far the highest in the Ruhr Metropolis compared with the rest of North Rhine-Westphalia. The districts of Wesel and Ennepe-Ruhr and city of Bottrop have less unemployed than the federal average. The positive trend on the labour market is less pronounced in the Ruhr Metropolis. The number of unemployed declines (-0.9%), but is much less dynamic than in other parts of NRW (-7.4% to -3.1%).

The high level of indebtedness and larger proportions of people receiving minimum-security benefits are placing a burden on municipal budgets

The average per capita debt of the inhabitants of the Ruhr Metropolis is 5,132 € in 2015, which is 1,576 € higher than the federal average. An exception to this rule are most of the municipalities belonging to the district of Wesel and individual municipalities in the district of Unna whose indebtedness lies below the state budget. The municipalities of Sonsbeck and Breckerfeld are even debt-free in 2015.

In the Ruhr Metropolis, 781,000 people (2.1 million in the state of North Rhine-Westphalia) receive minimum guarantees, which corresponds to a share of 15.3% (12% in NRW) of all inhabitants. Since 2008, the number of recipients in the region has risen by 110,000 people or 2.4 percentage points. Moreover, the increase in the number of recipients is more dynamic in the Ruhr Metropolis than in other parts of NRW. However, most of the municipalities in the district of Wesel, Unna and

Ennepe-Ruhr as well as individual municipalities in the district of Recklinghausen are below the national average.

What is striking is the high percentage of the foreign population receiving minimum guarantees compared to the German population. In the Ruhr Metropolis, about 40 % (35% in NRW) of foreigners and 11.6% (8.8% in NRW) of Germans are recipients. The share of the foreign population receiving minimum guarantees in the Ruhr Metropolis has risen by 7.8 percentage points, while the average foreign population in the Metropole Ruhr has even increased by 16.2 percentage points.

The differentiation of recipients by age group reveals a high share of recipients among children and young people under the age of 18. In the Ruhr Metropolis, around 29% (in NRW 21%) of all recipients are under an age of 18 years. In 2008 the share was 22%, which clearly shows an increase.

Conclusion

The demographic and economic structure of the Ruhr Metropolis has changed significantly in last few decades and especially in recent years.

The population has been declining since the 1960s. Since 2011, there has been a slight increase in population growth in almost all municipalities, particularly as a result of immigration from South-eastern Europe and the influx of people seeking protection. The forecasts predict that population growth will continue to decline, albeit at a highly differentiated spatial level. The average age has risen continuously and at the same time the proportion of single households is increasing. This trend is also likely to continue. The region has long been characterised by an international population that is reflected in an increasing proportion of the foreign population. The composition of different nationalities has been and will continue to change, especially as a result of current migration flows.

In addition to the profound structural crises in the coal and steel industry, this was mainly due to processes of differentiation of the whole economic structure. As a result, today's economic structure of the region is much more differentiated and diversified than before, forming a network of industrial production and an interlinked service sector. Furthermore, in terms of economic performance and income, there are significant disparities in comparison with the rest of NRW. At the same time the situation is concerning with regard to unemployment, the indebtedness of municipalities and the share of recipients of minimum guarantees. In addition, it becomes clear that there are spatial and social differences within the region. Not all municipalities and social groups are equally affected by these problems. In the combination with the outlined trends of population development, municipalities of the Ruhr Metropolis face individual challenges in order

to meet the needs of an ageing, more internationalized population and an ongoing economic structural change.

The interplay of outlined trends in population and economic development means that the municipalities of the Ruhr Metropolis are faced with individual needs for action in order to meet the requirements of an ageing and internationalised population as well as the ongoing structural change. At the same time, there are also opportunities to address these challenges. Analyses have shown that some municipalities or industries have developed against the overall trend. It is important to learn from these examples and to develop transferable strategies and measures for other parts of the region and to further enhance existing strengths. In addition, challenges such as the indebtedness of municipal budgets, which affects almost all municipalities, are emerging. There is an opportunity to jointly position the region vis-à-vis the state and the federal government in order to ease the burden on households. The main strength of the region lies in its diversity. Individual problems of the municipalities can be tackled in a regional strategy by means of decentralised concentration and specialisation of spatially relevant public and private offers and facilities. However, this requires a political decision-making process to determine how this regional strategy should look like.

Beiträge zur Regionalentwicklung

1 Einleitung

Die Reihe „Beiträge zur Regionalentwicklung“ liefert Grundlagen für planungsbezogene Aufgabenstellungen in der Metropole Ruhr. Die Veröffentlichungen dienen der Erarbeitung von Konzepten und Instrumenten oder der Umsetzung von Projekten in der Regionalentwicklung und -planung bzw. dokumentieren diese. Einzelne Bände sollen im Sinne eines Monitorings periodisch fortgeschrieben werden, es kann sich aber auch um Einzelpublikationen zu aktuellen Themen handeln.

In dem hier vorliegenden ersten Band „Bevölkerung und Wirtschaft“ wird die demografische und ökonomische Entwicklung der Region untersucht und in den Kontext der anderen Planungsregionen in NRW (siehe Kap. 1.2) und weiteren Planungskategorien gesetzt. Die Ergebnisse dienen einerseits der statistischen Unterfütterung von Konzepten und Instrumenten in der Regionalentwicklung und -planung, wie dem Flächeninformationssystem Ruhr (*ruhrFIS*)¹ oder der Erarbeitung des Regionalplans Ruhr und tragen andererseits zur Erfüllung der gesetzlich vorgegebenen Aufgabe der Raumbewertung bei. Gemäß §4 Abs. 1 Satz 5 des Gesetzes über den Regionalverband Ruhr zählt die Analyse und Bewertung von Daten zur Strukturentwicklung (Raumbewertung) zu den Pflichtaufgaben des Verbandes. Auch in seiner Funktion als Regionalplanungsbehörde ist der Landesplanungsbehörde regelmäßig Bericht u.a. zu Entwicklungstendenzen in der Region Bericht zu erstatten (siehe auch Kap.1.2).

Der vorliegende Band zu „Bevölkerung und Wirtschaft“ soll künftig alle drei Jahre erscheinen. Im Fokus stehen die langfristige Beobachtung der behandelten Themen und das Aufzeigen von planungsrelevanten Entwicklungstendenzen. Die Veröffentlichung ergänzt die vom Regionalverband Ruhr traditionell vorgehaltenen aktuellen Daten und Datenreihen sowie die statistischen Kurzberichte oder tiefergehenden Fachberichte² um einen zusammenfassenden Überblick wichtiger demografischer und ökonomischer Kennziffern. Für die Planung besteht das Erfordernis auf kurzfristige Trendänderungen oder gar Paradigmenwechsel zu reagieren und deren Ausmaß einschätzen zu können. Um dieser Anforderung gerecht zu werden, bedarf es einer regionspezifischen und breiten Informationsgrundlage.

1.1 Datengrundlagen

Bei den herangezogenen Datenquellen handelt es sich, sofern nicht anders in Tab. 1-1 angegeben, um freiverfügbare, amtliche Daten des Landesbetriebs IT.NRW sowie der Bundesagentur für Arbeit. Die Daten wurden jeweils mit dem aktuellsten Sachstand im Juni 2017 abgerufen. Aufgrund von verwaltungsbezogenen Bearbeitungsroutinen liegen nicht alle Daten in einem einheitlichen Stichtag vor. Überwiegend können Daten zum Stichtag 31.12.2015 abgebildet werden, auch die

¹ <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/regionalplanung/ruhrfis-siedlungsflaechenmonitoring.html>

² Wie den „Wirtschaftsbericht Ruhr“ (<http://wirtschaftsbericht.ruhr/>) oder den „Umweltbericht“ (<http://www.metropoleruhr.de/tr/regionalverband-ruhr/umwelt-freiraum/umweltbericht.html>)

Daten zu Bevölkerungsständen liegen nur zum 31.12.2015 vor (Stand Redaktionsschluss im Dezember 2017). Durch fehlende Datenverfügbarkeit aber auch durch Umstellungen in der Erhebung oder der Datenklassifizierung gibt es unterschiedliche Ausgangsjahre bei Zeitreihen. In den einzelnen Kapiteln wird auf datenbezogene Besonderheiten hingewiesen. Bei allen Darstellungen wurden eigene Berechnungen vorgenommen, da die Landesdatenbank als auch die Bundesagentur für Arbeit keine Aggregationen für die Ebene der Metropole Ruhr oder den hier zugrunde gelegten statistischen Teilräumen (siehe Kap. 1.2) zur Verfügung stellt.

Die Daten stehen in folgenden Internetportalen zur Verfügung:

- » **Landesbetrieb IT.NRW:** <https://landesdatenbank.nrw.de>
- » **Bundesagentur für Arbeit:** <https://statistik.arbeitsagentur.de>

Tab. 1-1 Sachstände der Datengrundlagen

Quelle: Eigene Darstellung

Daten	Quelle	Im Bericht berücksichtigter Sachstand
Bevölkerungsstand und –bewegung	Landesdatenbank	1962-2016
Bevölkerungsstand nach Geschlecht	Landesdatenbank	1975-2016
Bevölkerungsstand nach Altersgruppen	Landesdatenbank	1976-2015
Bevölkerungsstand nach Nationalität	Landesdatenbank	1976-2015
Nationalitäten	Landesdatenbank	2006-2015
Personen mit Migrationshintergrund	Landesdatenbank	2014
Natürliche Bevölkerungsentwicklung und Wanderungen	Landesdatenbank	1976-2015
Geburtenziffern	Landesdatenbank	1990-2015
Haushaltsgrößen	Landesdatenbank	1950-2014
Wohnfläche je Einwohner	Landesdatenbank	1990-2015
Vorausberechnung des Bevölkerungsstandes, einschl. Altersgruppen, Geschlecht und Zahl der Haushalte	Landesdatenbank	2015-2040
Erwerbstätige	Landesdatenbank	1970-2014
Angaben zu Beschäftigten im Bergbau	http://kohlenstatistik.de	1957-2015
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in der Industrie	Landesdatenbank	2008-2015
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Branche	Bundesagentur für Arbeit	2012-2016
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssektoren und Geschlecht	Landesdatenbank	1994-2015
Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Ausbildung und Geschlecht	Landesdatenbank	2016
Unternehmensbestand und Unternehmensgrößen	Landesdatenbank	2008-2015
Gewerbean- und abmeldungen	Landesdatenbank	2002-2016
Pendlerdaten	Landesdatenbank	2015

Daten	Quelle	Im Bericht berücksichtigter Sachstand
Teilzeitbeschäftigte insgesamt und nach Geschlecht	Landesdatenbank	2008-2015
Arbeitslosenquoten	Bundesagentur für Arbeit	2009-2015
Arbeitslose insgesamt und nach Nationalität, Geschlecht und Altersgruppe	Bundesagentur für Arbeit	2015
Hochschulen und Studierende	Landesdatenbank	2005-2016
Prognose der Erwerbspersonen	Landesdatenbank	2014-2040
Fachkräfteprognose	Fachkräftemonitor NRW, IHKs	2030
Bruttoinlandsprodukt	Landesdatenbank	1991-2014
Kommunale Verschuldung	Landesdatenbank	2008-2015
Mindestsicherungsquoten insgesamt und nach Geschlecht, Nationalität und Alter	Landesdatenbank	2008-2015
Verfügbares Einkommen	Landesdatenbank	2014
Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung	Landesdatenbank	2015

1.2 Statistische Teilräume

Die Darstellungen in dem hier vorliegenden Band „Bevölkerung und Wirtschaft“ dienen als planerische Datengrundlagen. Demzufolge sind Analysen zur Metropole Ruhr in Abgrenzung zu den anderen Landesteilen sowie zu den Durchschnittswerten des Landes essentiell, um die Besonderheiten der Region planerisch einschätzen zu können. Auch intraregional ist, neben Vergleichen zwischen einzelnen Kommunen und Kreisen, das Erkennen unterschiedlicher Entwicklungen in verschiedenen raumstrukturellen Gebietstypen wichtig. Möglicherweise stehen urbane, höher verdichtete Kommunen vor anderen Herausforderungen als ländlich geprägte, geringer verdichtete Kommunen. Hieraus können sich differenzierte Planungsansätze, -erfordernisse oder -strategien ergeben.

Die Ergebnisse werden daher zu vergleichenden Analysen innerhalb des Berichtes grundsätzlich differenziert nach Planungsräumen und Raumstrukturtypen dargestellt.

Planungsregionen für regionale Vergleiche

Gemäß §4 Abs. 1 Landesplanungsgesetz NRW (LPIG) ist der Regionalverband Ruhr eine der sechs Regionalplanungsbehörden des Landes Nordrhein-Westfalen. Die Regionalplanungsbehörden erarbeiten nach §4 Abs. 2 LPIG die Regionalpläne für ihren jeweiligen Regionszuschnitt. Nach §4 Abs. 4 LPIG obliegt ihnen zudem die Raubeobachtung. Der Landesplanungsbehörde ist regelmäßig, spätestens nach Ablauf von drei Jahren, über den Stand der Regionalplanung, die Verwirklichung der Raumordnungspläne und der Entwicklungstendenzen zu berichten. Die innerhalb des

vorliegenden Berichtes vorgenommenen regionalen Differenzierungen erfolgen daher auf der Ebene der regionalen Planungsräume (siehe Abb.1-1).

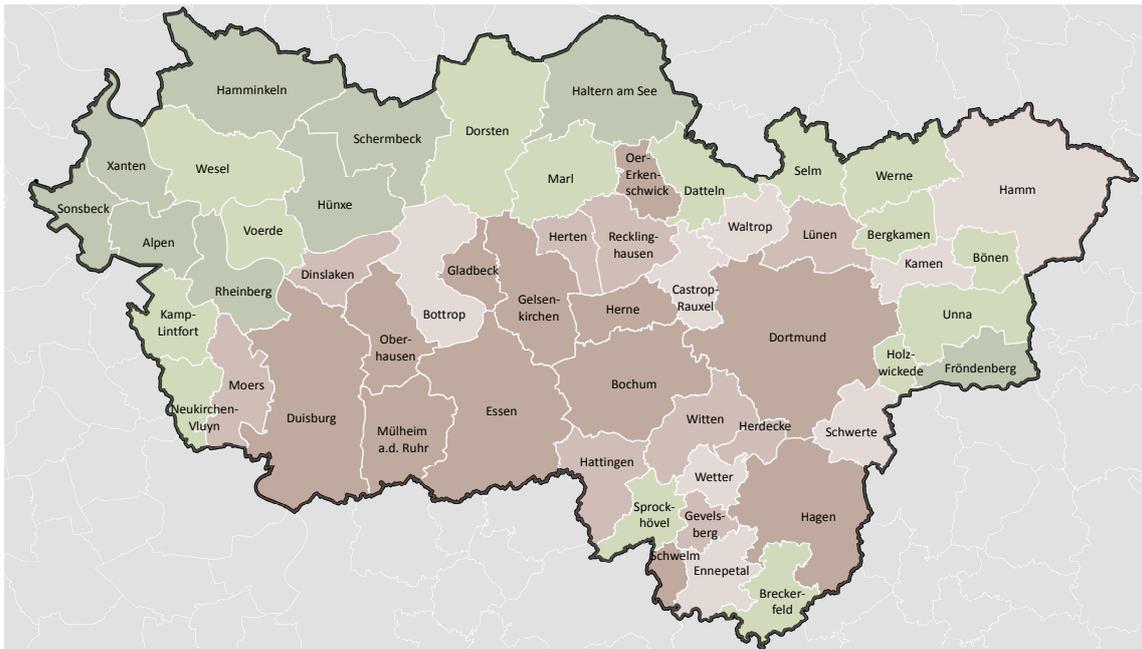


Abb. 1-1 Planungsregionen in NRW
Quelle: eigene Darstellung RVR

Ableitung von Raumstrukturtypen für intraregionale Vergleiche

Für den intraregionalen Vergleich werden fünf Raumstrukturtypen herangezogen, die seit einigen Jahren auch in anderen Berichten³ des Regionalverbands Ruhr verwandt werden. Die Typen werden mit den Daten der amtlichen Flächenstatistik als auch der Einwohnerzahlen von IT.NRW auf Gemeindeebene gebildet und können somit landesweit für alle Kommunen berechnet werden, um vergleichende Analysen in Abhängigkeit der Raumstruktur vorzunehmen. Die Einstufung einer Kommune zu dem jeweiligen Raumstrukturtyp ist abhängig von der Zahl der Einwohner pro Hektar Siedlungs- und Verkehrsfläche (siehe Abb. 1-2).

³ Dies insbesondere in den Flächeninformationssystem Ruhr ruhrFIS-Berichten: <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/regionalplanung/ruhrfis-siedlungsflaechenmonitoring.html>



**Raumstrukturtypen
Siedlungsdichte (Einwohner je ha Siedlungs- und Verkehrsfläche)**

- Geringer verdichtet (8,1 - 17,0 EW/ha SuV) (9)
- Eher gering verdichtet (17,1 - 23,2 EW/ha SuV) (15)
- Verdichtet (23,3 - 27,2 EW/ha SuV) (8)
- Eher höher verdichtet (27,3 - 31,3 EW/ha SuV) (9)
- Höher verdichtet (31,4 - 40,0 EW/ha SuV) (12)

Abb. 1-2 Raumstrukturtypen

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW (Fortschreibung des Bevölkerungsstandes 2015; Flächenerhebung nach Art der tatsächlichen Nutzung 2015); Grafik und Berechnungen RVR

2 Bevölkerungsentwicklung und -vorausberechnung

Die Bevölkerungsentwicklung stellt eine der wesentlichen Determinanten der räumlichen Entwicklung dar. Von besonderer Bedeutung sind die in den letzten Jahrzehnten unter dem Begriff des „Demografischen Wandels“ zusammengefassten Prozesse des allgemeinen Bevölkerungsrückgangs, der Veränderung der Alterszusammensetzung und der zunehmenden Heterogenisierung der Bevölkerung. Einschneidende Auswirkungen auf die Bevölkerungsentwicklung ergeben sich in aktuell durch die hohen Zuwanderungszahlen aus dem Ausland seit 2009 insbesondere aus süd-osteuropäischen Staaten und seit 2015 durch Zuwanderung von Schutzsuchenden.

Diese Aspekte für das Verbandsgebiet zu analysieren ist Aufgabe des vorliegenden Kapitels mit dem Ziel Hinweise auf die besonderen regionalen Ausprägungen des Demografischen Wandels zu erlangen. Im ersten Teil des Kapitels werden zunächst die Entwicklungen in längerfristigen Zeiträumen seit den 1960er/1970er Jahren bis 2016 sowie für einen aktuelleren Zeitraum zwischen 2011 bis 2016⁴ dargestellt. Im zweiten Teil des Kapitels wird basierend auf den Vorausberechnungen von IT.NRW die unter den gegebenen Rahmenbedingungen zu erwartende Bevölkerungsentwicklung bis zum Jahr 2040 aufgezeigt. Die potenziellen Auswirkungen der aktuellen Auslandszuzüge sind derzeit kaum valide abzuschätzen, weshalb die Darstellungen im Sinne einer Trendanalyse zu bewerten sind.

2.1 Entwicklung der Bevölkerung zwischen 1962⁵ bzw. 2011 und 2016

Im Folgenden wird in Kapitel 2.1.1 die Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2016 auf der Basis der Kreise und kreisfreien Städte, sowie zur Einordnung der Metropole Ruhr im Landesvergleich auch in Gegenüberstellung mit den anderen Planungsregionen dargestellt. Eine gemeindescharfe Betrachtung in der Metropole Ruhr erfolgt im Anschluss für den aktuellen Zeitraum 2011 und 2016. Das Jahr 2011 wurde gewählt, weil mit der Zensuserhebung im Jahr 2011 ein methodischer Bruch in der Zeitreihe verbunden ist.

Kapitel 2.1.2 beleuchtet die Einflüsse der natürlichen Bevölkerungsentwicklung und der Wanderungsbewegungen auf die Bevölkerungsentwicklung. In den Kapiteln 2.1.3 und 2.1.4 werden die Zusammensetzung der Bevölkerung nach Altersgruppen sowie ausgewählte Aspekte der Heterogenisierung der Bevölkerung betrachtet.

⁴ IT.NRW weist auf einige Besonderheiten in Bezug auf die Zusammensetzung und die Vergleichbarkeit der Daten hin. Für insgesamt sechs Kommunen in NRW liegen unplausible Daten vor, die nach Vermutung von IT.NRW auf die unterschiedliche melderechtliche Behandlung von Schutzsuchenden zurückzuführen sind. In der Metropole Ruhr betrifft dies die Stadt Unna. Eine Aufklärung dieses Sachverhaltes steht noch aus; die im Folgenden dargestellten Zahlen sind demnach mit Rücksicht darauf zu betrachten. Zusätzlich ist zu Beginn des Jahres 2016 eine Umstellung der Wanderungsstatistik erfolgt, die dazu führt, dass die Einwohnerdaten nur eingeschränkt mit denen vorheriger Jahre verglichen werden können. Daher wird hier nur der Vergleich mit dem 31.12.2015 vorgenommen, mit dem Hinweis, dass die errechneten Entwicklungen u.U. von kommunaleigenen Werten abweichen können.

⁵ Das Jahr 1962 wurde aufgrund der beim Landesbetrieb IT.NRW vorliegenden Daten gewählt.

2.1.1 Bevölkerungsstand und -entwicklung

Im Dezember 2016 lebten in der Metropole Ruhr rund 5,1 Mio. Menschen. Dies entspricht etwa 29 % der Landesbevölkerung von Nordrhein-Westfalen. Mit 3,3 Millionen leben weit mehr als die Hälfte der Einwohnerinnen und Einwohnern in den kreisfreien Städten. Die größten Städte der Metropole Ruhr sind Dortmund und Essen mit jeweils mehr als 580.000 Einwohnerinnen und Einwohner. Es folgen Duisburg mit etwa 500.000, Bochum mit 365.000 und Gelsenkirchen mit 263.000 Einwohnerinnen und Einwohnern (vgl. Abb. 2-1).

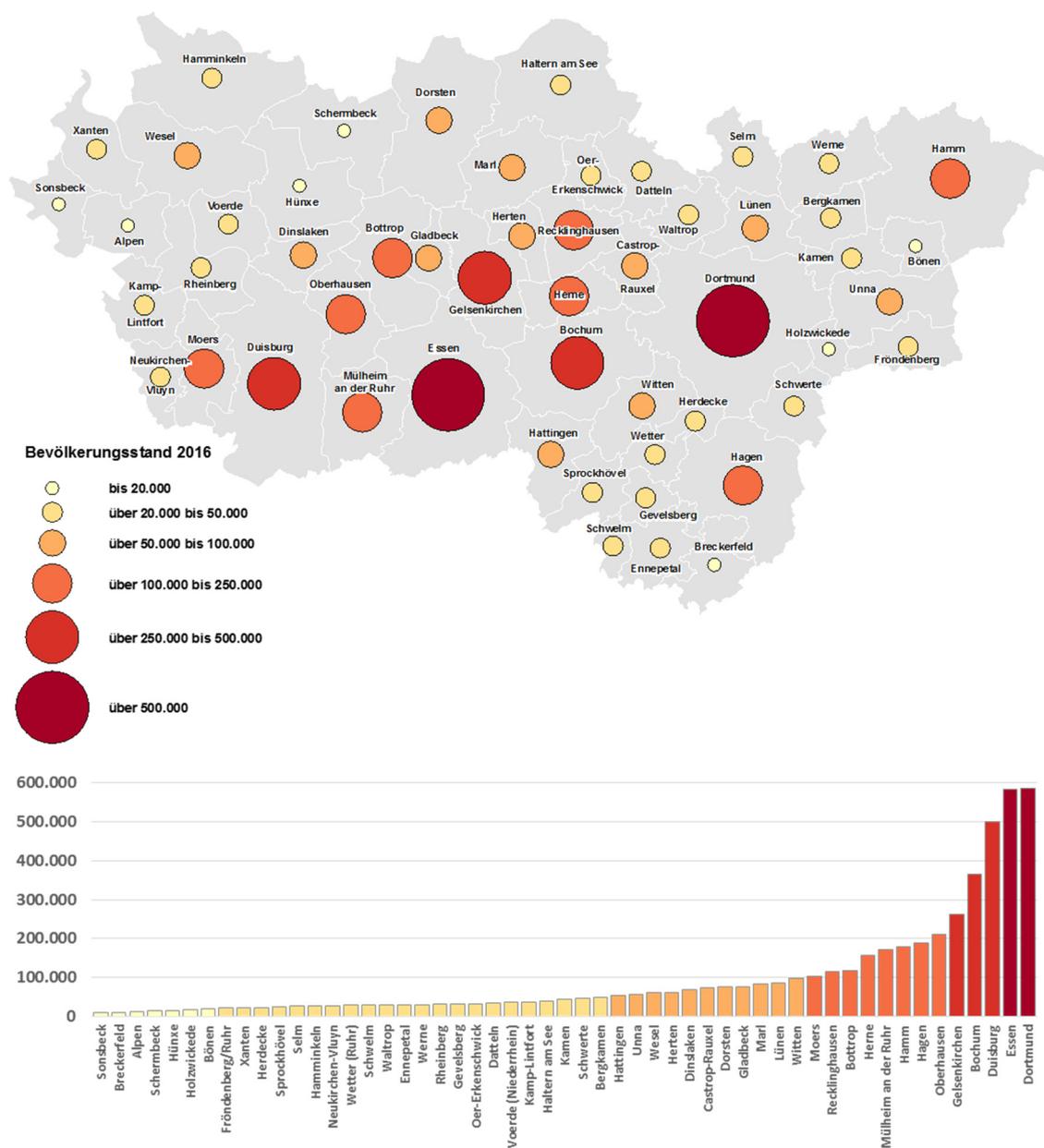


Abb. 2-1: Bevölkerung in den Kreisen und kreisfreien Städten 2016
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Januar 2018, Landesdatenbank; Grafik RVR

In den 42 Städten und Gemeinden der vier Kreise leben rund 1,8 Mio. Menschen. Die Einwohnergrößen der kreisangehörigen Städte und Gemeinden variieren dabei beträchtlich. Neben Kommunen mit weniger als 10.000 Einwohnerinnen und Einwohnern wie Breckerfeld und Sonsbeck zählen auch Städte mit nahezu oder mehr als 100.000 Einwohnern wie Recklinghausen, Moers und Witten zu den kreisangehörigen Kommunen. Der Kreis Recklinghausen mit fast 620.000 Einwohnern ist der bevölkerungsreichste und am stärksten verdichtete Kreis Deutschlands.

Bevölkerungsstand 2016: Differenzierung nach Frauen und Männern

Der Anteil der Frauen an der Bevölkerung der Metropole Ruhr liegt im Jahr 2016 bei rund 51,1 % und damit leicht über dem Landesdurchschnitt von 50,9 %. Die Metropole Ruhr hat im Landesvergleich nach der Region Düsseldorf den höchsten Frauenanteil aller Planungsregionen, wobei es in jeder Planungsregion mehr Frauen als Männer gibt.

In der Metropole Ruhr ist der Frauenanteil mit 52,4 % in Herdecke und Unna am höchsten. Ein Zusammenhang zwischen Siedlungsdichte und Frauenanteil an der Bevölkerung lässt sich aus den Daten nicht ableiten.

Bevölkerungsentwicklung 1962 bis 2016

Abbildung 2-2 stellt die langfristige Bevölkerungsentwicklung von 1962 bis 2016 von Kreisen und kreisfreien Städten im Vergleich dar. Bei langfristigen Betrachtungen der Bevölkerungsentwicklung sind methodisch bedingte Unschärfen hinzunehmen. Bis 1986 wurden die Werte durch das damalige statistische Landesamt geschätzt. In den Jahren 1987 und 2011 ergeben sich durch die Volkszählung bzw. den Zensus Anpassungen in der Bevölkerungsstatistik, deren statistische Effekte in der Abbildung deutlich erkennbar sind. Die Kommunalgebietsreform in den 1970er Jahren wurde dagegen durch Umrechnungen auf die aktuellen Gebietseinheiten durch den Landesbetrieb IT.NRW statistisch berücksichtigt.

In der Metropole Ruhr nimmt die Bevölkerungszahl im Langzeitverlauf tendenziell ab. Dieser Gesamttrend, der bereits in den 1960er Jahren einsetzte, wurde zeitweise durch Zuwanderungen in die Region in Folge von Spätaussiedlern, im Zuge der deutschen Wiedervereinigung, der Balkan-krise und aktuell durch den Zuzug aus Südosteuropa und von Schutzsuchenden unterbrochen (vgl. Abb. 2-2). Die Entwicklung verlief in den einzelnen Teilräumen unterschiedlich. Während vor allem die Kernstädte im Langzeitverlauf z.T. deutliche Bevölkerungsrückgänge von bis zu 31 % aufweisen, stellen sich insbesondere in den Kreisen Wesel und Unna sowie in die Stadt Hamm überdurchschnittliche Bevölkerungszuwächse dar.

Insgesamt hat die Region seit 1962 ca. 11 % ihrer Bevölkerung bzw. rund 605.000 Einwohnerinnen und Einwohner verloren, während es im gleichen Zeitraum etwa in der Planungsregion Münster über 40 % und im Landesmittel rund 10 % Bevölkerungszuwachs gab (vgl. Tab. 2-1). Zugleich ist der Anteil der Bevölkerung der Metropole Ruhr an der Landesbevölkerung von rund 35 % auf rund 29 % gesunken.

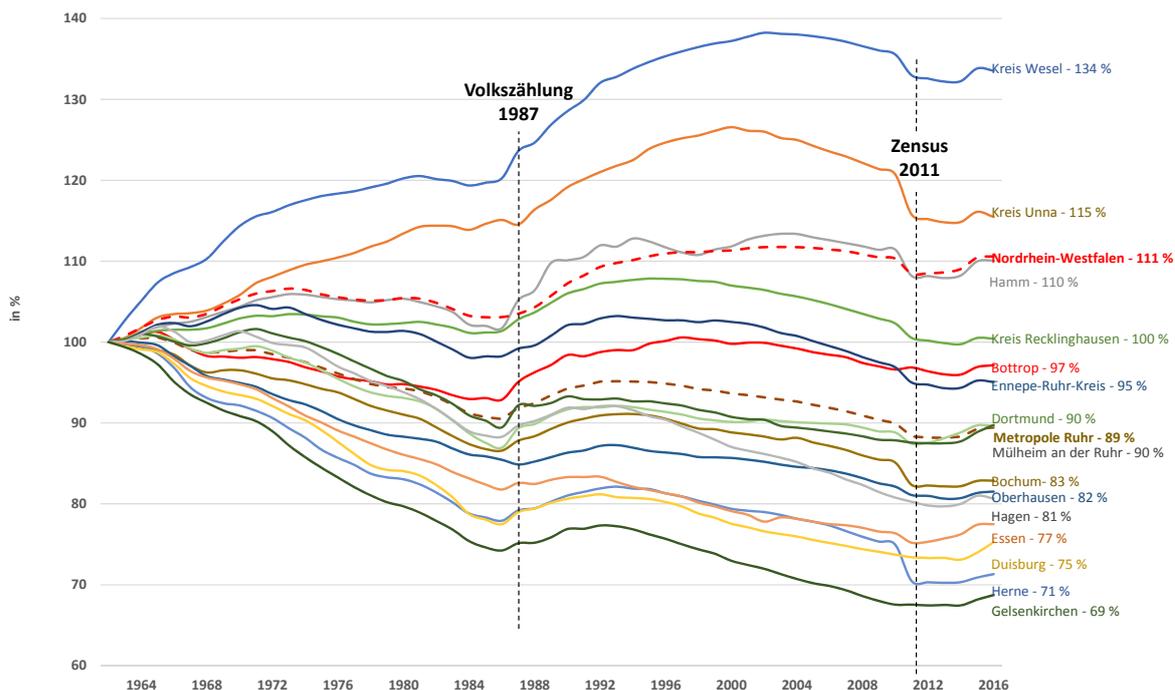


Abb. 2-2: Entwicklung der Bevölkerung in den Kreisen und kreisfreien Städten der Metropole Ruhr 1962 bis 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Januar 2018, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 2-1 Entwicklung der Bevölkerung 1962 bis 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Januar 2018, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Entwicklung der Bevölkerung 1962 bis 2016		
	Bevölkerungsstand 1962 (Anteil an der NRW-Bevölkerung in %)	Bevölkerungsstand 2016 (Anteil an der NRW-Bevölkerung in %)	Veränderung 1962 bis 2016 in %
Arnsberg	1.259.118 (7,8)	1:391:726 (7,8)	10,5%
Detmold	1.636.829 (10,1)	2:054:205 (11,5)	25,5%
Düsseldorf	3.026.751 (18,7)	3263828 (18,2)	7,8%
Köln	3.383.156 (20,9)	4439416 (24,8)	31,2%
Münster	1.148.307 (7,1)	1622244 (9,1)	41,3%
Metropole Ruhr	5.723.186 (35,4)	5118681 (28,6)	-10,6%
NRW	16.177.347 (100,0)	17890100 (100,0)	10,6%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Entwicklung der Bevölkerung 1962 bis 2016		
	Bevölkerungsstand 1962 (Anteil an der RVR-Bevölkerung in %)	Bevölkerungsstand 2016 (Anteil an der RVR-Bevölkerung in %)	Veränderung 1962 bis 2016 in %
Geringer verdichtet	118.346 (2,1)	187.225 (3,7)	58,2%
Eher gering verdichtet	485.378 (8,5)	585.385 (11,4)	20,6%
Verdichtet	534.752 (9,3)	548.341 (10,7)	2,5%
Eher höher verdichtet	646.488 (11,3)	638.604 (12,5)	-1,2%
Höher verdichtet	3.938.222 (68,8)	3.159.126 (61,7)	-19,8%

Im Langzeitverlauf zeigt sich eine negative Korrelation von Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsdichte. Während in der Gruppe der geringer verdichteten Kommunen eine Zunahme von rund 58 % gegenüber 1962 zu erkennen ist, gab es in den Städten des höher verdichteten Raums eine Abnahme der Bevölkerung in Höhe von rund 20 % (vgl. Tab. 2-1). Hier zeigen sich in den geringer verdichteten Kommunen die Einflüsse der Suburbanisierung ab den 1960er bis Anfang der 1990er Jahre sowie insbesondere in den höher verdichteten Kommunen zusätzlich zu Suburbanisierungsverlusten die Folgen des Strukturwandels.

Bevölkerungsentwicklung 1975 bis 2016: Differenzierung nach Frauen und Männern

Geschlechterdifferenzierte Daten liegen ab dem Jahr 1975 vor. Von 1975 bis 2016 ist die Zahl der Frauen in der Metropole Ruhr um rund 290.000, die der Männer um rund 130.000 gesunken. Der Anteil der Frauen an der Bevölkerung der Metropole Ruhr lag 1975 bei 52,4 % und in NRW bei 52,3 %. Die leicht höheren Werte gegenüber 2016 hängen u.a. mit den damals noch statistisch relevanten Gefallenen des 2. Weltkrieges zusammen, die vornehmlich männlich waren.

Während die Metropole Ruhr heute im Landesvergleich den zweithöchsten Frauenanteil hat, gab es 1975 sowohl in den Regionen Detmold und Düsseldorf höhere Frauenanteile. Während heute ein Zusammenhang von Siedlungsdichte und Frauenanteil an der Bevölkerung an den Daten nicht ablesbar ist, nahm 1975 der Frauenanteil mit steigender Siedlungsdichte zu (von 51,2 % in den geringer verdichteten Kommunen auf 52,7 % in den höher verdichteten Kommunen).

Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2016

In der Betrachtung der aktuellen Zeitphase nach der Zensus-Erhebung 2011 gibt es im Gegensatz zu der Langzeitbetrachtung eine moderate Bevölkerungszunahme. So zeigt sich in acht der 53 Kommunen ein leichter Bevölkerungsrückgang zwischen -1,0 % und -3,8 %⁶, während in allen anderen Kommunen eine schwach fallende, stabile oder steigende Bevölkerungszahl zu verzeichnen ist (vgl. Abb. 2-3). Die Bevölkerung der Metropole Ruhr ist seit 2011 um rund 1,2 % gewachsen. In den anderen Landesteilen beträgt die Bevölkerungsentwicklung zwischen -0,4 % und 3,3 %. Neben der Zuwanderung von Schutzsuchenden trägt die Zuwanderung aus Südosteuropa zur Bevölkerungszunahme zwischen 2011 und 2016 bei. Inwiefern sich dieser Trend verstetigt, kann derzeit nicht valide bestimmt werden.

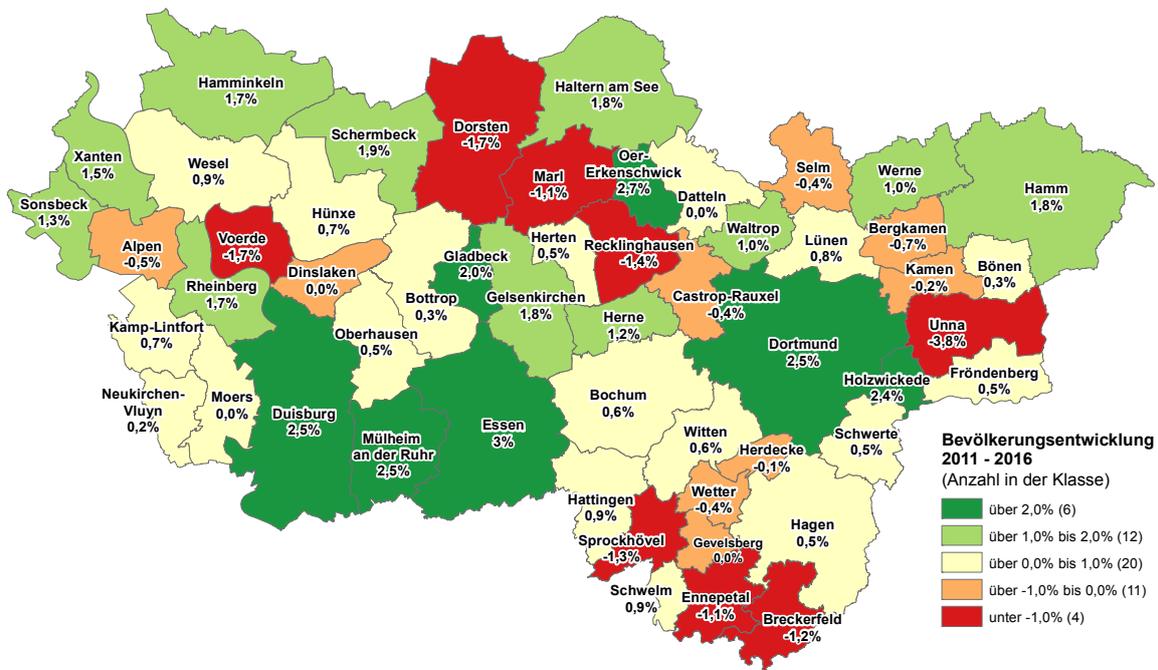


Abb. 2-3: Bevölkerungsentwicklung zwischen 2011 und 2016
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Januar 2018, Landesdatenbank; Grafik RVR

⁶ Für die Stadt Unna ist das vorliegende Ergebnis, das u. a. auf Basis der von den Meldebehörden erhaltenen Nachrichten ermittelt wurde, unplausibel. Daher ist auch die Genauigkeit der Ergebnisse der übergeordneten Verwaltungsbezirke eingeschränkt. Die Gründe hierfür liegen offenbar in der melderechtlichen Behandlung von Schutzsuchenden. Die Unstimmigkeiten konnten bisher noch nicht abschließend aufgelöst werden (vgl. <http://www.metropoleruhr.de/regionalverband-ruhr/regionalstatistik/bevoelkerung/entwicklung-und-struktur.html>).

Tab. 2-2 Bevölkerungsstand 2016 und Bevölkerungsentwicklung zwischen 2011 und 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Januar 2018, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Bevölkerungsstand 2016 und Bevölkerungsentwicklung zwischen 2011 und 2016		
	Bevölkerungsstand 2011 (Anteil an der NRW-Bevölkerung in %)	Bevölkerungsstand 2016 (Anteil an der NRW-Bevölkerung in %)	Veränderung 2011 bis 2015 in %
			
Arnsberg	1.396.724 (7,8)	1:391:726 (7,8)	-0,4%
Detmold	2.027.126 (11,3)	2:054:205 (11,5)	1,3%
Düsseldorf	3.186.933 (17,8)	3263828 (18,2)	2,4%
Köln	4.299.064 (24,1)	4439416 (24,8)	3,3%
Münster	1.579.322 (8,8)	1622244 (9,1)	2,7%
Metropole Ruhr	5.055.769 (28,3)	5118681 (28,6)	1,2%
NRW	17.865.516 (100,0)	17890100 (100,0)	2,0%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Bevölkerungsstand 2016 und Bevölkerungsentwicklung zwischen 2011 und 2016		
	Bevölkerungsstand 2011 (Anteil an der RVR-Bevölkerung in %)	Bevölkerungsstand 2016 (Anteil an der RVR-Bevölkerung in %)	Veränderung 2011 bis 2016 in %
			
Geringer verdichtet	184.770 (3,7)	187.225 (3,7)	1,3%
Eher gering verdichtet	589.785 (11,7)	585.385 (11,4)	-0,7%
Verdichtet	545.257 (10,8)	548.341 (10,7)	0,6%
Eher höher verdichtet	638.328 (12,6)	638.604 (12,5)	0,0%
Höher verdichtet	3.097.629 (61,3)	3.159.126 (61,7)	2,0%

Die im Langzeitverlauf vorhandene Korrelation von Bevölkerungsentwicklung und Siedlungsdichte, lässt sich in der Zeitphase 2011 bis 2016 nicht bestätigen. Hier stieg die Bevölkerung sowohl in den geringer verdichteten Kommunen als auch in den höher verdichteten Kommunen während sich in den anderen Raumstrukturtypen eher eine stagnierende Bevölkerungsentwicklung zeigt (vgl. Tab. 2-2). Es ist anzunehmen, dass sich hier verschiedene Effekte überlagern. Neben der Auslandszuwanderung stehen Reurbanisierungstendenzen auf der einen Seite und eine verbleibende Suburbanisierung auf der anderen Seite. Bei den Wohnorten der Schutzsuchenden werden sich durch die Entscheidungen über den Asylstatus als auch durch die Wahl der Wohnstandorte noch Verschiebungen ergeben.

Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2016: Differenzierung nach Frauen und Männern

Von 2011 bis 2016 ist die Zahl der Frauen in der Metropole Ruhr um rund 5.400 bzw. um 0,2 %, die der Männer um rund 57.000 bzw. 2,4 % gestiegen. Diese unterschiedliche Entwicklung hängt maßgeblich mit dem Zuzug der überwiegend männlichen Schutzsuchenden in diesem Betrachtungszeitraum zusammen. Ein Zusammenhang von Siedlungsdichte und der Entwicklung der Frauenanteile ist im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2016 aus den Daten nicht ablesbar.

2.1.2 Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Wanderungen

Die Bevölkerungszahl verändert sich durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburten bzw. Sterbefälle) und durch Wanderungsbewegungen (Zu- bzw. Abwanderungen). Für die Metropole Ruhr ist ein negativer natürlicher Saldo seit den 1970er Jahren festzustellen. Dies bedeutet, dass die Geburten die Sterbefälle nicht ausgleichen konnten. Im Vergleich zu den späten 1980er Jahren stieg der negative natürliche Saldo in den letzten Jahren noch weiter an. Die in einigen Jahren der Zeitreihe vorkommenden Bevölkerungsgewinne beruhen demnach ausschließlich auf Zuwanderung.

In der Phase 1976 bis 1986 verstärken negative Wanderungssalden die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung, weshalb die Bevölkerung der Metropole Ruhr deutlich gesunken ist. Der Zeitraum 1987 bis 1995 zeichnet sich dagegen durch teils hohe Wanderungsüberschüsse auf, die zwischen 1988 und 1993 gar zu einer Kompensation der negativen Bevölkerungsentwicklung geführt haben. Zwischen 1996 und 2010 kippt der Wachstumstrend, im Regelfall überwiegt die Abwanderung, erneut resultieren sinkende Bevölkerungszahlen. Im aktuelleren Betrachtungszeitraum seit der Zensus-Erhebung in 2011 gab es vor allem in den Jahren 2014 und 2015 erneut höhere Zuwanderungsüberschüsse, wodurch sich das Gesamtsaldo der Bevölkerungsentwicklung, wie zuletzt Anfang der 1990er Jahre positiv darstellt und die Bevölkerung der Metropole Ruhr zunimmt (vgl. Abb. 2-4).

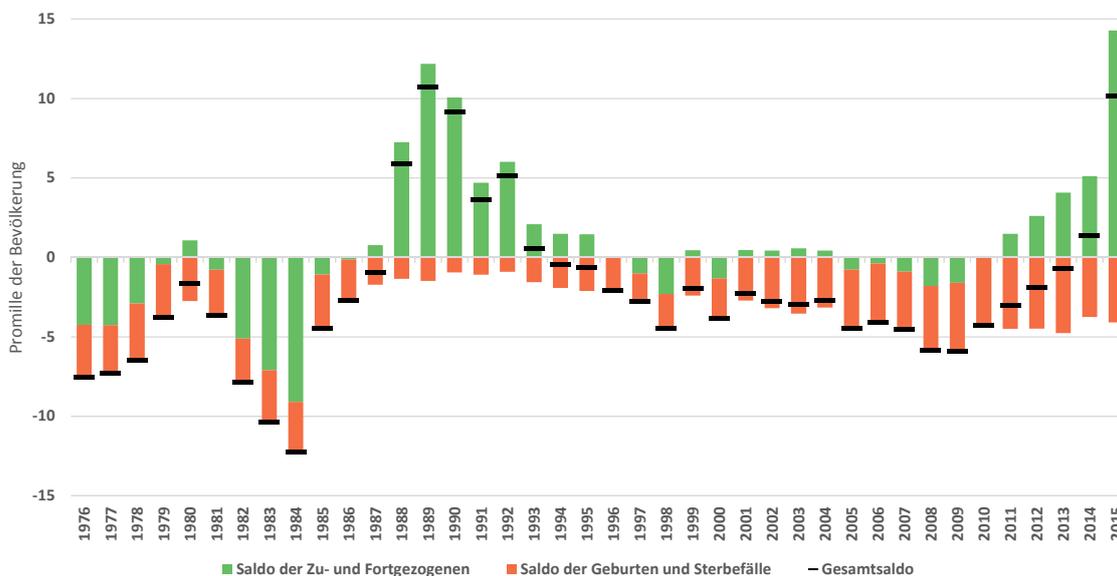


Abb. 2-4: Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Wanderungen in der Metropole Ruhr zwischen 1976 und 2015
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Bei der gemeinscharfen Betrachtung im Durchschnitt der Jahre 2011 und 2015 können bei rund einem Drittel der Kommunen der Metropole Ruhr die Wanderungsgewinne (Ausnahme Bergkamen und Dorsten mit zusätzlich leichten Wanderungsverlusten) die Sterbefallüberschüsse nicht ausgleichen. Bei einem weiteren Drittel der Kommunen führen die aktuellen Wanderungsgewinne zu einer weitgehend stabilen Bevölkerungsentwicklung. Beim letzten Drittel der Kommunen sind die Wanderungsgewinne im kurzfristigen Betrachtungszeitraum dagegen so hoch, dass eine Bevölkerungszunahme zu konstatieren ist (vgl. Abb. 2-5).

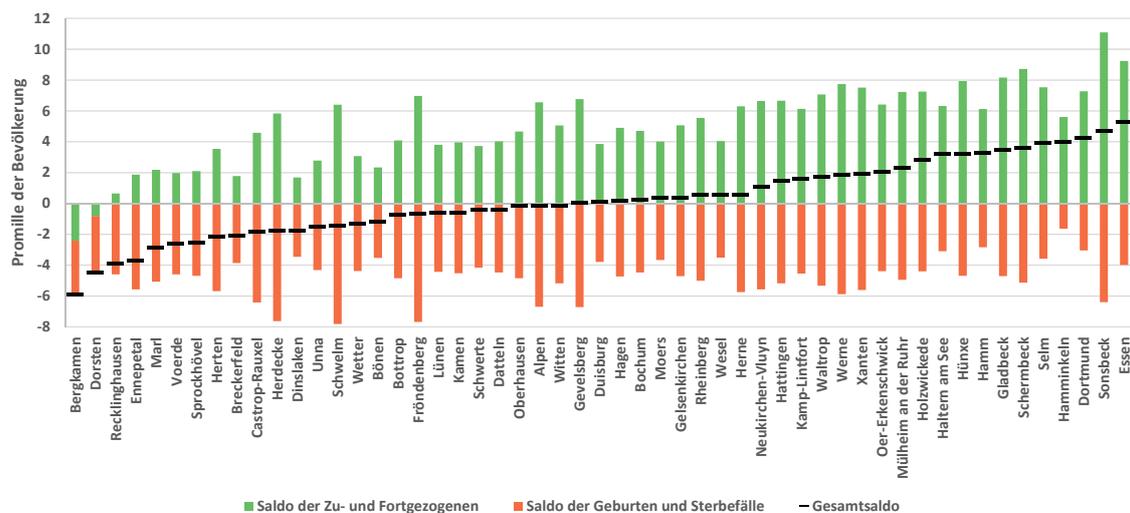


Abb. 2-5: Natürliche Bevölkerungsbewegungen und Wanderungen auf Gemeindeebene im Durchschnitt von 2011 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Ein räumliches oder raumstrukturelles Muster ist aus den Ergebnissen nicht abzuleiten. So zeigen sich etwa bei der Großstadt Essen und der kleinsten Gemeinde Sonsbeck bei den hier betrachteten Determinanten tendenziell ähnliche Wachstumsmuster. Die Ergebnisse sind jedoch sowohl vor dem Hintergrund des kurzen Betrachtungszeitraumes als auch der besonderen Zuwanderung der letzten Jahre bedachtsam zu interpretieren.

Natürliche Bevölkerungsentwicklung

Bei der gemeinscharfen Betrachtung der natürlichen Bevölkerungsentwicklung der Jahre 1976 bis 2015 ist festzustellen, dass in vielen, insbesondere kreisangehörigen Kommunen in den 1970er bis Ende der 1990er Jahre z.T. noch kontinuierlich eine positive natürliche Bevölkerungsentwicklung vorgelegen hat. Seit 2003 gibt es jedoch in allen Kommunen der Metropole Ruhr mehr Sterbefälle als Geburten, mit Ausnahme von Breckerfeld in 2005 und Hamminkeln in 2006.

Im Zeitraum 2011 bis 2015 werden in der Metropole Ruhr etwa 8 ‰ der Bevölkerung jährlich neu geboren und etwa 12 ‰ der Bevölkerung sterben. Im Saldo ergibt sich ein Anteil von rund – 4 ‰ Bevölkerungsverlust durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung bzw. den Sterbefallüberschuss.

Abbildung 2-6 stellt den Saldo von Geburten und Sterbefällen im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015 auf der Gemeindeebene dar. Der Saldo wird in Bezug zur Bevölkerung insgesamt gesetzt und als Promillewert angegeben. Je geringer der Anteil, desto geringer sind die Bevölkerungsverluste durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung. Die stets negativen Werte schwanken zwischen - 7,8 ‰ in Schwelm und -1,6 ‰ in Hamminkeln.

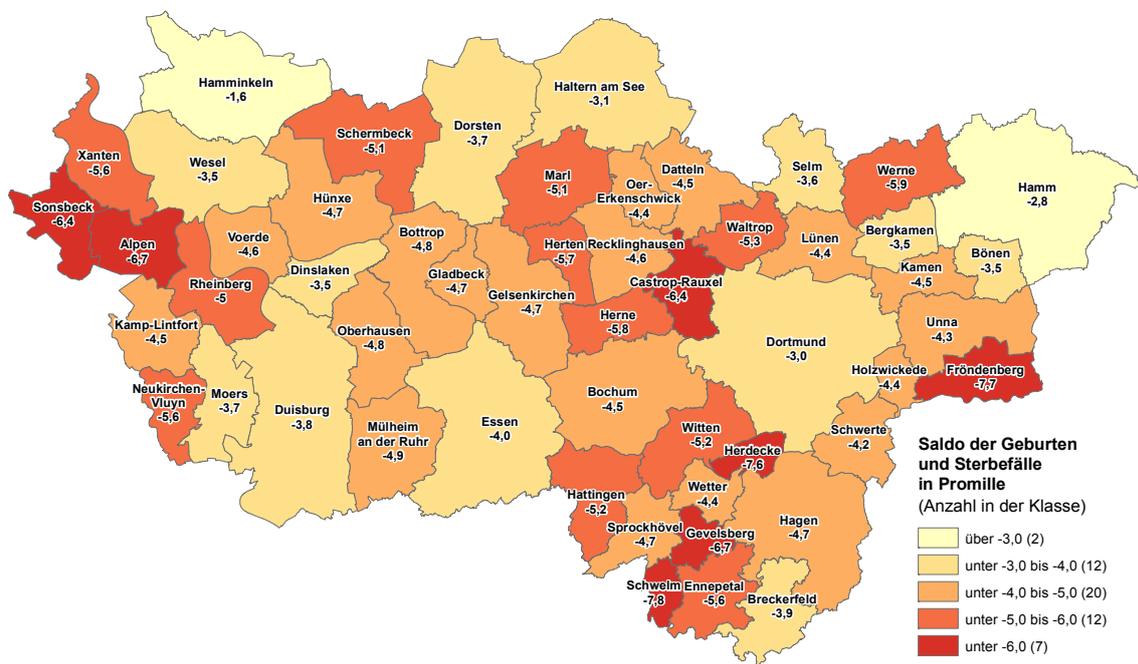


Abb. 2-6: Saldo der Geburten und Sterbefälle auf Gemeindeebene im Durchschnitt von 2011 bis 2015
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Während sich im Vergleich der Planungsregionen bei den Geburtenzahlen (in Promille der Bevölkerung) kaum Schwankungen zeigen, fallen die Werte in Korrelation mit sinkender Siedlungsdichte. So liegt in den Jahren 2011 bis 2015 der Anteil der durchschnittlichen Geburten (an der Bevölkerung) in den geringer verdichteten Kommunen bei 7,0 ‰ und in den in den höher verdichteten Kommunen bei 8,4 ‰ (vgl. Tab. 2-3). Dies lässt sich vor allem über unterschiedliche Zusammensetzungen der Altersgruppen in den Raumstrukturtypen erklären.

Tab. 2-3 Geburten und Sterbefälle der Jahre 2011 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Geburten und Sterbefälle der Jahre 2011 bis 2015		
	Durchschnittliche jährliche Geburten in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittliche jährliche Sterbefälle in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittliches Saldo 2011 bis 2015 in ‰ der Bevölkerung
Arnsberg	8,1	11,5	-3,4
Detmold	8,7	10,7	-2,0
Düsseldorf	8,6	11,2	-2,6
Köln	8,9	10,2	-1,3
Münster	8,7	9,5	-0,8
Metropole Ruhr	8,1	12,4	-4,3
NRW	8,5	11,1	-2,6

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Geburten und Sterbefälle der Jahre 2011 bis 2015		
	Durchschnittliche jährliche Geburten in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittliche jährliche Sterbefälle in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittliches Saldo 2011 bis 2015 in ‰ der Bevölkerung
Gering verdichtet	7,0	11,7	-4,7
Eher gering verdichtet	7,5	11,9	-4,3
Verdichtet	7,8	12,1	-4,4
Eher höher verdichtet	7,7	12,5	-4,8
Höher verdichtet	8,4	12,6	-4,2

Natürliche Bevölkerungsentwicklung 2011 bis 2015: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Mittel werden in einem Jahr in der Metropole Ruhr rund 20.000 Mädchen und rund 21.000 Jungen geboren. Der Anteil von somit etwa 49 % Mädchen an allen Neugeborenen ist seit den 1980er Jahren ähnlich hoch und entspricht dem Landesmittelwert. In einem Jahr versterben in der Metropole Ruhr im Durchschnitt rund 33.000 Frauen und rund 30.000 Männer. Der Anteil von etwa 52 % verstorbenen Frauen an allen verstorbenen Personen entspricht in etwa dem Landesmittel. Im Saldo der natürlichen Bevölkerungsentwicklung nimmt die Zahl der Frauen um 4,8 ‰ jährlich stärker ab, als die der Männer um 3,8 ‰.

Ein Zusammenhang von Siedlungsdichte und der Entwicklung der Frauenanteile bei der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist aus den Daten nicht ablesbar.

Entwicklung der Geburtenziffern zwischen 1990 und 2015

Maßgeblich für die negative natürliche Bevölkerungsentwicklung sind im Wesentlichen die niedrigen Geburtenraten. In keiner der kreisfreien Städte und Kreise des Verbandsgebiets lag die zusammengefasste Geburtenziffer⁷ bzw. die Total Fertility Rate (TFR) über dem für die Bestandserhaltung der Bevölkerung notwendigen Wert von 2,1 Kindern pro Frau.

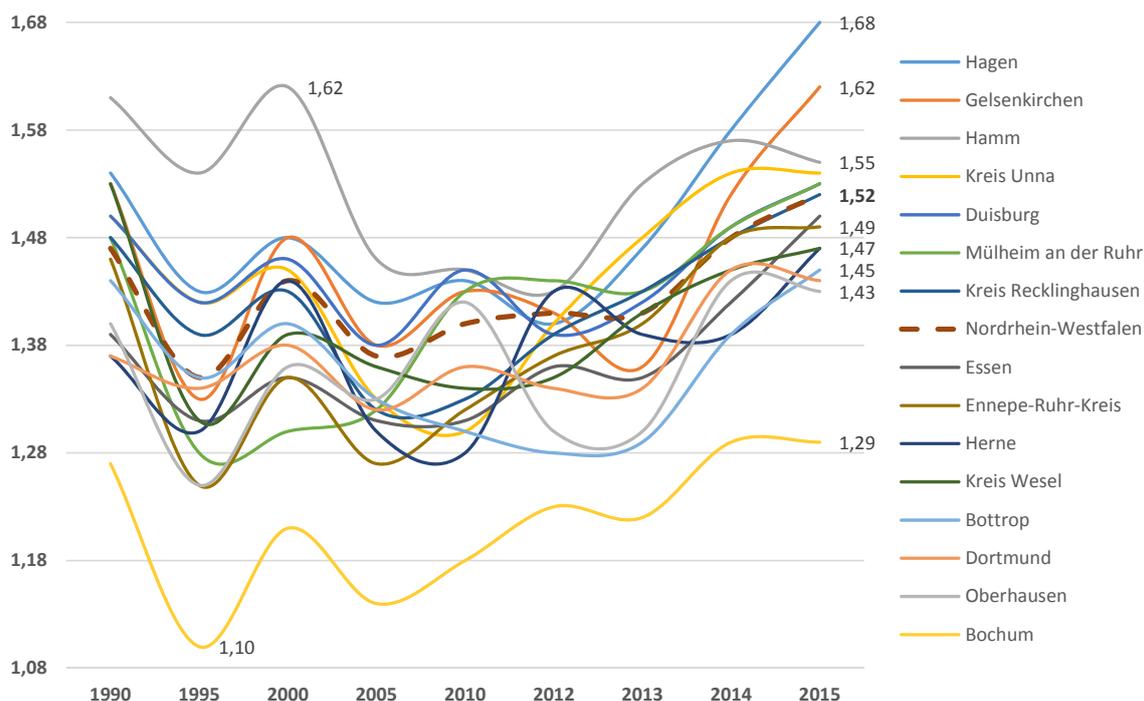


Abb. 2-7: Geburtenziffern der Jahre 1990 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Die Geburtenziffern in den kreisfreien Städten und Kreisen in der Metropole Ruhr liegen teilweise über dem NRW-Durchschnitt von 1,52. So sind die Geburtenziffern der Städte Hagen (1,68), Gelsenkirchen (1,62), Hamm (1,55), Duisburg (1,53) und Mülheim an der Ruhr (1,53) sowie des Kreises Unna (1,54) überdurchschnittlich hoch. Zugleich zeigt Abbildung 2-7 im Langfristverlauf eine tendenzielle Steigerung der Geburtenziffer seit 2013 auf. Dies hängt im Wesentlichen damit zusammen, dass die Anzahl der Frauen im gebärfähigen Alter in den vergangenen Jahren zugenommen hat.

⁷ Die zusammengefasste Geburtenziffer (TFR) ist ein Maß für die Reproduktionsfähigkeit einer Gesellschaft aus sich selbst heraus. Sie gibt an, wie viele Kinder Frauen eines fiktiven Geburtenjahrgangs im Laufe ihrer reproduktiven Lebensphase zur Welt bringen würden, wenn sie den für einen bestimmten Zeitpunkt maßgeblichen Fruchtbarkeits- und Sterblichkeitsverhältnissen unterworfen wären. Der kritische Wert für Deutschland liegt bei ca. 2,1; d.h. bei diesem Wert hält sich die Bevölkerungszahl aus sich heraus stabil. Die TFR lag in Deutschland im Jahr 2015 bei 1,50, das heißt je Frau würden unter den altersspezifischen Geburtenziffern des Jahres 2015 und ohne Berücksichtigung der Sterblichkeit im Durchschnitt 1,50 Kinder geboren. Das sind etwas weniger als drei Viertel des für den Erhalt der Elterngeneration notwendigen Wertes.

Zu- und Abwanderung

Die zweite Komponente der Bevölkerungsentwicklung stellen die Wanderungen dar. Diese Komponente ist im Gegensatz zur natürlichen Bevölkerungsentwicklung, wie bereits oben erläutert, deutlich stärkeren zeitlichen Schwankungen unterworfen.

Abbildung 2-8 stellt die absoluten Wanderungssalden gebildet aus Zu- und Fortzügen in bzw. aus der Metropole Ruhr differenziert nach Geschlecht und Nationalität dar. Bei der Betrachtung der Deutschen zeigt sich im Langzeitverlauf bis auf eine kurze Zeitphase kurz vor und nach der Wiedervereinigung ein durchweg negatives Wanderungssaldo. Dies bedeutet, dass mehr Deutsche aus der Region ab- als zuwandern. Der Level ist seit Anfang der 1990er Jahre etwa auf einem gleichbleibenden Niveau. Die Wanderungsbilanz der Ausländer in die Region stellt sich demgegenüber bis auf einen kurzen Zeitraum Mitte der 1980er Jahre positiv dar. Deutlich zu erkennen ist die seit etwa 2009 stattfindende Zuwanderung aus Südosteuropa und die starke Zuwanderung von überwiegend männlichen Schutzsuchenden im Jahr 2015.

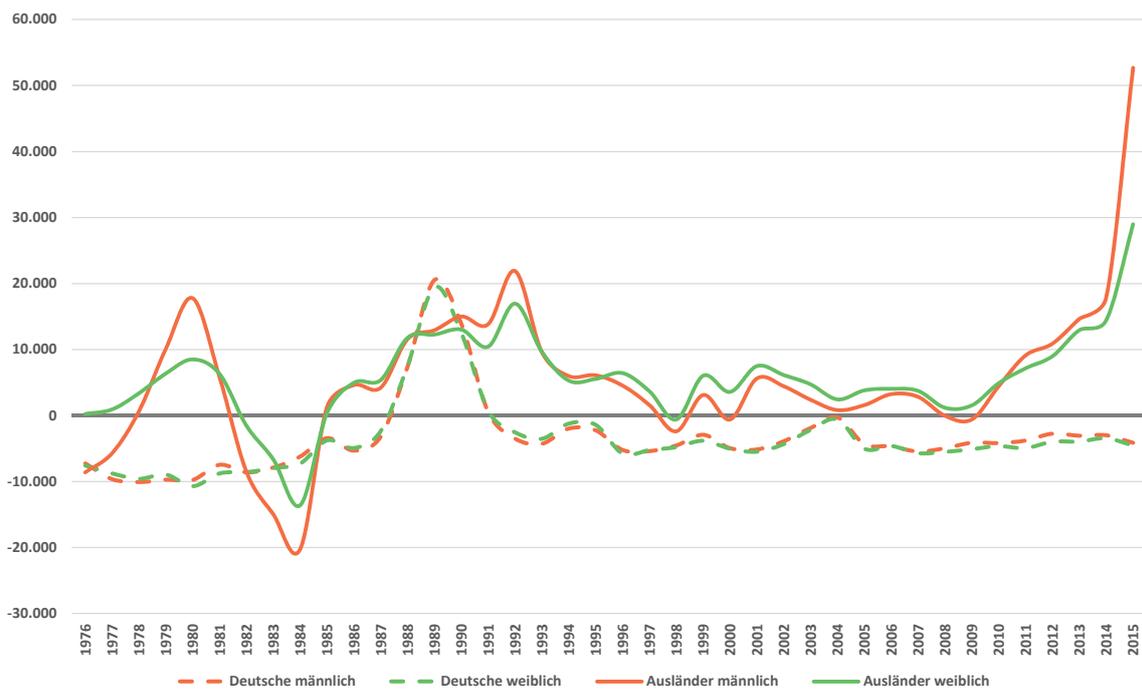


Abb. 2-8: Wanderungssalden in der Metropole Ruhr differenziert nach Geschlecht und Nationalität der Jahre 1976 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Zu- und Abwanderung zwischen 2011 und 2015

Die gemeindegroße Betrachtung der Wanderungsbewegungen im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015 zeigt ein heterogenes Bild. Dies liegt auch an der durch die aktuelle Zuwanderung aus dem

Ausland statistisch ungewöhnlichen Schwankung. Die höchsten relativen Wanderungsgewinne weisen Essen und Sonsbeck mit Anteilen über 9 % der Bevölkerung auf (siehe Abb. 2-9).

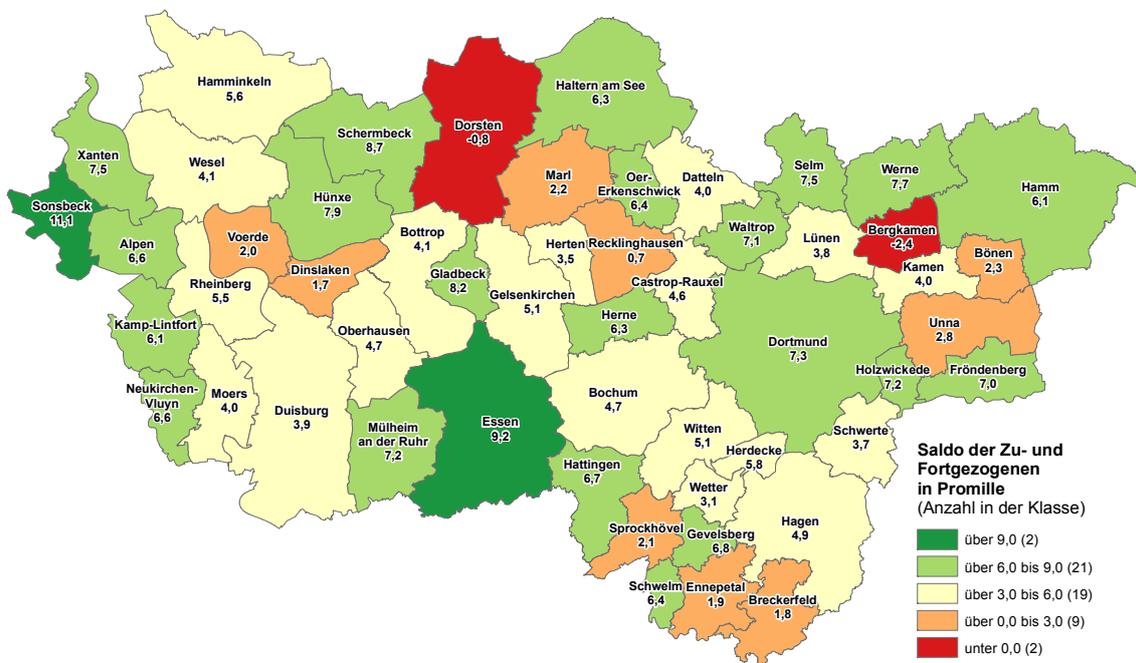


Abb. 2-9: Durchschnittliches Wanderungssaldo der Jahre 2011 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Die höchsten absoluten Wanderungsgewinne sind in Essen mit jährlich durchschnittlich rund 5.300, in Dortmund mit jährlich durchschnittlich rund 5.200 und in Duisburg mit jährlich durchschnittlich rund 1.900 Menschen im Betrachtungszeitraum 2011 bis 2015 zu verzeichnen.

Die in Tab. 2-4 vorgenommene Aufschlüsselung der Wanderungssalden nach Zu- und Fortzügen belegt, dass das Wanderungsgeschehen deutlich mehr Einfluss auf die Zusammensetzung der Bevölkerung nimmt als die natürliche Bevölkerungsentwicklung. So liegt der jährliche Anteil der Geburten etwa bei 8 % der Bevölkerung, der Anteil der Sterbefälle etwa bei 12 % der Bevölkerung aber die Anteile der Zu- bzw. Fortzüge in der Metropole Ruhr bei über 40 % der Bevölkerung. Noch höhere Werte zeigen sich bei den Zuzügen in den Planungsregionen Arnsberg, Köln und Münster mit Anteilen über 60 % und bei den Fortzügen mit Anteilen über 50 % in den Planungsregionen Arnsberg und Köln. Im Saldo hat die Planungsregion Köln im Bezug zur Bevölkerung die meisten Wanderungsgewinne.

Im Vergleich der Raumstrukturtypen ergeben sich für den Betrachtungszeitraum 2011 bis 2015 keine Hinweise auf eine Korrelation von Wanderungsverhalten der Gesamtbevölkerung und Siedlungsdichte (vgl. Tab. 2-4).

Tab. 2-3 Wanderungen der Jahre 2011 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Wanderungen der Jahre 2011 bis 2015		
	Durchschnittliche Zuzüge in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittliche Fortzüge in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittlicher Saldo 2011 bis 2015 in ‰ der Bevölkerung
Arnsberg	60,8	58,1	2,8
Detmold	57,9	53,5	4,4
Düsseldorf	57,8	51,1	6,7
Köln	64,4	57,3	7,2
Münster	60,2	53,7	6,5
Metropole Ruhr	48,9	43,5	5,4
NRW	57,4	51,5	5,8

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Wanderungen der Jahre 2011 bis 2015		
	Durchschnittliche Zuzüge in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittliche Fortzüge in ‰ der Bevölkerung	Durchschnittlicher Saldo 2011 bis 2015 in ‰ der Bevölkerung
Geringer verdichtet	53,6	46,8	6,8
Eher gering verdichtet	48,1	45,3	2,9
Verdichtet	44,7	39,9	4,8
Eher höher verdichtet	47,4	43,8	3,7
Höher verdichtet	49,8	43,6	6,3

Zusammengefasst ist festzustellen, dass es im Durchschnitt der Jahre 2011 bis 2015 in 40 der 53 Kommunen der Metropole Ruhr eine steigende Bevölkerungsentwicklung gab, die den seit Mitte der 1990er Jahre anhaltenden Trend der negativen Bevölkerungsentwicklung beendete. Die Bevölkerungsgewinne, die zwischen 0,1 % und 3,0 % liegen, gehen dabei ausschließlich auf Zuwanderungsüberschüsse von Nichtdeutschen zurück.

Zu- und Abwanderung: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Langzeitmittel von 1976 bis 2010 wanderten jährlich rund 170 Männer aus der Region ab und rund 820 Frauen in die Region ein.

Seit 2011 ergeben sich durch die gestiegene Auslandszuwanderung andere Relationen. So wandern jährlich im Saldo rund 17.600 Männer und rund 10.000 Frauen in die Region ein. Es verlassen jährlich im Saldo etwa 3.400 deutsche Männer und 4.200 deutsche Frauen die Region, dagegen sind jährlich etwa 21.000 ausländische Männer und 14.500 ausländische Frauen im Saldo zugewandert. Der Frauenanteil der ausländischen Zuwanderung liegt bei rund 41 %.

2.1.3 Alterungsprozesse

Durch die unzureichende gesellschaftliche Verjüngung durch Geburten und eine gestiegene Lebenserwartung ergibt sich als ein allgemeiner Trend eine zunehmende Altersstrukturverschiebung. Dies zeigt sich in einem Anstieg des Anteils älterer Gruppen an der Bevölkerung. Gegenüber 1976 leben heute in der Metropole Ruhr rund 700.000 weniger unter 30-jährige, dafür rund 300.000 mehr über 65-jährige Menschen. Das Durchschnittsalter in der Metropole Ruhr liegt heute bei 45,1 Jahren, im NRW-Mittel bei 44,4 Jahren. Inwieweit die aktuelle Auslandszuwanderung dies beeinflussen wird, ist noch nicht absehbar.

Der Alterungsprozess der Gesellschaft wird durch die Betrachtung der Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen deutlich. In allen Kreisen und kreisfreien Städten steigen die Anteile der über 45- bis 65-jährigen und über 75-Jährigen an der Gesamtbevölkerung seit 1976 deutlich an. Gleichzeitig nimmt insbesondere der Anteil der unter 20-Jährigen erheblich ab (vgl. Abb. 2-10).

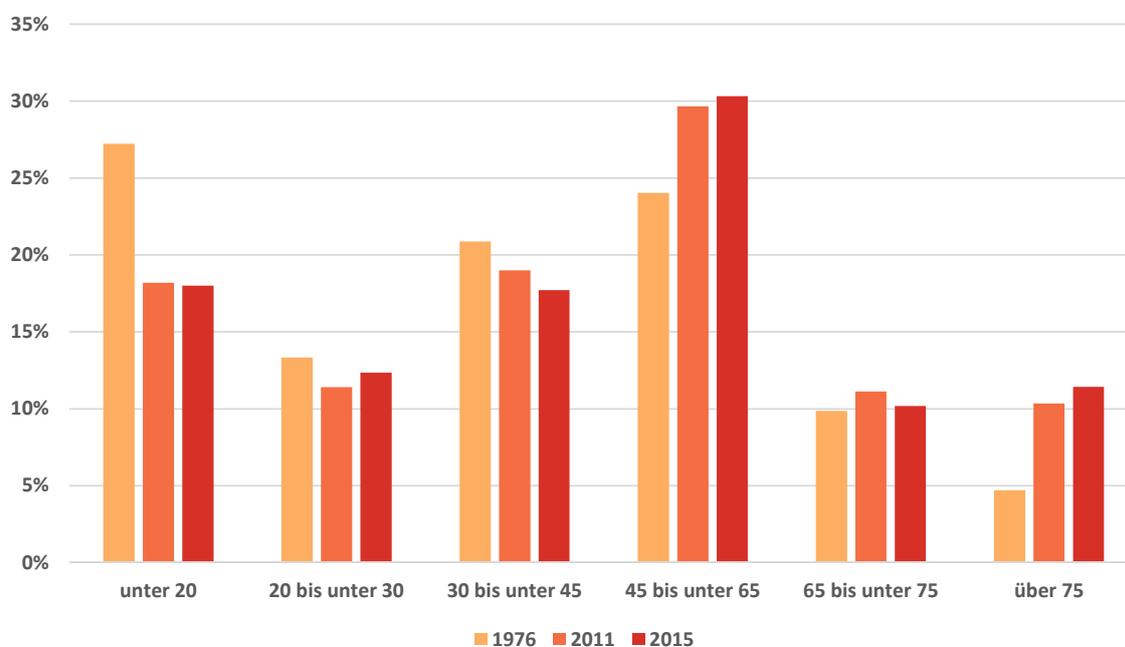


Abb. 2-10: Veränderung der Anteile der Altersgruppen in der Metropole Ruhr 1976, 2011 und 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

In Tab. 2-5 ist die Veränderung der Altersgruppen bezogen auf die Planungsräume und die Raumstrukturtypen dargestellt. Hier zeigt sich gegenüber den anderen Landesregionen eine markante Entwicklung. Seit 1976 sind sowohl die unter 20-jährigen als auch die 20- bis 30-jährigen und die 30- bis 45-jährigen in der Metropole Ruhr gegenüber den anderen Landesregionen am stärksten zurückgegangen. Bei den 45- bis 65-jährigen gab es zwar in allen Regionen Zuwächse, diese fallen in der Metropole Ruhr jedoch am geringsten aus.

Der Rückgang der jüngeren Jahrgänge lässt sich u.a. mit der Abwanderung im Zuge des Strukturwandels und dem damit einhergehenden Verlust von Arbeitsplätzen erklären. Zudem ergeben sich durch die Suburbansierung Verschiebungen in den Altersstrukturen, der Alterungsprozess der Bevölkerung setzt in den ländlichen Landesteilen gegenüber den urbanen Landesteilen verzögert ein.

Tab. 2-6 Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 1976 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 1976 bis 2015 – Veränderung in %					
	< 20	20 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	> 75
						
Arnsberg	-37,4%	-4,3%	-15,9%	45,3%	8,3%	147,0%
Detmold	-22,9%	12,1%	-0,8%	54,7%	4,6%	137,8%
Düsseldorf	-29,6%	-8,1%	-17,8%	36,0%	5,1%	128,9%
Köln	-21,8%	1,3%	-4,3%	53,5%	23,9%	164,2%
Münster	-27,4%	4,5%	8,2%	86,4%	37,2%	227,1%
Metropole Ruhr	-38,6%	-13,9%	-21,1%	17,1%	-4,0%	125,9%
NRW	-30,4%	-4,3%	-11,9%	39,5%	8,3%	144,1%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 1976 bis 2015 – Veränderung in %					
	< 20	20 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	> 75
						
Geringer verdichtet	-28,7%	-6,0%	-5,2%	98,2%	64,8%	264,4%
Eher gering verdichtet	-39,5%	-15,7%	-18,5%	54,5%	40,6%	233,0%
Verdichtet	-37,4%	-12,3%	-17,3%	31,8%	12,1%	159,2%
Eher höher verdichtet	-38,1%	-16,1%	-22,4%	28,5%	10,3%	162,9%
Höher verdichtet	-39,2%	-13,8%	-22,5%	4,8%	-16,0%	99,0%

Die Entwicklung der Altersgruppen korreliert mit der Siedlungsdichte. So nehmen seit 1976 die 20-jährigen und die 30- bis 45-jährigen mit steigender Siedlungsdichte stärker ab und die 45- bis 65-jährigen aber auch die über 75-jährigen nehmen weniger stark zu. Die 65- bis 75-jährigen sind nur in der Gruppe der höher verdichteten Kommunen gesunken. Die Entwicklung der Bevölkerungsgruppe der über 65-jährigen in den geringer und eher geringer verdichteten Kommunen stellt sich besonders dynamisch dar. In der Gruppe der höher verdichteten Kommunen wächst diese Gruppe weniger stark, was dazu führt, dass sich hier die weitere Altersstrukturverschiebung deutlich verlangsamt hat.

Entwicklung der Altersgruppen: Differenzierung nach Frauen und Männern

Bei den Veränderungen der Altersgruppen seit 1976 haben sich die Anteile von Frauen und Männern unterschiedlich entwickelt. Während die Anzahl der unter 20-jährigen bei beiden Geschlechtern um rund 40 % in ähnlicher Höhe zurückgegangen ist, ist die Anzahl der 20- bis 30-jährigen bei den Frauen stärker zurückgegangen (-15,3 % bei den Frauen, -9,4 % bei den Männern), die Anzahl der 30- bis 45-jährigen dagegen bei den Männern (-20,5 % bei den Frauen, -24,6 % bei den Männern).

In den höheren Altersgruppen zeigen sich noch deutlichere Unterschiede. So ist die Anzahl der 45- bis 65-jährigen Frauen um 6,5 %, die der Männer um 29,1 % gestiegen. Die Anzahl der 65- bis 75-jährigen Frauen hat um 16,4 % abgenommen, die der Männer gleichen Alters um 13,9 % zugenommen. Bei den über 75-jährigen gibt es im Vergleich zu 1976 heute 111,3 % mehr Frauen und 189,1 % mehr Männer. Absolut gibt es seit 1976 rund 135.000 mehr Frauen über 75 Jahre und rund 175.000 mehr Männer in der Metropole Ruhr. Zugleich rund 358.000 weniger Frauen und rund 342.000 weniger Männer unter 30 Jahren.

Die Zunahme von Menschen über 65 Jahre korreliert bei beiden Geschlechtern mit der Siedlungsdichte. In den geringer verdichteten Kommunen ist der Anstieg von Frauen und Männern in höheren Lebensaltern deutlich größer als in höher verdichteten Kommunen des Kernraumes.

Altenquotient

Der Altenquotient ist ein Indikator für das Verhältnis der nicht mehr erwerbstätigen Bevölkerung im Verhältnis zur erwerbsfähigen Bevölkerung. Aus diesem Verhältnis lässt sich abschätzen, inwieweit die Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter über die sozialen Sicherungssysteme für das Auskommen der Bevölkerung im Rentenalter verantwortlich ist. Ein Wert von beispielsweise 25 bedeutet, dass auf 100 erwerbstätige Personen, 25 Personen im Rentenalter entfallen. Für die Berechnung wird die Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter durch die Bevölkerung im Alter von 20 bis 64 Jahren geteilt und mit 100 multipliziert.

Seit 1976 ist der Wert in der Metropole Ruhr von 25,0 auf 35,8 - im Land NRW von 24,8 auf 34,0 angestiegen. Der Altenquotient ist in der Metropole Ruhr demnach geringfügig höher als im Landesdurchschnitt. Der Trend wird sich in den kommenden Jahren weiter verstärken, wenn die Babyboom-Jahrgänge (Geburtsjahrgänge etwa Ende der 1950er bis Ende der 1960er Jahre) die Altersgrenze von 65 Jahren erreichen.

Insbesondere im Süden der Metropole Ruhr ist der Altenquotient höher als im regionalen Durchschnitt. So beträgt der Altenquotient im Ennepe-Ruhr-Kreis 39,0, in den kreisfreien Städten 35,0. Die geringste Höhe des Altenquotienten weisen die Städte Sonsbeck, Selm, Bergkamen und Dortmund mit Werten bis 33,0 auf (vgl. Abb. 2-11).

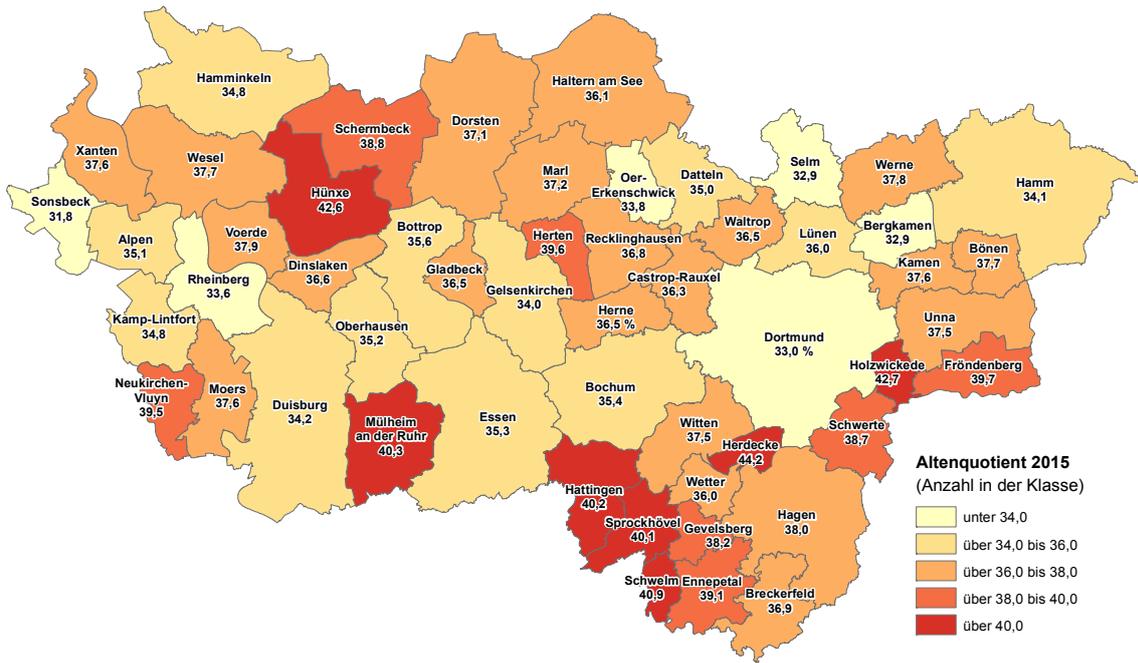


Abb. 2-11: Altenquotient 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 2-4 Altersgruppen und Altenquotient 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Altersgruppen Anteil an der Bevölkerung und Altenquotient 2015						
	< 20	20 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	> 75	Altenquotient
Arnsberg	19,2%	31,1%	11,8%	9,7%	17,0%	11,2%	34,9%
Detmold	20,0%	29,7%	12,4%	9,2%	17,6%	11,1%	33,9%
Düsseldorf	18,5%	30,3%	11,8%	10,1%	18,2%	11,0%	35,1%
Köln	19,0%	29,6%	13,0%	9,5%	18,8%	10,2%	32,2%
Münster	20,3%	30,1%	13,2%	8,8%	17,8%	9,9%	30,7%
Metropole Ruhr	18,0%	30,3%	12,4%	10,2%	17,7%	11,4%	35,8%
NRW	18,9%	30,1%	12,4%	9,7%	18,0%	10,9%	34,0%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Altersgruppen Anteil an der Bevölkerung und Altenquotient 2015						
	< 20	20 - 30	30 - 45	45 - 65	65 - 75	> 75	Altenquotient
Gering verdichtet	18,4%	33,8%	10,0%	10,6%	16,0%	11,2%	36,4%
Eher gering verdichtet	18,2%	32,4%	10,8%	10,6%	16,6%	11,5%	36,9%
Verdichtet	18,4%	31,1%	11,5%	10,3%	17,4%	11,3%	35,9%
Eher höher verdichtet	17,5%	31,6%	11,3%	10,8%	17,0%	11,8%	37,8%
Höher verdichtet	18,0%	29,3%	13,1%	10,0%	18,2%	11,4%	35,1%

Eine Korrelation von Siedlungsdichte und Altenquotient ist aus den aktuellen Daten nicht unmittelbar ablesbar (vgl. Tab. 2-6), in den historischen Daten von 1976 zeigt sich aber ein steigender Altenquotient mit zunehmender Siedlungsdichte. Im aktuellen Betrachtungszeitraum von 2011 bis 2015 ist der Altenquotient in den höher verdichteten Kommunen marginal gefallen, während er in allen anderen Raumstrukturtypen bis zu 1,7% angestiegen ist.

Altersgruppen und Altenquotient 2015: Differenzierung nach Frauen und Männern

Der Altenquotient 2015 ist bei den Frauen in der Metropole Ruhr mit 41,5 deutlich höher als bei den Männern mit 30,1 und liegt in beiden Fällen leicht über den Landesmittelwerten. Auf 41,5 Frauen im Rentenalter entfallen demnach 100 Frauen im erwerbsfähigen Alter.

In den drei unteren Altersgruppen bis zum 45-Lebensjahr gibt es rund 66.000 mehr Männer als Frauen, in den drei oberen Altersgruppen ab dem 45-Lebensjahr gibt es rund 182.000 mehr Frauen als Männer in der Metropole Ruhr. Der männliche Anteil der Bevölkerung in der Metropole Ruhr ist demzufolge im Durchschnitt jünger als der weibliche Anteil.

Sowohl Frauen als auch Männer sind in der Metropole Ruhr im Durchschnitt älter als im Landesmittel. Das Durchschnittsalter bei den Frauen in der Metropole Ruhr beträgt 46,7 Jahre (NRW 45,8 Jahre), das der Männer 43,5 Jahre (NRW 42,9 Jahre).

2.1.4 Heterogenisierung der Bevölkerung

Neben der Alterung stellen die Veränderung der Haushaltszusammensetzung (Individualisierung) sowie die Veränderung der Bevölkerung nach ihrer Herkunft (Internationalisierung) wichtige Strukturmerkmale des demografischen Wandels dar, die unter dem Stichwort einer zunehmenden Heterogenisierung der Bevölkerung zusammengefasst werden.

Individualisierung

Betrug die durchschnittliche Haushaltsgröße in Nordrhein-Westfalen 1950 noch 3,05 Personen, so sank dieser Anteil im Laufe der Jahre kontinuierlich auf nur noch 2,03 Personen im Jahre 2015. Dieser Trend zu einer immer geringeren Haushaltsgröße ist auch in der Metropole Ruhr zu beobachten. So beträgt die durchschnittliche Haushaltsgröße 2015 im Durchschnitt 1,96 Personen pro Haushalt.

Zurückzuführen ist dies unter anderem auf veränderte gesellschaftliche Rahmenbedingungen und Grundeinstellungen, die z.B. in einem Trend zur Singlewohnung jüngerer Bevölkerungsgruppen münden. Zum anderen führt die höhere Lebenserwartung dazu, dass es einen zunehmenden Anteil

von Ein-Personen-Haushalten bei den älteren Bevölkerungsgruppen gibt. Das Ergebnis dieser Entwicklungen ist eine deutliche Zunahme von Ein-Personen-Haushalten, deren Anteil an allen Haushalten in der Metropole Ruhr von 15 % im Jahr 1950 (NRW weniger als 20 %) auf 42 % im Jahr 2014 (NRW 39 %) gestiegen ist. Demgegenüber steht eine kontinuierliche Abnahme von Haushalten mit drei und mehr Personen (vgl. Abb. 2-12).

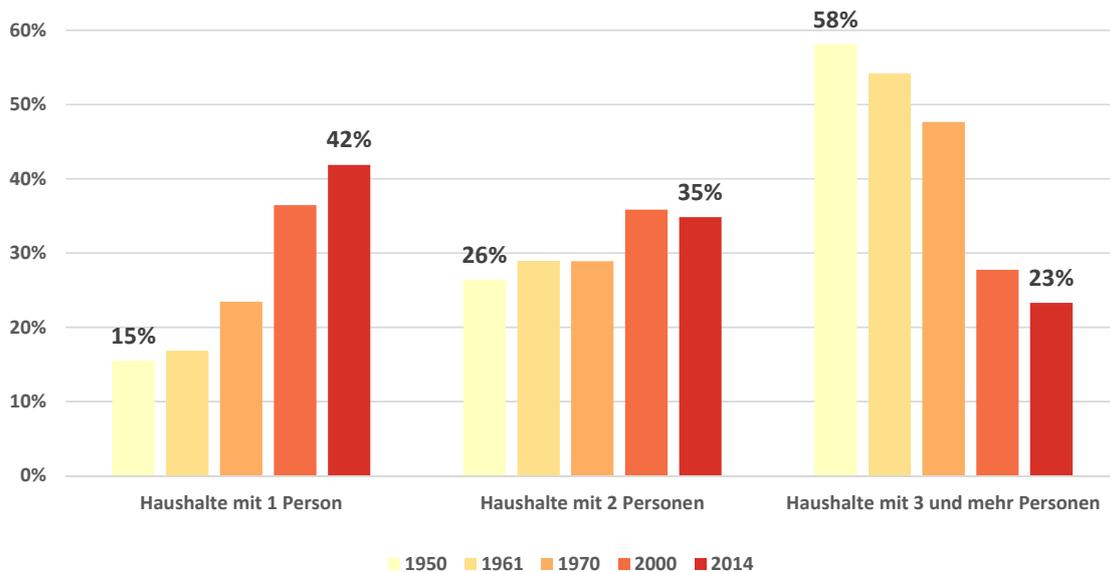


Abb. 2-12: Entwicklung der Anteile der Privathaushalte nach Haushaltsgröße in der Metropole Ruhr von 1950 bis 2014
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Entwicklung der Wohnfläche je Einwohner

Die Wohnfläche je Einwohner ist seit 1990 in allen Kommunen der Metropole Ruhr, um bis zu 18,7 m² pro EW, angewachsen. Dies. Abbildung 2-13 stellt einerseits die Wohnfläche je EW in 2015 und andererseits die Entwicklung der Wohnfläche von 1990 bis 2015 dar. Räumlich zeigt sich eine deutliche Zunahme der Pro-Kopf-Wohnfläche im nördlichen Teil der Metropole Ruhr, während es im Kernraum geringere Veränderungen gab. Die deutlichste Zunahme der Pro-Kopf-Wohnfläche zeigt sich mit über 60 %-Zunahme in Xanten und Sonsbeck. Die geringste Zunahme findet sich dagegen in Essen und Gelsenkirchen mit bis zu 10 % mehr Wohnfläche pro EW.

Die größte Wohnfläche steht in den Kommunen Alpen, Hünxe, Breckerfeld, Herdecke und Fröndenberg mit mehr als 47 m² pro Einwohner zur Verfügung (vgl. Abb. 2-13). Insgesamt ist die Wohnfläche je Einwohner im Verbandsgebiet mit 41,4 m² etwas geringer als im Landesdurchschnitt mit 43,5 m² Wohnfläche je Einwohner.

Tab. 2-5 Wohnfläche je Einwohner 2015 und Entwicklung der Wohnfläche von 1990 bis 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Wohnfläche je Einwohner 1990 und 2015 und Entwicklung der Wohnfläche von 1990 bis 2015		
	Wohnfläche je EW 1990 in m ²	Wohnfläche je EW 2015 in m ²	Entwicklung der Wohnfläche je EW 1990 bis 2015
Arnsberg	34,0	46,4	33,3%
Detmold	32,5	45,2	40,2%
Düsseldorf	33,9	43,4	28,2%
Köln	32,6	43,6	35,3%
Münster	30,4	44,9	50,5%
Metropole Ruhr	33,8	41,4	20,9%
NRW	33,1	43,5	31,4%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Wohnfläche je Einwohner 1990 und 2015 und Entwicklung der Wohnfläche von 1990 bis 2015		
	Wohnfläche je EW 1990 in m ²	Wohnfläche je EW 2015 in m ²	Entwicklung der Wohnfläche je EW 1990 bis 2015
Geringer verdichtet	30,7	46,9	50,8%
Eher gering verdichtet	31,7	43,8	32,8%
Verdichtet	32,5	42,0	27,4%
Eher höher verdichtet	33,3	42,8	25,0%
Höher verdichtet	34,7	40,2	15,3%

Internationalisierung

In der jüngeren Vergangenheit wird bei der Betrachtung der Internationalisierung zunehmend zwischen der ausländischen Bevölkerung⁸ und den Personen mit Migrationshintergrund⁹ unterschieden, die erstmals seit dem Mikrozensus 2005 systematisch durch die amtliche Statistik erfasst wurden. Letztere bilden die durch Einbürgerung von ausländischen Frauen und Männern sowie Zuwanderung von sog. deutschen Volkszugehörigen aus den postkommunistischen Staaten entstandene Personengruppe ab. Diese Gruppe ist demnach größer als die auf dem Staatszugehörigkeitsrecht basierende Abgrenzung zwischen Deutschen und Ausländern. Um einen vollständigen Überblick zu erhalten, werden im Folgenden sowohl die Entwicklung der ausländischen Bevölkerung als auch der Stand der Personen mit Migrationshintergrund dargestellt.

⁸ Ausländer sind Personen, die nicht Deutsche im Sinne des Artikels 116 Absatz 1 des Grundgesetzes sind. Dazu zählen auch Staatenlose und Personen mit ungeklärter Staatsangehörigkeit. Ausländer/innen gehören zu den Personen mit Migrationshintergrund. Sie können in Deutschland geboren oder zugewandert sein.

⁹ Zu den Personen mit Migrationshintergrund gehört die ausländische Bevölkerung - unabhängig davon, ob sie im Inland oder im Ausland geboren wurde - sowie alle Zugewanderten unabhängig von ihrer Nationalität. Daneben zählen zu den Personen mit Migrationshintergrund auch die in Deutschland geborenen eingebürgerten Ausländer sowie eine Reihe von in Deutschland Geborenen mit deutscher Staatsangehörigkeit, bei denen sich der Migrationshintergrund aus dem Migrationsstatus der Eltern ableitet. Zu den letzteren gehören die deutschen Kinder (Nachkommen der ersten Generation) von Spätaussiedlern und Eingebürgerten und zwar auch dann, wenn nur ein Elternteil diese Bedingungen erfüllt, während der andere keinen Migrationshintergrund aufweist. Außerdem gehören zu dieser Gruppe seit 2000 auch die (deutschen) Kinder ausländischer Eltern, die die Bedingungen für das Optionsmodell erfüllen, d.h. mit einer deutschen und einer ausländischen Staatsangehörigkeit in Deutschland geboren wurden.

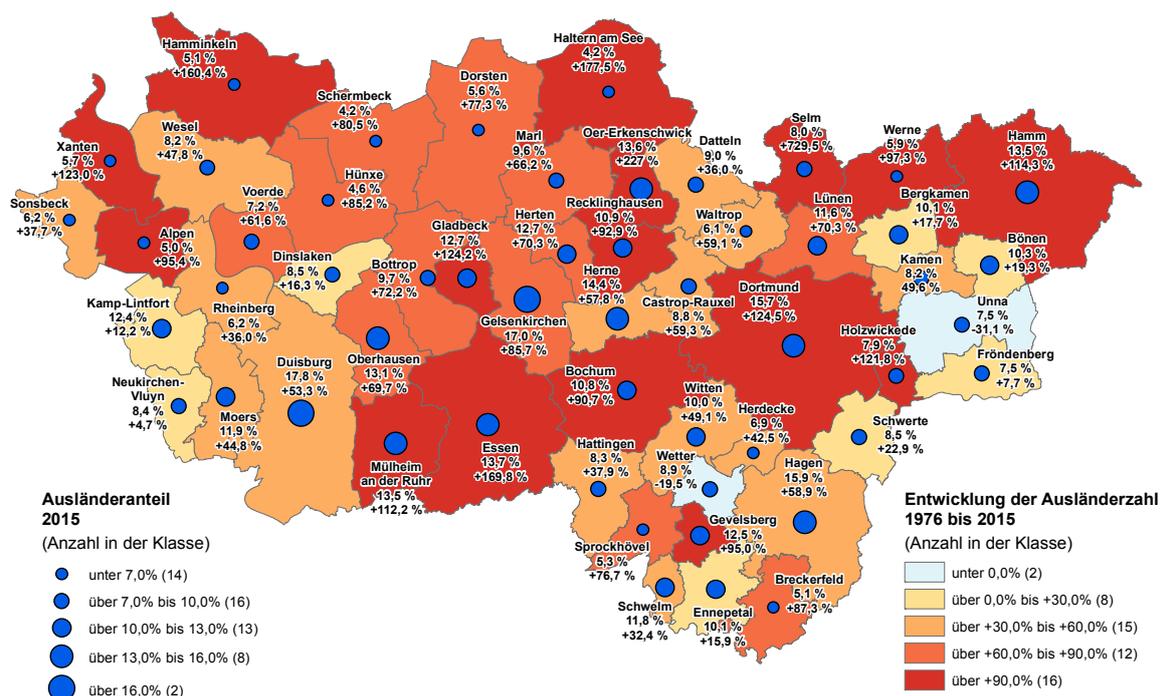


Abb. 2-14: Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung 2015 und deren Veränderung 1976 bis 2015
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

In der Metropole Ruhr leben im Jahr 2015 rund 647.000 ausländische Frauen und Männer, im Jahr 1976 waren es rund 360.000. Im Vergleich zu Nordrhein-Westfalen liegt der Ausländeranteil in der Metropole Ruhr mit 12,7 % zu 11,8 % geringfügig höher als im Landesdurchschnitt. Innerhalb der Region existieren erhebliche Unterschiede zwischen den kreisfreien Städten und den kreisangehörigen Kommunen. So sind beispielsweise 17,8 % der Bevölkerung Duisburgs ausländischer Herkunft, in Schermbeck hingegen nur 4,2 % (vgl. Abb. 2-14).

Während die internationale Zuwanderung in die Region seit 1995 stetig rückläufig und 2008 im Saldo erstmals negativ war, ist die Zuwanderung seit 2009 durch Südosteuropäer und durch Schutzsuchende deutlich angestiegen. Im langfristigen Zeitraum von 1976 bis 2011 ist ein Zuwanderungsüberschuss von 145.000 Nichtdeutschen in die Metropole Ruhr zu verzeichnen, im kurzen Zeitraum 2011 bis 2015 ist die Zuwanderung dagegen mit 142.000 Menschen annähernd gleich hoch. Im Vergleich der Planungsregionen ist der Anteil der Ausländer an der Gesamtbevölkerung in der Region Düsseldorf höher.

Der Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung steigt mit zunehmender Siedlungsflächendichte. So liegt der Anteil in den geringer verdichteten Kommunen bei 5,4 %, in den verdichteten Kommunen bei 10,4 % und steigt in den höher verdichteten Städten auf 14,7 % an (vgl. Tab. 2-8).

Tab. 2-6 Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung		
	an der Gesamtbevölkerung 1976 in %	an der Gesamtbevölkerung 2015 in %	Veränderung des Anteils der ausländischen Bevölkerung 1976 bis 2015 in Prozentpunkten
Arnsberg	6,0%	9,8%	+ 3,8%
Detmold	5,1%	9,2%	+ 4,1%
Düsseldorf	8,9%	13,8%	+ 4,9%
Köln	7,9%	12,7%	+4,8%
Münster	4,2%	8,1%	+3,9%
Metropole Ruhr	6,5%	12,7%	+6,2%
NRW	6,9%	11,8%	+4,9%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Anteil der ausländischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung		
	an der Gesamtbevölkerung 1976 in %	an der Gesamtbevölkerung 2015 in %	Veränderung des Anteils der ausländischen Bevölkerung 1976 bis 2015 in Prozentpunkten
Gering verdichtet	4,0%	5,4%	+1,4%
Eher gering verdichtet	6,4%	8,2%	+1,8%
Verdichtet	6,2%	10,4%	+4,2%
Eher höher verdichtet	6,6%	10,7%	+4,1%
Höher verdichtet	6,7%	14,7%	+8,0%

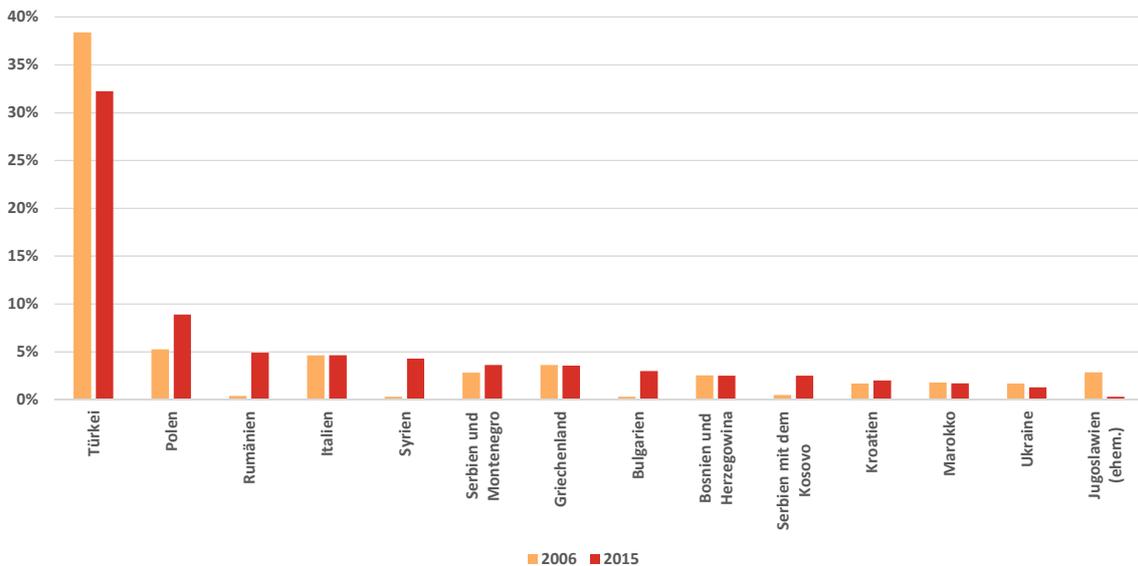


Abb. 2-15: Anteil häufiger Nationalitäten an der ausländischen Bevölkerung in 2006 und 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

In Abbildung 2-15 sind die Anteile der häufigsten Nationalitäten an der ausländischen Bevölkerung im Vergleich von 2006 und 2015 dargestellt. Türken sind nach wie vor die größte ausländische Bevölkerungsgruppe, seit 2006 ist jedoch ein Rückgang sowohl absolut als auch anteilig zu verzeichnen. Polen sind die zweitgrößte ausländische Bevölkerungsgruppe, ihr Anteil und die Anzahl hat seit 2006 zugenommen. Die in den letzten Jahren stattgefundene Zuwanderung aus Südosteuropa spiegelt sich in den Daten wider, so ist der Anteil der Rumänen und Bulgaren von 0,7 % auf 7,9 % gestiegen. Auch der Zuzug der Schutzsuchenden aus Syrien ist erkennbar.

Anteil der ausländischen Bevölkerung: Differenzierung nach Frauen und Männern

In der Metropole Ruhr leben 2015 etwa 341.000 ausländische Männer und etwa 306.000 ausländische Frauen. Im Gegensatz zur deutschen Bevölkerung liegt der Anteil der Frauen in der ausländischen Bevölkerung mit 47,4 % unterhalb des Anteiles der Männer. In der deutschen Bevölkerung liegt der Anteil der Frauen bei 51,1 %. 1976 lag der Frauenanteil in der ausländischen Bevölkerung bei 42,9 %, er ist seither u.a. in Folge des Familiennachzuges von ehemaligen Gastarbeitern und der Nachfolgegenerationen ehemaliger Gastarbeiter gestiegen.

Ausblick auf aktuelle Daten für das Jahr 2016

Die neuesten Berechnungen des Landesbetriebs IT.NRW zu den Zahlen der ausländischen Bevölkerung ergeben eine Korrektur der bislang vorliegenden Daten für das Jahr 2015. Demnach gab es in der Metropole Ruhr in 2015 rund 690.000 und in 2016 rund 777.000 Ausländer. Davon entfallen für das Jahr 2016 rund 359.000 auf ausländische Frauen und rund 418.000 auf ausländische Männer. Damit ist der Anteil von ausländischen Frauen gegenüber ausländischen Männern im Vergleich von 2015 weiter gesunken.

Bevölkerung mit Migrationshintergrund

Im Gegensatz zum Ausländeranteil wird bei der Betrachtung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund auch jene Bevölkerung berücksichtigt, die in den letzten Jahrzehnten nach Deutschland zugezogen ist, oder die mindestens einen ausländischen bzw. zugezogenen Elternteil hat.

Der Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist mit 24,0 % im Verbandsgebiet geringfügig höher als in Nordrhein-Westfalen mit 23,6 %. Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass die vorliegenden Daten zur Bevölkerung mit Migrationshintergrund aus dem Jahr 2014 stammen und den hohen Zuzug aus dem Ausland im Jahr 2015 noch nicht berücksichtigen. Sie sind daher lediglich als Zeitschnitt zum intraregionalen Vergleich heranzuziehen.

Innerhalb der Region bestehen Unterschiede. Während in Hamm über ein Drittel der Bevölkerung über einen Migrationshintergrund verfügt, sind dies im Kreis Wesel weniger als 20 % (vgl. Abb. 2-16).

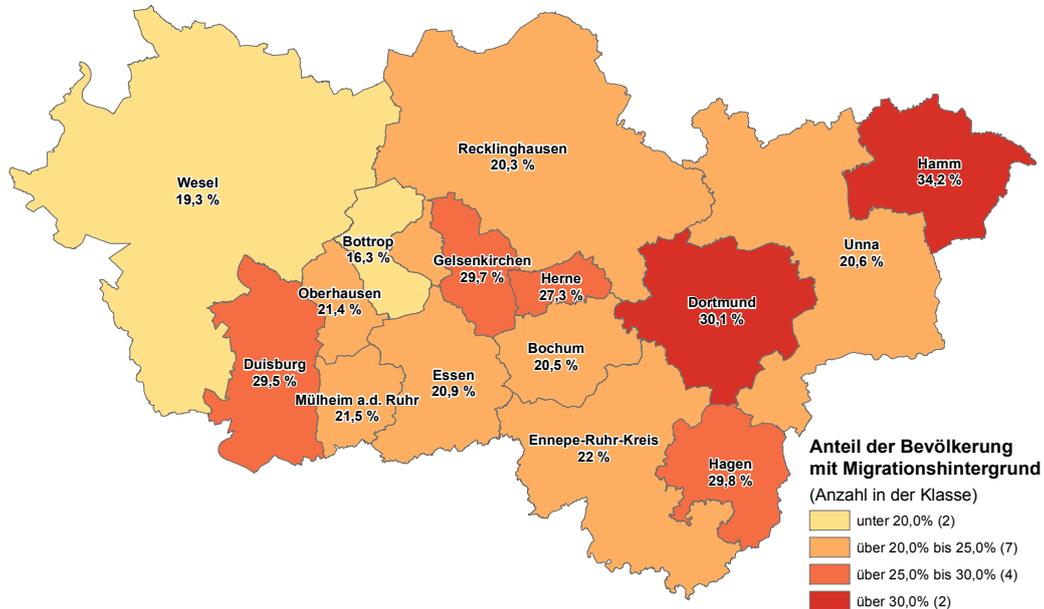


Abb. 2-16: Anteil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund an der Gesamtbevölkerung 2014

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

2.2 Vorausberechnung der demografischen Entwicklung bis 2040

Bevölkerungsvorausberechnungen zeigen, wie sich die Bevölkerungszahl und der Altersaufbau unter bestimmten Annahmen wesentlicher demografischer Einflussfaktoren - Geburtenhäufigkeit, Sterblichkeit und Wanderungen - verändern. Die Vorausberechnung der Bevölkerung stellt eine wesentliche Grundlage für die räumliche Planung dar, da durch die Zahl und Zusammensetzung der Bevölkerung z.B. die Nachfrage nach Wohnraum oder Infrastruktur determiniert wird.

Die hier dargestellte Bevölkerungsvorausberechnung ist die Modellrechnung von IT.NRW in der Basisvariante¹⁰. Die Werte beziehen sich jeweils auf den 1. Januar eines Jahres. Der Ausgangswert der Modellrechnung ist die Bevölkerungszahl vom 01.01.2014. Das Zieljahr der Vorausberechnung ist 2040.

Bei allen methodischen Schwierigkeiten, denen Vorausberechnungen in die Zukunft unterliegen (z.B. Auswahl des Stützzeitraums der Prognose, hohe Variabilität der Wanderungssalden, Im Zeit-horizont zunehmende Ungenauigkeit), ist die hier verwendete Vorausberechnung die zurzeit

¹⁰ Neben einer Basisvariante bei der alle demografischen Komponenten (Geburten, Sterbefällen und Wanderungen) einbezogen wurden, ist ebenfalls eine Analysevariante erstellt worden, die keine Wanderungen einbezieht.

aktuellste, die auf Gemeindeebene vorliegt und die auf Basis einer einheitlichen Berechnungsmethodik erstellt wurde.

Die gemeindegrenze Prognose, die für alle Gemeinden vergleichbare Annahmen zugrunde legt, zeigt auf, wie sich verschiedene Städte und Gemeinden unter Status-quo-Bedingungen im Verhältnis zueinander entwickeln werden, wenn sich an den äußeren Rahmenbedingungen nichts ändert. Etwaige Abweichungen zu eigenen Berechnungen einzelner Städte und Gemeinden ergeben sich etwa aus dem zugrunde liegenden Stützzeitraum der Daten und aus den Annahmen zum generativen Verhalten sowie zu den prognostizierten Wanderungen. Die hier verwendeten Daten können auch von normativen Vorgaben zur Bevölkerungsentwicklung (Zielwerte) abweichen, wie sie z.B. im Rahmen der Flächennutzungsplanung aufgestellt werden. Zudem kann bereits die erfolgreiche Vermarktung eines Baugebietes, vor allem in kleineren Gemeinden, zu Abweichungen von Prognoseergebnissen führen. Für größere Teilräume, wie die Metropole Ruhr als Ganzes, stellen die Berechnungen jedoch relativ verlässliche Grundlagen dar.

2.2.1 Vorausberechnung der Bevölkerungszahlen bis 2040

Die tendenziell rückläufige Bevölkerungsentwicklung der Metropole Ruhr wird sich nach den Vorausberechnungen von IT.NRW auch in Zukunft fortsetzen. Gegenüber vorherigen Prognosen ist der zu erwartende Bevölkerungsrückgang jedoch deutlich abgeschwächt. Vor dem Hintergrund der Zuwanderung von Schutzsuchenden ist eine weitere Abschwächung anzunehmen, hier ist die folgende Bevölkerungsvorausberechnung abzuwarten. Ein über alle 53 Kommunen einheitlicher Trend zeichnet sich nicht ab.

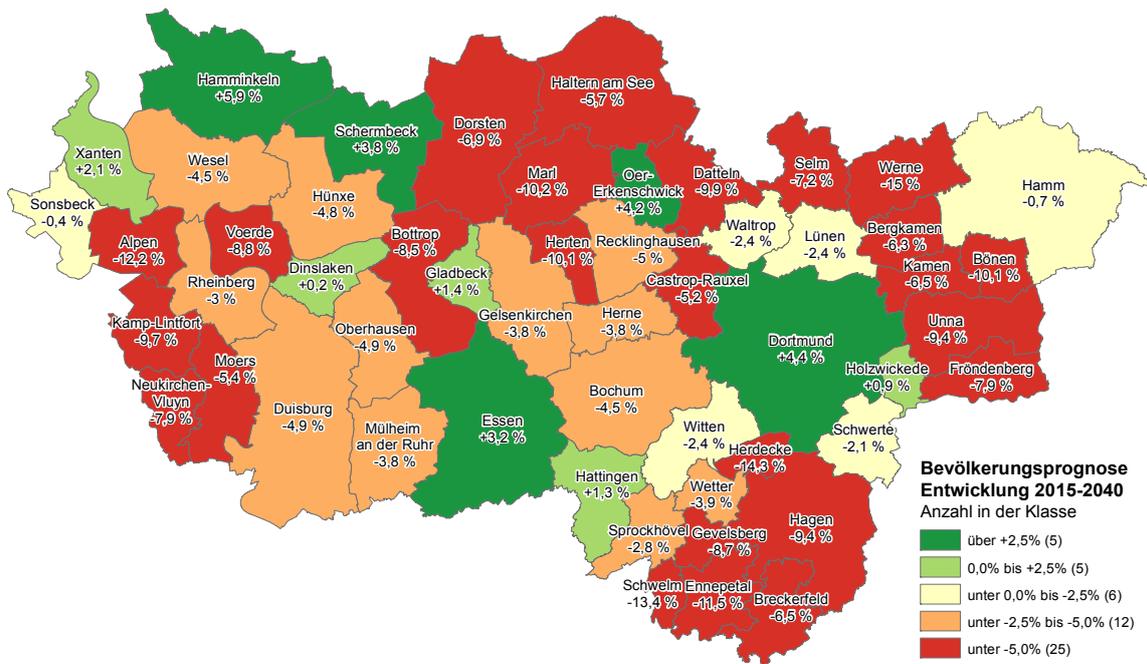


Abb. 2-17: Prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung bis 2040

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

In Bezug auf das Jahr 2015 wird für das Jahr 2040 ein Rückgang von rund 196.000 Einwohnerinnen und Einwohnern bzw. 3,9 % in der Metropole Ruhr erwartet. Die Gesamtbevölkerung würde demnach im Jahr 2040 bei ca. 4,9 Mio. Einwohnern liegen. Von dieser Entwicklung werden die Kommunen unterschiedlich stark beeinflusst. Hohe Bevölkerungsrückgänge bei den kreisangehörigen Kommunen bis 2040 werden demnach die Städte Werne, Herdecke, Schwelm und Alpen zu verzeichnen haben. Hier könnten Verluste von mehr als 12 % eintreten. Die höchsten Bevölkerungszunahmen bei den kreisangehörigen Kommunen mit mehr als 3 % werden für Schermbeck, Oer-Erkenschwick und Hamminkeln erwartet.

Die Entwicklung der Bevölkerungszahl der kreisfreien Städte zeigt sich ebenfalls deutlich differenziert. Während für Dortmund und Essen Bevölkerungszunahmen von über 3 % vorausberechnet werden, könnten die Rückgänge in Hagen und Bottrop mehr als 8 % betragen (vgl. Abb. 2-17).

Ein eindeutiger Zusammenhang zwischen dem Grad der Siedlungsdichte und der prognostizierten Bevölkerungsentwicklung lässt sich aus den Ergebnissen nicht ableiten, wengleich die prognostizierte Bevölkerungsabnahme tendenziell mit abnehmender Siedlungsdichte steigt (vgl. Tab. 2-9).

Tab. 2-7 Prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung bis 2040

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

	Planungsraum	Prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung bis 2040		
		Prognostizierte EW-Zahl 2015	Prognostizierte EW-Zahl 2040	Entwicklung 2015 bis 2040 in %
	Arnsberg	1.377.000	1.209.000	-12,2%
	Detmold	2.025.000	1.943.000	-4,0%
	Düsseldorf	3.209.000	3.274.000	2,0%
	Köln	4.903.000	5.174.000	5,5%
	Münster	1.591.000	1.592.000	0,1%
	Metropole Ruhr	5.046.000	4.850.000	-3,9%
	NRW	18.152.000	18.043.000	-0,6%

	Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Prognostizierte Entwicklung der Bevölkerung bis 2040		
		Prognostizierte EW-Zahl 2015	Prognostizierte EW-Zahl 2040	Entwicklung 2015 bis 2040 in %
	Geringer verdichtet	184.000	180.000	-2,2%
	Eher gering verdichtet	582.000	536.000	-7,9%
	Verdichtet	541.000	517.000	-4,4%
	Eher höher verdichtet	633.000	606.000	-4,3%
	Höher verdichtet	3.105.000	3.058.000	-1,5%

Vorausberechnung der Bevölkerungszahlen: Differenzierung nach Frauen und Männern

Bis zum Jahr 2040 soll die Zahl der Frauen in der Metropole Ruhr um rund 157.000, die Zahl der Männer um rund 38.000 abnehmen. Zugleich soll der Anteil der Frauen an der Gesamtbevölkerung von 51,1 % auf 50,2 % sinken.

2.2.2 Vorausberechnung der altersstrukturellen Zusammensetzung

Auch in Zukunft ist grundsätzlich mit einer Zunahme der Anteile älterer Menschen bei Abnahme jüngerer Menschen zu rechnen. Bei differenzierter Betrachtung der Altersgruppen zeigen sich in der Prognose steigende Anteile bei über 65- bis unter 75-jährigen und über 75-jährigen, ein eher stagnierender Anteil bei 30- bis unter 45-jährigen sowie sinkende Anteile bei unter 20-jährigen, 20- bis 30-jährigen und 45 bis unter 65-jährigen (vgl. Abb. 2-18). Der prognostizierte Anstieg der über 65-jährigen erklärt sich vor allem durch die sogenannte Babyboomer-Kohorte der geburtenstarken Jahrgänge von Mitte der 1950er bis Mitte der 1960er Jahre.

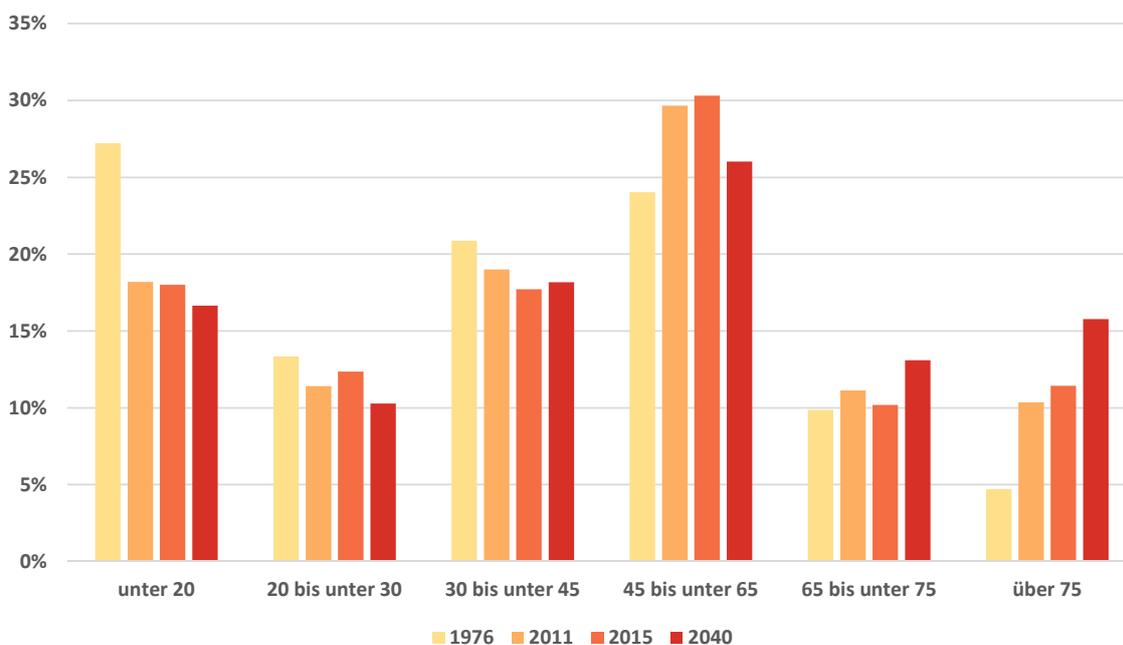


Abb. 2-18: Veränderung der Anteile der Altersgruppen in der Metropole Ruhr 1976, 2011, 2015 und 2040.

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

In den einzelnen Kommunen der Metropole Ruhr bilden sich die Alterungsprozesse unterschiedlich ab. Mit Blick auf die Kreise und kreisfreien Städte zeigt sich mit Ausnahme von Essen und Dortmund und eingeschränkt in Bochum ein ähnliches Bild. Die Altersgruppen der über 65-jährigen steigen gemäß der Prognose stark an, während alle anderen betrachteten Altersgruppen anteilig sinken. In Essen und Dortmund rechnet die Prognose bis 2040 dagegen mit steigenden Anteilen auch

jüngerer Altersgruppen. In Bochum wird eine Zunahme der 30- bis unter 45-jährigen erwartet (vgl. Abb. 2-19).

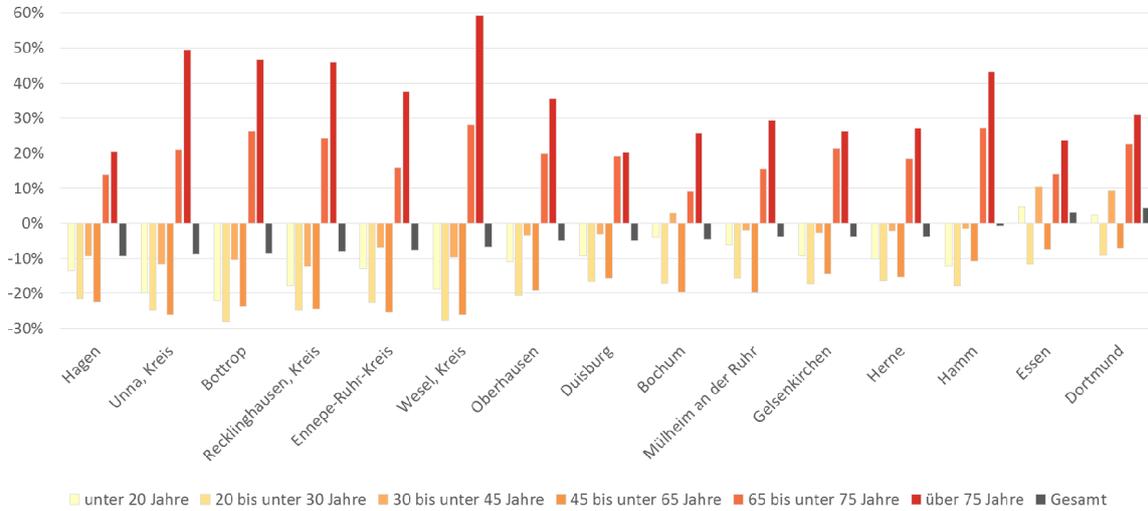


Abb. 2-19: Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2015 bis 2040 (Prognose)
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 2-8 Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2015 bis 2040
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2015 bis 2040 – prognostizierte Veränderung in %					
	< 20	20 - 29	30 - 44	45 - 64	65 - 74	>= 75
Arnsberg	-24,4%	-30,5%	-16,0%	-28,4%	27,3%	44,2%
Detmold	-16,7%	-22,8%	-6,9%	-18,5%	37,8%	48,4%
Düsseldorf	-2,7%	-12,9%	2,8%	-12,9%	25,1%	44,3%
Köln	-2,1%	-9,9%	5,9%	-9,7%	34,1%	56,6%
Münster	-15,3%	-20,3%	-4,0%	-17,0%	53,4%	70,6%
Metropole Ruhr	-9,6%	-18,3%	-2,3%	-18,2%	19,8%	35,1%
NRW	-8,9%	-16,5%	-0,7%	-15,7%	29,7%	47,3%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Bevölkerungsentwicklung nach Altersgruppen 2015 bis 2040 – prognostizierte Veränderung in %					
	< 20	20 - 29	30 - 44	45 - 64	65 - 74	>= 75
Geringer verdichtet	-23,5%	-25,3%	-5,5%	-28,9%	42,1%	75,6%
Eher gering verdichtet	-20,7%	-30,1%	-17,3%	-30,8%	21,6%	56,9%
Verdichtet	-17,1%	-24,2%	-7,1%	-20,7%	24,9%	46,6%
Eher höher verdichtet	-13,2%	22,3%	-9,4%	-21,2%	19,0%	37,5%
Höher verdichtet	-4,6%	-14,1%	2,6%	-13,8%	17,4%	26,1%

In Tab. 2-10 ist die Veränderung der jeweiligen Altersgruppen bezogen auf die Planungsräume und die Raumstrukturtypen dargestellt. Hier zeigt sich gegenüber den anderen Landesregionen eine weniger ausgeprägte Entwicklung bei der Alterungsdynamik. So ist in der Metropole Ruhr bei den über 65-jährigen mit der im Vergleich geringsten Zunahme zu rechnen. Die Dynamik der Alterung zugleich aber auch die Abnahme der unter 20-jährigen nimmt mit steigender Siedlungsdichte ab. Dies bedeutet, dass in eher geringer verdichteten Kommunen tendenziell größere Verschiebungen in den Altersgruppen zu erwarten sind.

Vorausberechnung der Altersgruppen: Differenzierung nach Frauen und Männern

Die prognostizierten Veränderungen der Altersgruppen bis 2040 stellen sich bei Frauen und Männern unterschiedlich dar. Bei den unter 20-jährigen wird ein Rückgang von rund 39.000 weiblichen (- 1,9 %) und rund 47.000 männlichen (- 2,2 %) Kindern bzw. Jugendlichen erwartet. Auch in den mittleren Altersgruppen werden bei den Frauen ebenfalls sowohl stärkere anteilige als auch absolute Rückgänge angenommen (-250.000 vs. 163.000). Die über 65-jährigen Frauen sollen mit rund 131.000 (+ 4,9 %) weniger stark zunehmen als die über 65-jährigen Männer mit rund 172.000 (+ 8,5 %).

Setzt sich dieser Trend über das Jahr 2040 weiter fort, werden künftig mehr Männer als Frauen in der Metropole Ruhr leben.

Vorausberechnung des Altenquotienten bis 2040

Seit 1976 ist der Altenquotient in der Metropole Ruhr von 25,0 auf 35,8 bzw. im Land NRW von 24,8 auf 34,0 angestiegen. Bis 2040 soll der Altenquotient in der Metropole Ruhr weiter auf 53,0 bzw. in NRW auf 53,2 ansteigen. Der Altenquotient in der Metropole Ruhr soll demnach in etwa dem Landesdurchschnitt entsprechen. In den 53 Kommunen soll der Vorausberechnung folgend der Altenquotient zwischen 43,0 und 95,7 schwanken. In Dorsten, Hünxe und Schermbeck werden im Jahr 2040 voraussichtlich mehr als 80 Menschen im Alter über 65 Jahre auf 100 Menschen im erwerbsfähigen Alter zwischen 20 und 65 Jahren kommen. Eine vergleichsweise junge Bevölkerungsstruktur (auf die Gesamtstadt bezogen) wird dann in den Städten des höher verdichteten Raumes wie Essen, Dortmund, Duisburg, Bochum und Schwelm zu finden sein.

Im Zusammenhang von Siedlungsdichte und Altenquotient wird eine Trendumkehr prognostiziert. Während der Altenquotient 1976 noch mit steigender Siedlungsdichte zunahm und derzeit ein über die Raumstrukturtypen eher ausgeglichenes Verhältnis besteht, soll der Prognose folgend der Altenquotient 2040 mit fallender Siedlungsdichte zunehmen (vgl. Tab. 2-11). Demnach wird der bereits heute erkennbare Prozess einer verstärkten Alterungsdynamik außerhalb der höher verdichteten Städte dazu führen, dass in den geringer verdichteten Kommunen eine deutlich ältere Bevölkerung ansässig sein wird.

Tab. 2-9 Altenquotient 2040

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Planungsraum	Altenquotient 2040		
	Bevölkerung 2040 Absolut (Prognose)	über 65-jährige 2040 Absolut (Prognose)	Altenquotient 2040 (Prognose)
Münster	1.257.941	394.760	57,7
Detmold	1.991.763	590.525	58,0
Arnsberg	3.298.260	921.486	64,0
Düsseldorf	4.667.104	1.261.883	51,7
Köln	1.631.250	484.990	49,2
Metropole Ruhr	4.897.197	1.399.841	53,0
NRW	17.743.515	5.053.485	53,2

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Altenquotient 2040		
	Bevölkerung 2040 Absolut (Prognose)	über 65-jährige 2040 Absolut (Prognose)	Altenquotient 2040 (Prognose)
Geringer verdichtet	179.749	63.402	73,8
Eher gering verdichtet	535.808	179.061	70,3
Verdichtet	517.000	159.334	59,2
Eher höher verdichtet	606.286	184.166	59,1
Höher verdichtet	3.058.354	813.878	47,3

Altersgruppen und Altenquotient 2040: Differenzierung nach Frauen und Männern

Der Altenquotient 2040 soll bei den Frauen in der Metropole Ruhr mit 59,5 gegenüber dem Wert aus dem Jahr 2015 mit 41,5 weiter ansteigen und zudem deutlich höher als bei den Männern mit 47,5 liegen, deren Wert in 2015 bei 30,1 lag. Auf 59,5 Frauen im (heutigen) Rentenalter entfallen demnach 100 Frauen im erwerbsfähigen Alter. Sowohl der Altenquotient 2040 der Frauen als auch der Männer entspricht in etwa dem vorausberechneten Landesmittelwert.

In den vier unteren Altersgruppen bis zum 65-Lebensjahr soll es im Jahr 2040 rund 105.000 mehr Männer als Frauen, in den beiden oberen Altersgruppen ab dem 65-Lebensjahr rund 129.000 mehr Frauen als Männer in der Metropole Ruhr geben. Der männliche Anteil der Bevölkerung in der Metropole Ruhr soll demzufolge auch prognostisch im Durchschnitt jünger als der weibliche Anteil sein.

Sowohl Frauen als auch Männer sollen auch im Prognosejahr 2040 in der Metropole Ruhr im Durchschnitt älter als im Landesmittel sein. Das Durchschnittsalter bei den Frauen in der Metropole Ruhr soll von 46,7 auf 49,2 Jahren, das der Männer von 43,5 auf 46,8 Jahren steigen. Bei den Frauen soll das Durchschnittsalter in allen vier Kreisen der Metropole Ruhr sowie in der Stadt Bottrop über 50 Jahre liegen, während bei den Männern in allen Kreisen und kreisfreien Städten noch Werte unterhalb von 50 Jahren vorliegen sollen.

2.2.3 Zusammenwirken von Alterungsdynamik und Einwohnerentwicklung

Aus dem Zusammenwirken der Bevölkerungsentwicklung und der Dynamik des Altenquotienten ergeben sich vier Demografietypen (vgl. Abb. 2-22):

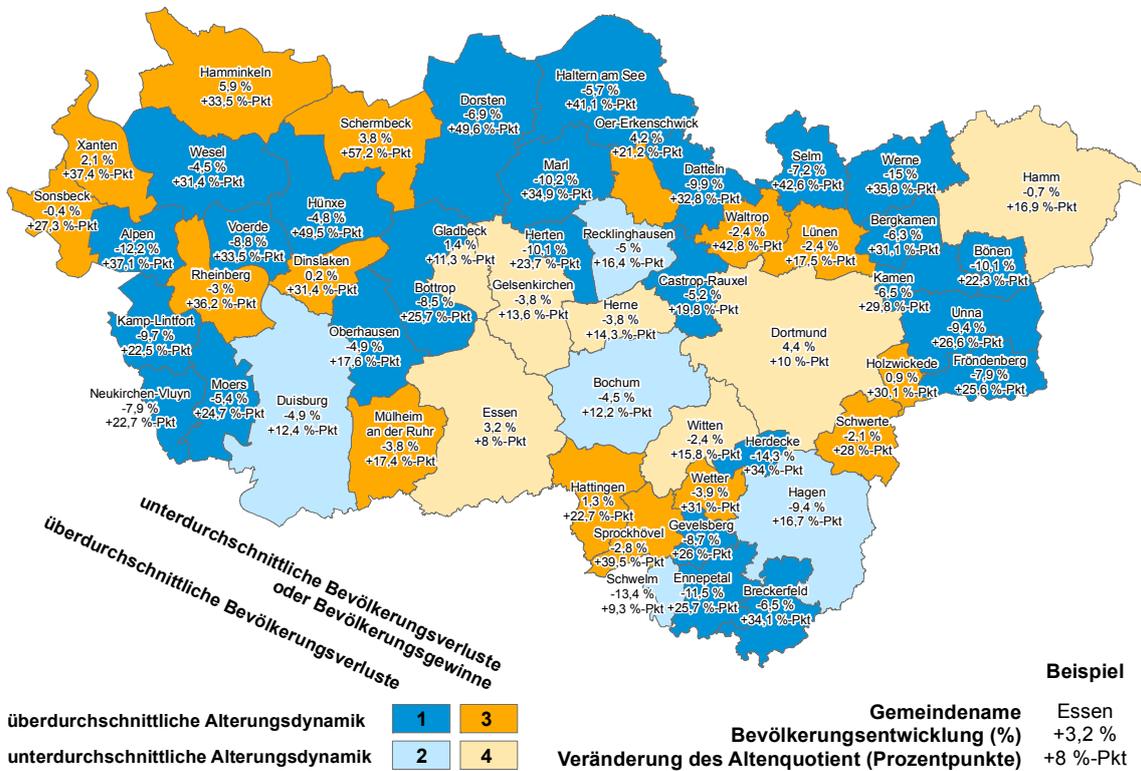


Abb. 2-22: Zusammenwirken von Alterungsdynamik und Bevölkerungsentwicklung zwischen 2015 und 2040

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Typ 1: Überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsverluste bei überdurchschnittlich hoher Alterungsdynamik. Diese Kommunen sind einem doppelten Anpassungsdruck ausgesetzt. Sie haben die Folgen von Schrumpfungsprozessen zu verarbeiten und müssen sich auf die Erfordernisse einer alternden Gesellschaft einstellen.

Typ 2: Überdurchschnittlich hohe Bevölkerungsverluste bei unterdurchschnittlich hoher Alterung. Zu diesem Typ zählen Duisburg, Bochum, Hagen, Recklinghausen und Schwelm.

Typ 3: Unterdurchschnittlich hohe Bevölkerungsverluste oder Bevölkerungsgewinne bei überdurchschnittlicher Dynamik der Alterung. Etwa die Hälfte der Kommunen kann trotz zum Teil vorhandener Wanderungsgewinne die natürlichen Bevölkerungsverluste nicht kompensieren. Für die andere Hälfte dieser Kommunen sind Bevölkerungsgewinne zu erwarten. Gleichzeitig weisen diese Kommunen eine überdurchschnittlich hohe Alterungsdynamik auf. Insbesondere Städte und Gemeinden, die in den letzten Jahrzehnten hohe Suburbanisierungsgewinne verzeichnen konnten, gehören zu diesem Typ.

Typ 4: Unterdurchschnittlich hohe Bevölkerungsverluste oder Bevölkerungsgewinne bei unterdurchschnittlich hoher Alterung. In den Kommunen Essen, Gelsenkirchen, Herne, Witten, Dortmund, Gladbeck und Hamm stabilisieren sich Schrumpfs- und Alterungsprozesse. Der weitere Anpassungsdruck fällt hier geringer aus.

2.2.4 Vorausberechnung der Haushalte bis 2040

Die Zahl der Haushalte wird nach Modellrechnungen¹¹ von IT.NRW bis zum Jahr 2040 in der Metropole Ruhr in etwa gleichbleiben. In NRW soll die Zahl der Privathaushalte um rund 5,3 % zunehmen. Die prognostizierten Entwicklungen in den Kreisen und kreisfreien Städten weichen jedoch voneinander ab. Die stärksten Rückgänge von mehr als 4 % haben demnach Hagen, Mülheim an der Ruhr, Bochum, Bottrop und Duisburg zu erwarten. Steigende Haushaltszahlen über 3 % werden für den Kreis Wesel sowie für die Städte Hamm, Dortmund und Essen prognostiziert. In Dortmund und Hamm sollen die Zuwächse über dem Landesdurchschnitt liegen (vgl. Tab. 2-12).

Tabelle 2-12: Entwicklung der Haushaltszahlen in den Kreisen und kreisfreien Städten des Verbandsgebiets 2015 bis 2040

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

	Zahl der Haushalte		Entwicklung 2014 - 2034 in %
	2014	2040	
Bochum	201.000	191.000	- 4,9 %
Bottrop	59.000	56.000	- 4,8 %
Dortmund	306.000	326.000	+ 6,5 %
Duisburg	249.000	238.000	- 4,5 %
Essen	308.000	322.000	+ 4,4 %
Gelsenkirchen	127.000	129.000	+ 1,8 %
Hagen	94.000	89.000	- 5,8 %
Hamm	79.000	85.000	+ 7,7 %
Herne	81.000	79.000	- 2,8 %
Mülheim an der Ruhr	91.000	86.000	- 5,1 %
Oberhausen	105.000	105.000	+ 0,3 %
Ennepe-Ruhr-Kreis	161.000	156.000	- 2,9 %
Kreis Recklinghausen	295.000	292.000	- 1,0 %
Kreis Unna	180.000	178.000	- 1,4 %
Kreis Wesel	207.000	214.000	+ 3,3 %
Metropole Ruhr	2.543.000	2.546.000	+ 0,1 %
Nordrhein-Westfalen	8.550.000	9.003.000	+ 5,3 %

¹¹ Die hier verwendeten Daten sind Vorausberechnung der Haushalte von IT.NRW und beziehen sich auf den Zeitraum 2014 bis 2040. Die Zahlen beruhen demnach auf einem einheitlichen Haushaltsgenerierungsmodell. Als Berechnungsmethode für diese Haushaltsmodellrechnung wurde das so genannte Haushaltsmitgliederquotenverfahren angewendet. Die Berechnung sieht drei Schritte vor: Als Basisbevölkerung werden die Bevölkerung in privaten Haushalten am Ort der Hauptwohnung sowie die Personen mit Nebenwohnsitz herangezogen. Auf Grundlage dieser Bevölkerungszahlen erfolgt die Ermittlung von alters- und geschlechtsspezifischen Quoten für die einzelnen Haushaltstypen (ein, zwei, drei sowie vier und mehr Personenhaushalte) aus den regionalisierten Ergebnissen des Mikrozensus. Die zukünftigen Personenzahlen in privaten Haushalten ergeben sich dann durch die Multiplikation dieser Quoten mit den korrespondierenden Ergebnissen aus der Bevölkerungsvorausberechnung. (vgl. IT.NRW (2015): Statistische Analysen und Studien. Bd. 85).

Der bereits in der Vergangenheit zu beobachtende Trend einer Verkleinerung der Haushalte wird auch in der Zukunft – allerdings abgeschwächt – fortgeschrieben. Es wird erwartet, dass der Anteil der Ein- und zwei Personen-Haushalte künftig bei ca. 80 % liegen wird. Größere Haushalte mit drei und mehr Personen sollen ca. 20 % aller Haushalte darstellen (vgl. Abb. 2-23).

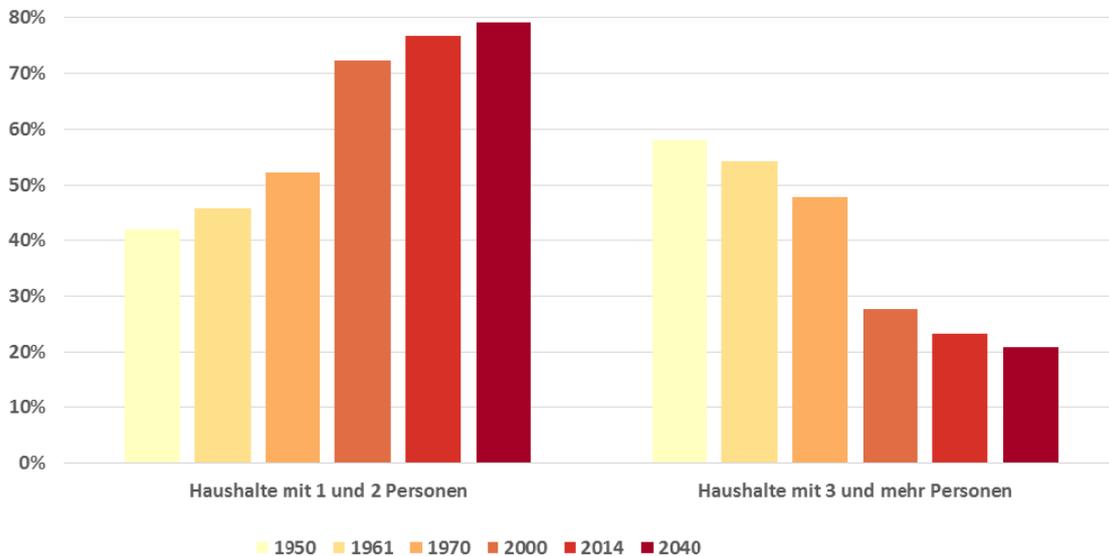


Abb. 2-23: Anteils der Haushaltsgrößenklassen an den Gesamthaushalten von 1950 bis 2040

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

3 Wirtschaftliche Entwicklung

Die Metropole Ruhr verfügt über eine zentrale Lage in Europa und innerhalb des Landes Nordrhein-Westfalen in einem Absatzmarkt mit rund 5,1 Millionen Einwohnern und einem noch größeren Einzugsgebiet. Nach wie vor stellt die Region eine der am stärksten verdichteten und bevölkerungsreichsten Teilräume in Europa dar, die mit einer leistungsfähigen trimodalen Verkehrsinfrastruktur (Straße, Schiene und Wasser) und dem dichtesten Verkehrsnetz Europas¹² aufwarten kann. Insbesondere der Hafen Duisburg als größter Binnenhafen Europas stellt die Einbindung der Metropole Ruhr in die globalen Warenströme sicher.

Mit rund 170.000 Unternehmen und rund 1,7 Mio. Beschäftigten wird in der Metropole Ruhr ein Umsatz von jährlich über 300 Mrd. Euro erwirtschaftet. Die Region ist Sitz von drei der 30 DAX Konzerne: neben RWE und E.ON hat ThyssenKrupp seine Konzernzentrale in Essen. Lediglich München hat deutschlandweit mehr DAX-Konzerne als Essen. Die genannten Standortfaktoren hatten in den vergangenen Jahren eine auffallende Aufwertung des Logistikbereiches mit einigen größeren Neuansiedlungen, etwa von DHL oder Amazon, zur Folge. Das Statistik Portal „Statista“¹³ kurt

¹² Wirtschaftsförderung Metropole Ruhr; <http://business.metropoleruhr.de/metropole-ruhr/was-uns-stark-macht/transport-verkehr/>; zuletzt aufgerufen am 22.08.2017

¹³ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/277504/umfrage/dynamischste-logistikregionen-in-deutschland/>; zuletzt aufgerufen am 22.08.2017

die Metropole Ruhr im Ergebnis einer Meinungsumfrage im Jahr 2016 zu der mit Abstand „dynamischsten Logistikregion in Deutschland“.

Die Region verfügt mit dem Chemiepark Marl über den drittgrößten Verbundstandort Deutschlands in der chemischen Industrie. Mit Unternehmen wie ArcelorMittal, Hüttenwerke Krupp Mannesmann und ThyssenKrupp Stahl AG ist Duisburg nach wie vor der größte Stahlstandort in Europa. Hinzu kommen weitere Standorte der Metallerzeugung wie z.B. in Witten mit der Produktion von Spezialstählen. Auch im Bereich der Metallverarbeitung findet sich eine Vielzahl von Weltmarktführern vor allem in Süden des Verbandsgebietes. Die Gesundheitswirtschaft¹⁴ stellt mittlerweile den größten und, auch durch den demografischen Wandel bedingt, noch wachsenden Wirtschaftszweig dar. Drei medizinische Fakultäten an den Universitäten Duisburg-Essen, Bochum und Witten/Herdecke unterstützen den Wissenstransfer. Mit zwei der vier Messe-Standorte in NRW, jährlich rund 100 Messen und etwa jährlich 3,5 Mio. Besuchern ist die Region zudem ein internationaler Schauplatz für Innovationen.

Nichtsdestotrotz hat der Strukturwandel die Wirtschaftslandschaft der Metropole Ruhr in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Hierfür verantwortlich waren neben den tief greifenden strukturellen Krisen der Montanindustrie vor allem auch Prozesse der Ausdifferenzierung der Wirtschaftsstruktur. Im Ergebnis zeigt sich die Wirtschaftsstruktur des Verbandsgebietes heute als ein differenziertes und diversifiziertes Geflecht von industrieller Produktion und Dienstleistungsbranchen. Zugleich hat die Region im Landesvergleich die größte Arbeitslosigkeit, die mit Abstand höchste Gesamtverschuldung der Kommunen, das geringste verfügbare Einkommen der Privathaushalte und die höchsten Anteile an der Bevölkerung die Leistungen zur Mindestsicherung erhalten, aus deren Spannungsgeflecht sich große Herausforderungen ergeben.

Ziel des vorliegenden Kapitels ist es, auf der Basis ausgewählter Indikatoren, Hinweise auf die Struktur und Entwicklungsdynamik der regionalen Wirtschaft in der Metropole Ruhr zu erlangen. Hierzu gehören insbesondere die Analyse der sektoralen Beschäftigtenstruktur und -entwicklung, des Unternehmensbestandes und der Pendlerströme sowie die Betrachtung des Arbeitskräfteangebots. Weiterhin werden Indikatoren in den Blick genommen, die die ökonomische Leistungsfähigkeit der Kommunen und der Einwohnerschaft messen. Zudem werden die Gesamtverschuldung sowie die Ausgaben zur Mindestsicherung der Kommunen untersucht.

3.1 Sektorale Struktur

Im Folgenden werden zur Beleuchtung der sektoralen Strukturen in der Metropole Ruhr die Entwicklung der Hauptwirtschaftssektoren, die regionale Branchenstruktur, der Unternehmensbestand sowie deren dynamische Prozesse näher betrachtet.

¹⁴ Gesundheits- und Sozialwesen

3.1.1 Entwicklung der Wirtschaftssektoren

Die wirtschaftliche Entwicklung in den Städten und Gemeinden der Metropole Ruhr war in den letzten 150 Jahren mehrfach fundamentalen Brüchen unterzogen. Nach dem Umbruch von der Agrar- zur Industriegesellschaft, die durch einen stetigen Anstieg der Erwerbstätigen¹⁵ insbesondere im produzierenden Sektor auf bis zu 65 % aller Erwerbstätigen gekennzeichnet war, haben die Strukturkrisen der Kohlewirtschaft (Ende der 1950er Jahre) und der Stahlindustrie insbesondere zu einem Bedeutungsverlust der ehemals strukturprägenden Montanindustrie geführt. Bedingt durch eine Vielzahl weiterer Faktoren fand eine stetige Verschiebung der Erwerbstätigenzahlen vom produzierenden Gewerbe hin zum Dienstleistungssektor statt. Dieser Prozess hat dazu geführt, dass heute in der Metropole Ruhr nur noch rund ein Viertel der Erwerbstätigen dem Produzierenden Gewerbe – aber rund die Hälfte der Erwerbstätigen dem Dienstleistungssektor zuzuordnen sind (vgl. Abb. 3-1). Seit Mitte der 2000er Jahre verläuft der Trend der Zunahme der Erwerbstätigkeiten im Dienstleistungssektor gegenüber den vorherigen Dekaden abgeschwächt. Im Land Nordrhein-Westfalen insgesamt zeigt sich ein ähnlicher Verlauf. Der historisch in der Metropole Ruhr deutlich geringere Anteil des Dienstleistungssektors übersteigt seit Mitte der 2000er Jahre geringfügig den Landesdurchschnitt. Reziprok verhält es sich mit dem Anteil des produzierenden Gewerbes. Bis zur Jahrtausendwende war die anteilige Bedeutung des produzierenden Gewerbes in der Metropole Ruhr höher als im Land, heute liegt der Anteil unterhalb des Landesdurchschnitts.

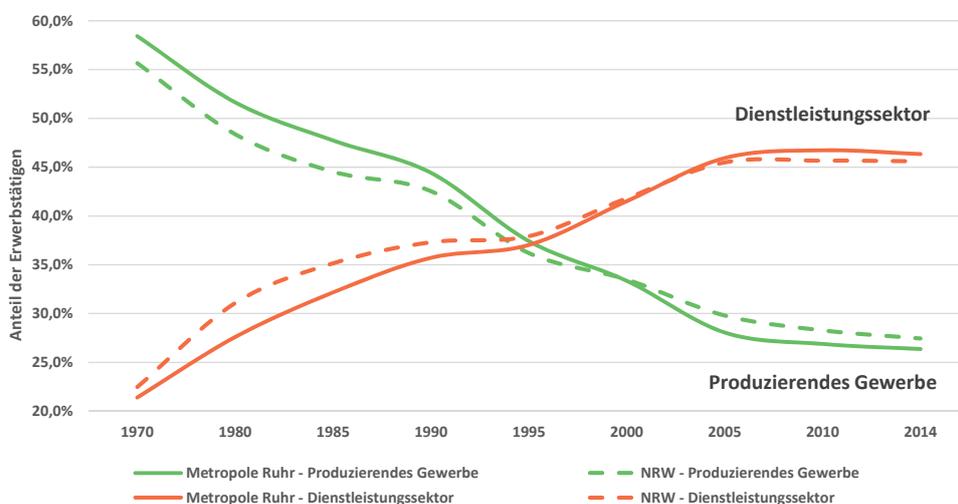


Abb. 3-1: Entwicklung des Anteils der Erwerbstätigen nach Wirtschaftssektoren zwischen 1970 und 2014

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

¹⁵ Zu den Erwerbstätigen zählen alle Personen, die eine auf Erwerb gerichtete Tätigkeit ausüben, unabhängig von der Dauer der tatsächlich geleisteten oder vertragsmäßig zu leistenden Arbeitszeit. Für die Zuordnung zu den Erwerbstätigen ist es unerheblich, ob aus dieser Tätigkeit der überwiegende Lebensunterhalt bestritten wird oder nicht. Einbezogen sind demnach auch Personen, die ‚geringfügigen Beschäftigungen‘ nachgehen. Im Falle mehrerer Tätigkeiten wird die Person nur einmal gezählt. Nicht zu den Erwerbstätigen zählen Personen, die ausschließlich Privatvermögen verwalten (z. B. Immobilien, Geldvermögen, Wertpapiere).

Die Statistik der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Bundesagentur für Arbeit beruht dagegen auf den Meldungen der Arbeitgeber zur Kranken-, Renten-, Pflege- und/oder Arbeitslosenversicherung. Hier werden alle sozialversicherungspflichtig beschäftigten Arbeitnehmer erfasst. Nicht berücksichtigt sind nicht sozialversicherungspflichtige Beamte, Selbständige, unbezahlt mithelfende Familienangehörige und Personen, die ausschließlich in so genannten Mini-Jobs tätig sind.

Auslaufen des Steinkohlebergbaus

Mit dem Ausstieg aus dem subventionierten Steinkohlenbergbau waren in den vergangenen Jahren und sind noch künftig vielfältige Auswirkungen auf die wirtschaftliche Struktur sowie auf die Beschäftigungssituation, auch in Zulieferindustrien und bergbaunahen Dienstleistungen, in der Metropole Ruhr verbunden. Die Fördermengen von Steinkohle in der Region lagen 1957 noch bei rund 123 Mio. Tonnen jährlich, in 2015 noch bei knapp 5 Mio. Tonnen jährlich¹⁶. Seit 2008 stellten mit den Bergwerken Walsum (2008), Lippe (2009), Ost (2010), West (2012) und Auguste Victoria (2016) fünf Bergwerke mit zuletzt in der Summe etwa 12.000 Beschäftigten den Betrieb ein. Von den 140 vorhandenen Betrieben im Jahr 1957 ist als einzig verbliebene Zeche Prosper Haniel in Bottrop noch bis 2018 im Betrieb. Infolge des Rückzugs des Steinkohlenbergbaus und zunehmender Automatisierung verringerte sich die Zahl der in der Metropole Ruhr im Bergbau Beschäftigten von rund 475.000 im Jahr 1957 auf derzeit etwa noch 3.000 Beschäftigte.

Die Industriedichte – Industrialisierungsgrad der Metropole Ruhr

Über Jahrzehnte galt die Region als landes- wenn nicht bundesweiter Schwerpunkt der industriellen Produktion. Dieses Klischee haftet der Region immer noch an, obgleich die Region im Vergleich der anderen NRW-Landesteile inzwischen den geringsten Industrialisierungsgrad aufweist.

Zur Messung des Industrialisierungsgrades wird die Industriedichte eingesetzt¹⁷. Die Kennziffer gibt die Zahl der Beschäftigten in Industriebetrieben¹⁸ pro 1.000 Einwohner wieder. Mit 79,9 Beschäftigten pro 1.000 EW liegt die Industriedichte in der Region unterhalb des Landesdurchschnittes von 99,6 Beschäftigten pro 1.000 EW. Demzufolge liegen die industriellen Schwerpunkte des Landes heute in anderen Landesteilen. In den Planungsregionen Arnsberg und Detmold ist der Industrialisierungsgrad signifikant höher als in der Metropole Ruhr, hier liegen die Werte bei 170,5 bzw. 134,1 Beschäftigten pro 1.000 EW (vgl. Tab. 3-1).

¹⁶ <http://www.kohlenstatistik.de/>

¹⁷ <http://wirtschaftslexikon.gabler.de/Archiv/2905/industriedichte-v7.html>

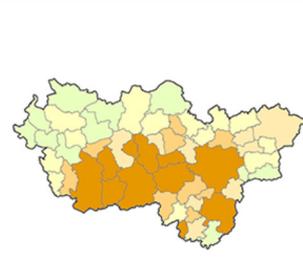
¹⁸ Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort in den Abschnitten B bis F der Wirtschaftszweigeklassifikation 2008 (Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden, Verarbeitendes Gewerbe, Energieversorgung, Wasserversorgung, Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen, Baugewerbe)

Bezogen auf die absoluten Beschäftigtenzahlen gibt es in der Metropole Ruhr im Jahr 2015 rund 408.000 und in den übrigen Landesteilen in der Summe rund 1.400.000 Beschäftigte im produzierenden Gewerbe.

Tab. 3-1 : Industriedichte 2008 und 2015 (Zahl der Beschäftigten in der Industrie pro 1.000 EW)

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

	Planungsraum	Industriedichte (Zahl der Beschäftigten in der Industrie pro 1.000 EW)		
		2008 ¹⁹	2015	Veränderung 2008 -2015
	Arnsberg	163,4	170,5	4,3%
	Detmold	130,1	134,1	3,1%
	Düsseldorf	102,1	97,5	-4,5%
	Köln	81,1	81,0	-0,1%
	Münster	107,9	112,0	3,8%
	Metropole Ruhr	83,9	79,7	-5,1%
	NRW	100,3	99,6	-0,8%

	Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Industriedichte (Zahl der Beschäftigten in der Industrie pro 1.000 EW)		
		2008	2015	Veränderung 2008 -2015
	Geringer verdichtet	71,8	75,9	5,8%
	Eher gering verdichtet	92,8	83,0	-10,5%
	Verdichtet	94,7	89,7	-5,2%
	Eher höher verdichtet	73,0	76,4	4,6%
	Höher verdichtet	83,4	78,2	-6,2%

Tendenziell sinkt die Industriedichte in der Metropole Ruhr stärker als im Landesdurchschnitt. Seit 2008 ist die Industriedichte in der Metropole Ruhr um rund 5 % und im Landesdurchschnitt um 0,8 % gesunken. Zunahmen sind im Betrachtungszeitraum in den Regionen Arnsberg, Detmold und Münster zu verzeichnen. Innerhalb der Metropole Ruhr hat die Industriedichte im Kreis Unna mit 10,4 % deutlich zugenommen, im Ennepe-Ruhr-Kreis war sie im Betrachtungszeitraum stabil. Ein Zusammenhang zwischen Siedlungsdichte und Industriedichte ist aus den Daten nicht abzulesen (vgl. Tab. 3-1).

Abb. 3-2 stellt die Industriedichte in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr im Jahr 2015 dar. In den 53 Kommunen schwankt der Wert zwischen 41,3 und 271,1 Beschäftigten pro 1.000 EW. Die höchsten Industrialisierungsgrade weisen neben Alpen mit Ennepetal, Wetter, Fröndenberg und Gevelsberg vorwiegend Kommunen im südlichen Verbandsgebiet auf. In der Gemeinde Alpen ist

¹⁹ Die Bundesagentur für Arbeit hat die Daten der Beschäftigungsstatistik im Jahr 2014 einer Revision unterzogen. Durch die Hinzunahme einiger Personengruppen (z.B. Arbeitende in Behindertenwerkstätten) erhöht sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bundesweit um etwa 1,2 % und in NRW um etwa 1,4 %. Die Auswirkungen auf die Zahlen der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe liegen bei 0,1 % und sind daher bei einer Zeitreihenbetrachtung der Industriedichte von 2008 bis 2015 vernachlässigbar. (vgl. Methodenbericht der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik Revision 2014, <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf>); zuletzt aufgerufen am 15.08.2017.

der hohe Wert maßgeblich durch einen international tätigen Landmaschinenhersteller bedingt. Der höchste Wert in NRW entfällt auf die Stadt Verl mit 383,2 Beschäftigten pro 1.000 EW.

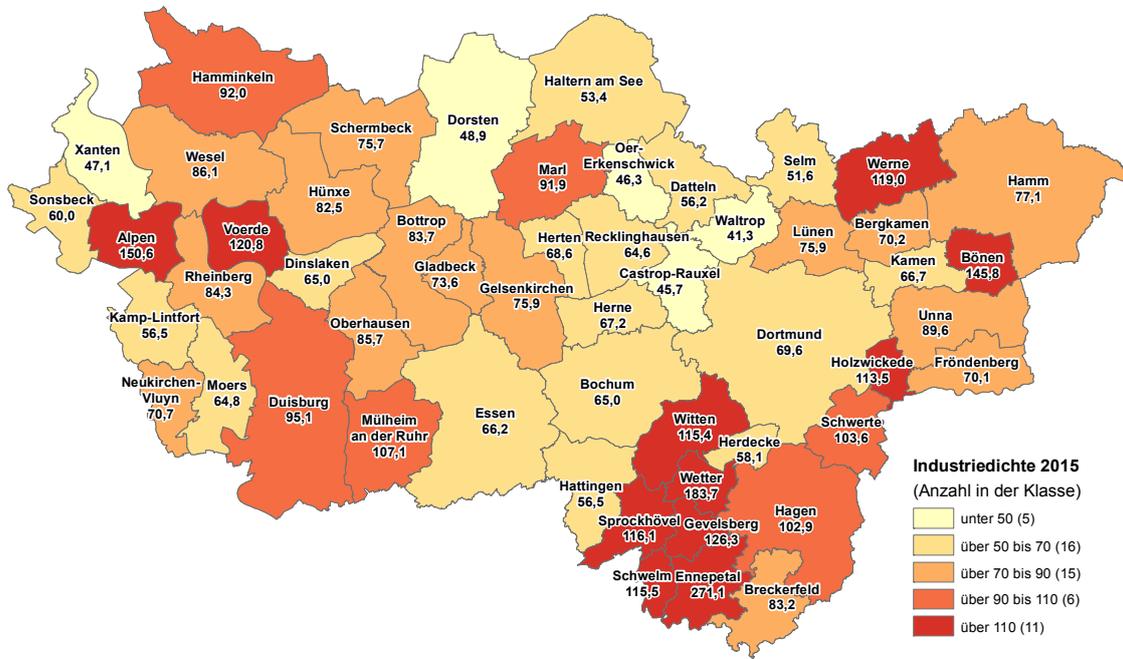


Abb. 3-2: Industriedichte 2015 (Zahl der Beschäftigten in der Industrie pro 1.000 EW)

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Branchenstruktur und -dynamik

Die nachfolgende Portfolioanalyse²⁰ in Abb. 3-3 dient der Darstellung der Branchenstruktur in der Metropole Ruhr und deren Entwicklungstendenzen. Mit Hilfe der Portfolioanalyse lassen sich das Beschäftigungswachstum und die Bedeutung einer Branche gleichzeitig darstellen. Dies ist hier für den Zeitraum 2012-2016 erfolgt.

Oberhalb der waagerechten Linie werden im Diagramm die Wirtschaftszweige mit einem Beschäftigungswachstum dargestellt. Die senkrechte Linie trennt die Wirtschaftszweige mit geringer und hoher Bedeutung in Bezug auf die jeweiligen Anteile im Landesdurchschnitt. Somit werden vier

20 Hinweise zur Interpretation der Darstellung: Dargestellt sind die Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Jahren 2012 bis 2016 sowie die Anzahl der SVB im Jahr 2016 nach Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Auf der x-Achse ist der relative Anteil der Beschäftigten in einer Branche in der Metropole Ruhr im Vergleich zum Anteil derselben Branche im Land NRW dargestellt. Die Berechnung des Standortquotienten (SQ) erfolgt mit folgender Formel: $SQ = ((SVB \text{ einer Branche in der Region} / SVB \text{ aller Branchen in der Region}) / (SVB \text{ einer Branche in NRW} / SVB \text{ aller Branchen in NRW})) * 100$. Ein relativer Anteil von 200 % bedeutet demnach, dass in der Region doppelt so viele Beschäftigte in einer Branche arbeiten als im Landesdurchschnitt. Werte unter 100 % bedeuten eine im Vergleich zum Land unterdurchschnittliche Beschäftigtenanzahl. Auf der y-Achse ist die Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Zeitraum 2012 bis 2016 dargestellt. Im oberen rechten Quadranten finden sich dementsprechend die Branchen, die zugleich die stärksten Wachstumstendenzen aufweisen und die gleichzeitig eine hohe Konzentration in der Region aufweisen.

Felder gebildet, in die sich die Wirtschaftszweige²¹ einordnen lassen. Im oberen linken Feld sind die „wachsenden Branchen“ abgebildet, die im Wirtschaftsspektrum eine unterdurchschnittliche Bedeutung, jedoch gleichzeitig ein Beschäftigungswachstum aufweisen. Im oberen rechten Quadranten sind die „wachsenden Schwerpunktbranchen“ dargestellt, die sowohl eine überdurchschnittliche Bedeutung als auch ein Beschäftigungswachstum aufweisen – dies sind die prosperierenden Branchen der Untersuchung. Im unteren linken Feld sind die „schrumpfenden Branchen“ abgebildet, die eine unterdurchschnittliche Bedeutung und gleichzeitig Beschäftigungsverluste aufweisen. Im unteren rechten Quadranten sind die „schrumpfenden Schwerpunktbranchen“ dargestellt, die eine überdurchschnittliche Bedeutung haben und Beschäftigungsverluste zeigen.

Im Vergleich zum Landesdurchschnitt haben gemessen an der Beschäftigtenzahl verschiedene Wirtschaftszweige in der Metropole Ruhr eine höhere wirtschaftliche Bedeutung. Höhere Beschäftigtenanteile als im Landesdurchschnitt entfallen u.a. auf das Baugewerbe, einige Dienstleistungsbereiche sowie auf Handel, Gastgewerbe und Verkehr. Gegenüber dem Landesdurchschnitt unterrepräsentierte Beschäftigtenanteile liegen u.a. im Verarbeitenden Gewerbe vor.

Zu den „wachsenden Branchen“ zählen Land- und Forstwirtschaft, die Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen u. Kunststoffwaren, das Gastgewerbe sowie Information und Kommunikation. Gleichwohl ist der jeweilige Anteil an allen SVB der genannten Branchen in der Metropole Ruhr gegenüber dem Landesdurchschnitt geringer.

Zu den „wachsenden Schwerpunktbranchen“ zählen das Baugewerbe, der Handel mit der Instandhaltung und Reparatur von Kfz, der Verkehr und die Lagerei, sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen (ohne Arbeitnehmerüberlassung), die Arbeitnehmerüberlassung, die Öffentliche Verwaltung einschließlich Verteidigung, Sozialversicherung sowie Erziehung und Unterricht, das Gesundheitswesen, Heime und Sozialwesen und die sonstigen Dienstleistungen. Der jeweilige Anteil an allen SVB der genannten Branchen ist in der Metropole Ruhr höher als im Landesdurchschnitt. Die dynamischste Beschäftigtenentwicklung entfiel auf das Heime und Sozialwesen mit rund 19 % sowie auf die Arbeitnehmerüberlassung mit rund 27 % Wachstumsquote von 2012 zu 2016.

Zu den „schrumpfenden Branchen“ zählen das Verarbeitende Gewerbe insgesamt, die Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern, die Metall- und Elektroindustrie sowie die Stahlindustrie, die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, das Immobiliengewerbe, freiberufliche wissenschaftliche und technische Dienstleistungen.

²¹ Es werden alle Wirtschaftszweige dargestellt für die entsprechende Daten in der Zeitreihe vorliegen.

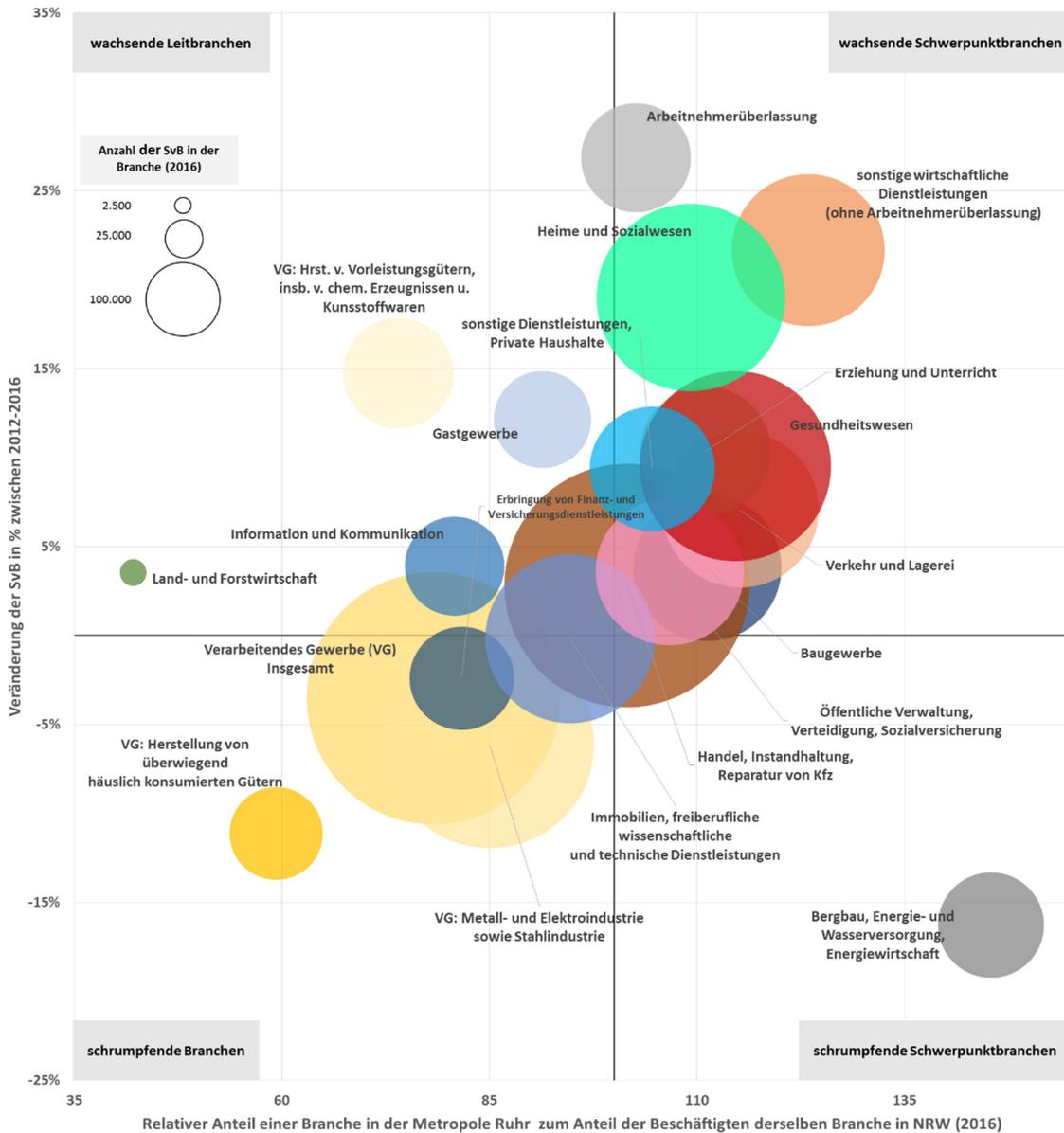


Abb. 3-3: Branchenstruktur und -dynamik im Verbandsgebiet 2012 bis 2016

Quelle: Datengrundlagen Bundesagentur für Arbeit; Grafik RVR

Zu den „schrumpfenden Schwerpunktbereichen“ in der Metropole Ruhr zählen Bergbau, Energie- und Wasserversorgung und Energiewirtschaft. Die Daten liegen nur in der Kombination der genannten Wirtschaftszweige vor, weshalb keine differenzierte Betrachtung etwa von Bergbau und Energiewirtschaft erfolgen kann.

Insgesamt bestätigen sich auch bei der Portfolioanalyse der positive Trend der Dienstleistungsbranchen und der Rückgang im produzierenden Sektor.

Teilräumliche Differenzierung innerhalb der Metropole Ruhr

Die teilräumliche Differenzierung in der Metropole Ruhr zeigt für den Kreis Wesel in Bezug auf das Land überdurchschnittliches Wachstum u.a. im Baugewerbe, dem Handel, dem Gastgewerbe, in Erziehung und Unterricht, dem Gesundheitswesen und in der Beschäftigung in Heimen und im Sozialwesen auf. Überdurchschnittlich starke Rückgänge gibt es in der Ver- und Entsorgung sowie in Verkehr und Lagerei.

Im Kreis Recklinghausen sind die Beschäftigtenzahlen überdurchschnittlich stark im Verarbeitenden Gewerbe gestiegen. Hier insbesondere in der Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern und in der Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren aber auch in Verkehr und Lagerei, in Erziehung und Unterricht sowie im Dienstleistungssektor. Überdurchschnittlich starke Rückgänge sind hier im Bergbau, der Ver- und Entsorgung sowie in der Metall- und Elektroindustrie bzw. Stahlindustrie und in Information und Kommunikation ebenso wie in hochqualifizierten Dienstleistungen und der öffentlichen Verwaltung zu verzeichnen.

Im Ennepe-Ruhr-Kreis zeigt sich seit 2012 ein überdurchschnittliches Beschäftigungswachstum in der Herstellung von Vorleistungsgütern, insbesondere von chemischen Erzeugnissen und Kunststoffwaren, dem Baugewerbe, in Verkehr und Lagerei, im Gastgewerbe, in Erziehung und Unterricht sowie in sonstigen Dienstleistungen. Ein überdurchschnittlicher Rückgang in Bezug auf das Land liegt dagegen im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt, hier insbesondere in der Metall- und Elektroindustrie sowie Stahlindustrie vor. Gleiches gilt für die Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen und für die Beschäftigten in der öffentlichen Verwaltung.

Der Kreis Unna ist überdurchschnittlich stark in den Branchen Herstellung von überwiegend häuslich konsumierten Gütern, dem Baugewerbe, dem Gastgewerbe, der Information und Kommunikation, in Erziehung und Unterricht, in Heimen und Sozialwesen sowie in sonstigen und qualifizierten Dienstleistungen gewachsen. Auch liegt die Zunahme der Beschäftigten insgesamt hier über dem Landesdurchschnitt. Überdurchschnittlich hohe Rückgänge gegenüber dem Land sind seit 2012 in keiner der betrachteten Branchen erkennbar.

Bei den elf kreisfreien Städten der Metropole Ruhr liegt ein überdurchschnittliches Wachstum in Information und Kommunikation, der öffentlichen Verwaltung, im Gesundheitswesen sowie in sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen vor. Überdurchschnittliche Rückgänge sind dagegen im Bergbau, in der Ver- und Entsorgung sowie dem Verarbeitendem Gewerbe insgesamt, insbesondere in der Metall- und Elektroindustrie sowie Stahlindustrie zu verzeichnen.

3.1.2 Sektorale Struktur der Kommunen

Im Folgenden wird die Bedeutung der Wirtschaftssektoren in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr in Hinblick auf die sektorale Beschäftigtenstruktur ausgewertet. Dies soll zum einen Besonderheiten identifizieren und zum anderen lokale Spezialisierungen sichtbar machen.

Mit rund 52 % entfallen auf den Dienstleistungssektor in der Metropole Ruhr die meisten Beschäftigungsverhältnisse. Auf das produzierende Gewerbe sowie auf den Sektor Handel, Gastgewerbe und Verkehr entfallen mit rund 25 % bzw. 24 % jeweils etwa ein Viertel der SVB der Region. Im Bereich der Land- und Forstwirtschaft arbeiten 0,2 % der Beschäftigten.

Im Vergleich zum Landesdurchschnitt stellt der Kreis Wesel überdurchschnittlich viele Beschäftigte in der Land- und Forstwirtschaft sowie im Handel und Gastgewerbe. Der Ennepe-Ruhr-Kreis hat überdurchschnittlich viele Beschäftigte im produzierenden Gewerbe, der Kreis Unna im Handel und Gastgewerbe. In der Gruppe der kreisfreien Kommunen sind gegenüber dem Landesdurchschnitt überdurchschnittliche Beschäftigungsanteile in den Dienstleistungen zu verzeichnen.

In den 53 Kommunen schwankt der Anteil der SVB im Dienstleistungssektor zwischen 19 % in Ennepetal und 62 % in der Stadt Essen (vgl. Abb. 3-4). Auch absolut entfallen auf die Stadt Essen mit rund 146.000 die meisten Beschäftigten im Dienstleistungssektor, gefolgt von der Stadt Dortmund mit rund 125.000 SVB. Essen und Dortmund sind demnach die bedeutsamsten Dienstleistungsstandorte in der Metropole Ruhr²². Die hier und in den anderen Städten etablierten, unternehmensbezogenen, spezialisierten und hochwertigen Dienstleistungen stehen in engen gegenseitigen Interaktionsbeziehungen zur Produktion und tragen durch spezialisierte Angebote sowie durch Forschung und Entwicklung zur Steigerung der wirtschaftlichen Leistungs- und Innovationsfähigkeit der Region bei.

Im Bereich des produzierenden Gewerbes gibt es mit 60 % anteilig die meisten Beschäftigten in der Stadt Ennepetal, während der Anteil in der Stadt Essen mit rund 17 % am geringsten ausfällt. Mit etwa 47.000 Beschäftigten hat die Stadt Duisburg in der Metropole Ruhr absolut die meisten Arbeitsplätze im produzierenden Gewerbe. Duisburg steht nach Köln mit rund 80.000 und Düsseldorf mit rund 50.000 SVB bei den Arbeitsplätzen im produzierenden Gewerbe an dritter Stelle im Land.

²² Zu den Dienstleistungsbeschäftigten zählen im Sinne der vorliegenden Analyse die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten der Wirtschaftsabschnitte J bis S der Klassifikation der Wirtschaftszweige 2008 (WZ 2008). Diese sind nach der WZ 2008 J) Information und Kommunikation, K) Finanz- und Versicherungsdienstleistungen, L) Grundstücks- und Wohnungswesen, M) Freiberufliche, wiss. u. technische Dienstleistungen, N) Sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen, P) Erziehung und Unterricht, Q) Gesundheits- und Sozialwesen, R) Kunst, Unterhaltung und Erholung, S) Sonstige Dienstleistungen.

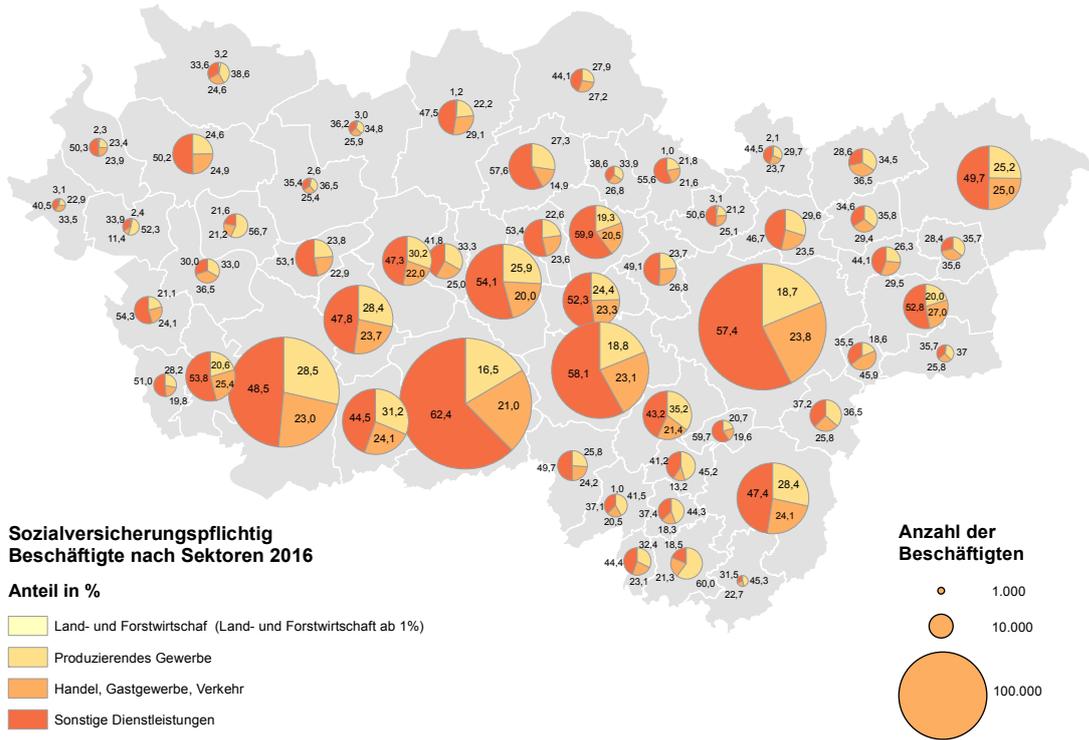


Abb. 3-4: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssectoren 2015
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW, Landesdatenbank; Grafik RVR, Ref. Geoinformation (Céline Gutt)

Tab. 3-1 : Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssectoren 2015
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssectoren 2015				
	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft in %	Produzierendes Gewerbe in %	Handel, Gastgewerbe, Verkehr in %	Dienstleistungen in %
Arnsberg	525.252	0,6%	45,4%	17,9%	36,0%
Detmold	776.691	0,6%	35,5%	21,2%	42,5%
Düsseldorf	1.274.666	0,7%	24,9%	24,7%	49,6%
Köln	1.595.239	0,4%	22,5%	21,7%	55,5%
Münster	588.159	1,0%	30,8%	21,9%	46,2%
Metropole Ruhr	1.647.105	0,2%	24,7%	23,3%	51,8%
NRW	6.407.112	0,5%	27,8%	22,3%	49,4%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Wirtschaftssectoren 2015				
	Insgesamt	Land- und Forstwirtschaft in %	Produzierendes Gewerbe in %	Handel, Gastgewerbe, Verkehr in %	Dienstleistungen in %
Gering verdichtet	42.019	1,9%	33,9%	26,8%	37,4%
Eher gering verdichtet	177.042	0,5%	27,6%	25,8%	46,1%
Verdichtet	156.590	0,4%	31,4%	23,8%	44,4%
Eher höher verdichtet	189.169	0,2%	25,8%	22,5%	51,5%
Höher verdichtet	1.082.285	0,1%	22,7%	22,8%	54,4%

Im Sektor Handel, Gastgewerbe und Verkehr schwankt der Anteil der SVB in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr zwischen rund 11 % in der Gemeinde Alpen und rund 46 % in der Gemeinde Holzwickede. Absolut hat hier die Stadt Dortmund mit etwa 52.000, gefolgt von der Stadt Essen mit rund 49.000 die meisten Beschäftigten. Auf die Beschäftigten in der Forst- und Landwirtschaft entfallen gegenüber den anderen Sektoren geringe Anteile, die in der Metropole Ruhr zwischen 0 % und 3,2 % betragen. In den Kommunen Hamminkeln und Dorsten mit jeweils über 200 Beschäftigten gibt es hier die meisten Arbeitsplätze (vgl. Abb. 3-4).

Im Vergleich der Regionen hat lediglich die Region Köln mit rund 56 % anteilig mehr Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor als die Metropole Ruhr. Bezogen auf alle SVB hat die Region Arnsberg mit rund 45 % die meisten Beschäftigten im produzierenden Gewerbe, auch in den Regionen Detmold und Münster liegt der Anteil der Beschäftigten im produzierenden Gewerbe höher als in der Metropole Ruhr. Der Anteil der in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten ist in der Metropole Ruhr im Landesvergleich am niedrigsten (vgl. Tab. 3-2).

Während der Anteil der Beschäftigten in der Land- und Forstwirtschaft an allen Beschäftigten mit steigender Siedlungsdichte abnimmt, steigen die Anteile der Beschäftigten im Dienstleistungssektor an. Im produzierenden Gewerbe als auch im Sektor Handel, Gastgewerbe und Verkehr ist zumindest eine Tendenz der Zunahme der Anteile mit fallender Siedlungsdichte vorhanden.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte 2015: Differenzierung nach Frauen und Männern

Der Anteil der Frauen an allen Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Metropole Ruhr beträgt 45,7 % und liegt damit leicht über dem Landesdurchschnitt von 45,1 %. Nur in der Planungsregion Köln ist der Anteil mit 46,0 % geringfügig höher.

Im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr stellen Frauen 43,1 % und Männer 56,9 % der Beschäftigten. Auffälligere Unterschiede gibt es bei den anderen Wirtschaftssektoren. So liegt der Anteil der beschäftigten Frauen im produzierenden Gewerbe bei 18,1 % (in NRW bei 20,5 %), während der Anteil bei den Männern mit 81,9 % (in NRW 79,5 %) deutlich höher ist. Auch im Bereich der Land- und Forstwirtschaft liegt der Frauenanteil lediglich bei etwa einem Drittel. Ein umgekehrtes Bild zeigt sich im Dienstleistungssektor, wo Frauen mit 60,1 % (in NRW 59,7 %) gegenüber den Männern mit 39,9 % (in NRW 40,3 %) die Überzahl bilden.

Ein Zusammenhang von Siedlungsdichte und Frauenanteil bei der Beschäftigung lässt sich aus den Daten nur bedingt ableiten. Es steigt etwa der Frauenanteil im Dienstleistungssektor mit abnehmender Siedlungsdichte.

3.1.3 Unternehmensbestand

Im Jahr 2015 gibt es in der Metropole Ruhr rund 170.000 Unternehmen. Diese repräsentieren ca. 24 % des gesamten Unternehmensbestandes des Landes Nordrhein-Westfalens. Essen und Dortmund stellen mit jeweils über 20.000 Unternehmen die Kommunen mit dem größten Unternehmensbesatz dar. Es folgen die Städte Duisburg mit rund 14.000 und Bochum mit rund 13.000 Unternehmen.

Auf ein Unternehmen entfallen sowohl in der Metropole als auch im Landesdurchschnitt etwa 9,2 Beschäftigte. Tendenziell steigt die Zahl der Beschäftigten pro Unternehmen mit steigender Siedlungsdichte.

Die absolute Anzahl der Unternehmen sowie die Beschäftigten pro Unternehmen verändern sich im Zeitverlauf seit 2008 entgegengesetzt. Gegenüber 2008 ist der Unternehmensbestand in allen Landesteilen, sowie in allen vier Kreisen und in der Gruppe der kreisfreien Städte in der Metropole Ruhr, zurückgegangen. Im Landesdurchschnitt beträgt der Rückgang 5,9 %, in der Metropole Ruhr ist er mit 7,6 % leicht höher. Die Zahl der Beschäftigten ist dagegen gestiegen (siehe auch Kap. 3.2.3), weshalb die Beschäftigtenzahl pro Unternehmen von 2008 zu 2015 zugenommen hat (vgl. Tab. 3-3).

Tab. 3-3: Unternehmen und Beschäftigte pro Unternehmen 2008 und 2015
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

	Planungsraum	Unternehmen und Beschäftigte 2008 und 2015					
		Unternehmen		Beschäftigte in tsd.		Beschäftigte pro Unternehmen	
		2008	2015	2008	2015	2008	2015
	Arnsberg	58.705	54.107	435	499	7,4	9,2
	Detmold	85.841	80.646	650	752	7,6	9,3
	Düsseldorf	159.072	148.729	1.156	1.330	7,3	8,9
	Köln	202.263	192.966	1.649	1.862	8,2	9,6
	Münster	65.653	64.441	466	564	7,1	8,7
	Metropole Ruhr	185.197	171.078	1.431	1.574	7,7	9,2
	NRW	756.731	711.967	5.788	6.581	7,6	9,2

	Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Unternehmen und Beschäftigte 2008 und 2015					
		Unternehmen		Beschäftigte in tsd.		Beschäftigte pro Unternehmen	
		2008	2015	2008	2015	2008	2015
	Geringer verdichtet	7.784	7.443	33	41	4,3	5,4
	Eher gering verdichtet	21.543	19.848	146	163	6,8	8,2
	Verdichtet	19.200	17.703	118	125	6,1	7,1
	Eher höher verdichtet	24.015	21.973	145	173	6,1	7,9
	Höher verdichtet	112.655	104.111	988	1.073	8,8	10,3

Unternehmensgrößen

Bei rund 90 % der Unternehmen handelt es sich um Kleinbetriebe mit weniger als 10 Beschäftigten. Der Anteil entspricht in etwa dem Landesdurchschnitt. Rund 8,4 % der Unternehmen beschäftigen 10 bis 49 und rund 1,8 % der Unternehmen 50 bis 249 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Bei Großbetrieben mit über 250 Beschäftigten liegt der Anteil bei etwa 0,5 %. Seit 2008 haben sich die Anteile leicht zugunsten der größeren Betriebe verschoben (vgl. Abb. 3-5). 2008 gab es in der Metropole Ruhr 720 Betriebe mit mehr als 250 Beschäftigten, im Jahr 2015 liegt die Zahl der Großbetriebe bei 850.

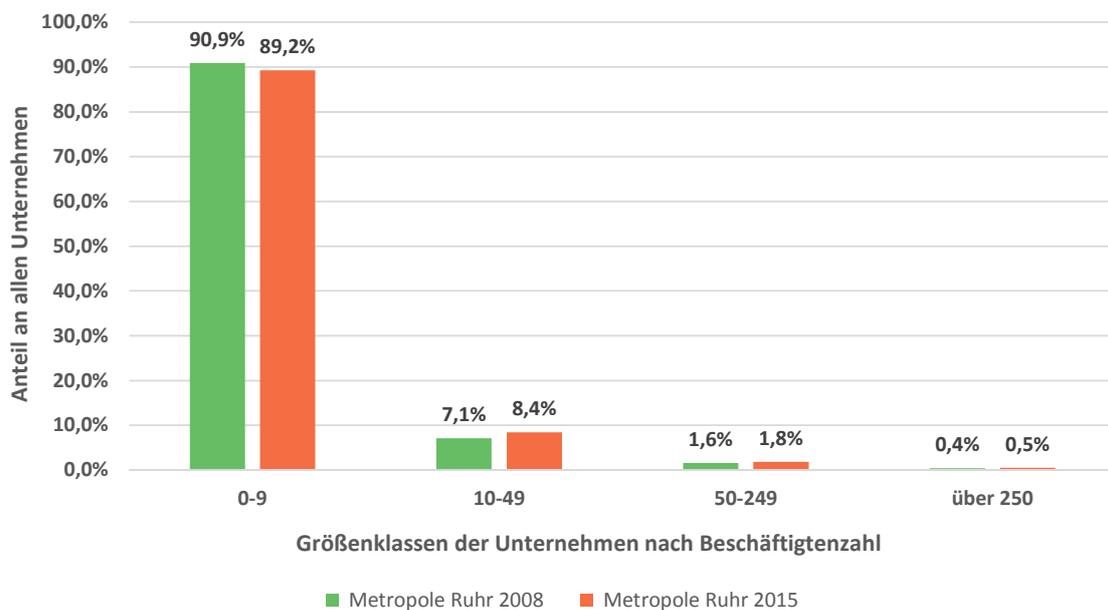


Abb. 3-4: Größenklassen der Unternehmen

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 3-4: Unternehmensgrößen 2008 und 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Größenklassen der Unternehmen 2008 und 2015 nach Zahl der Beschäftigten in %							
	0 bis 9		10 bis 49		50 bis 249		über 250	
	2008	2015	2008	2015	2008	2015	2008	2015
Arnsberg	89,2	87,6	8,3	9,5	2,1	2,3	0,4	0,5
Detmold	89,6	87,9	8,0	9,4	1,9	2,2	0,4	0,5
Düsseldorf	91,7	90,1	6,4	7,7	1,5	1,7	0,4	0,5
Köln	92,3	90,7	6,0	7,4	1,3	1,6	0,3	0,4
Münster	89,5	87,8	8,3	9,5	1,8	2,2	0,4	0,4
Metropole Ruhr	90,9	89,2	7,1	8,4	1,6	1,8	0,4	0,5
NRW	91,0	89,4	7,0	8,3	1,6	1,8	0,4	0,5

Im Vergleich der Planungsregionen ist zu konstatieren, dass es zwischen den Regionen nur geringere Unterschiede hinsichtlich der Anteile bei den Größenklassen der Unternehmen gibt. In den

vergleichsweise weniger verdichteten Regionen Arnsberg, Detmold und Münster besteht ein etwas geringerer Anteil an Kleinbetrieben bis neun Beschäftigte, dafür ein leicht höherer Anteil an mittelgroßen Betrieben bis zu 49 Beschäftigten sowie an größeren Betrieben bis zu 249 Beschäftigten. Der Anteil der Großbetriebe ist in allen Planungsregionen nahezu gleich. Eine leichte Tendenz hin zu größeren Betrieben bildet sich landesweit ab.

In den Kreisen Wesel und Unna ist bei der Zunahme der Zahl der größeren Betriebe mit 50 bis 249 Beschäftigten sowie ab 250 Beschäftigte gegenüber dem Landesdurchschnitt eine stärkere Dynamik zu verzeichnen. Im Kreis Recklinghausen gibt es eine überdurchschnittliche Dynamik bei kleinen Betrieben bis zu 9 Beschäftigte sowie bei Betrieben von 50 bis 249 Beschäftigten. In der Gruppe der kreisfreien Kommunen der Metropole Ruhr als auch im Ennepe-Ruhr-Kreis haben Unternehmen bis zu 9 Beschäftigten gegenüber dem Landesdurchschnitt stärker zugenommen, die Zunahme größerer Unternehmen ist dagegen hier unterdurchschnittlich.

Unternehmensdynamik

Gründungen, Zuzüge, Übernahmen, Umwandlungen, Liquidationen oder Fortzüge von Unternehmen stellen zentrale Merkmale marktwirtschaftlich organisierter Wirtschaftssysteme dar. Die Statistik der Gewerbean- und -abmeldungen gibt hierüber einen ersten Überblick und lässt dadurch erste Rückschlüsse über die Dynamik der Wirtschaftsstruktur einer Region zu.

Seit 2001 ist der Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen, mit Ausnahme des Jahres 2014, in der Metropole Ruhr leicht positiv. Seit 2006 ist jedoch ein leichter Rückgang der Gewerbeanmeldungen zu verzeichnen, während die Gewerbeabmeldungen auf einem ähnlichen Niveau verbleiben (vgl. Abb. 3-5).

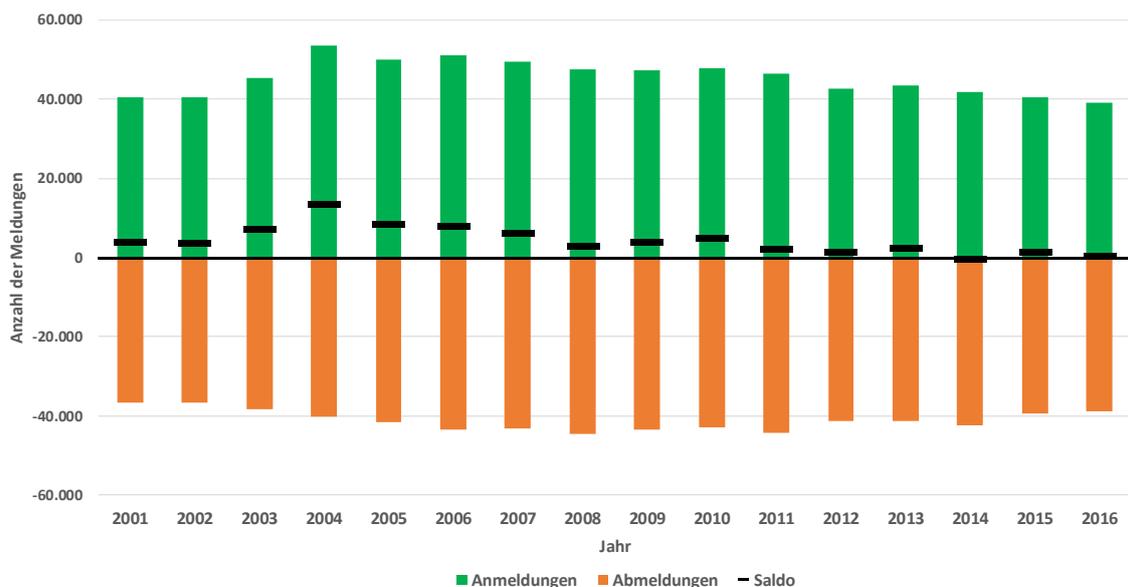


Abb. 3-5: Unternehmensdynamik im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Der Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen fällt seit 2002 in allen Landesteilen sowie in allen vier Kreisen und in der Gruppe der kreisfreien Kommunen der Metropole Ruhr. So lag der jährliche Mittelwert des Landes von 2002 bis 2006 noch bei rund 32.700 mehr Gewerbean- als -abmeldungen. Im jährlichen Durchschnitt der Jahre 2007 bis 2011 liegt der Überschuss an Gewerbeanmeldungen bei rund 5.900. Im jährlichen Mittelwert der Jahre 2012 bis 2016 gab es in der Metropole Ruhr rund 41.500 Gewerbeanmeldungen und rund 40.600 Gewerbeabmeldungen. (vgl. Tab. 3-5).

Tab. 3-5: Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen 2002 bis 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen 2002 bis 2016 Durchschnitt der Jahre (absolute Zahl der Betriebe)		
	2002 bis 2006	2007 bis 2011	2012 bis 2016
			
Arnsberg	2.345	1.293	-336
Detmold	3.528	2.560	503
Düsseldorf	5.606	3.495	564
Köln	9.925	6.807	3.521
Münster	3.271	3.133	770
Metropole Ruhr	8.076	4.019	928
NRW	32.751	21.307	5.950

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Saldo der Gewerbean- und -abmeldungen 2002 bis 2016 Durchschnitt der Jahre (absolute Zahl der Betriebe)		
	2002 bis 2006	2007 bis 2011	2012 bis 2016
			
Gering verdichtet	429	251	51
Eher gering verdichtet	844	378	17
Verdichtet	751	468	4
Eher höher verdichtet	854	182	5
Höher verdichtet	5.197	2.740	851

In Abbildung 3-7 ist der jährliche Durchschnitt der Gewerbeanmeldungen im Zeitraum 2012 bis 2016 für die 53 Kommunen der Metropole Ruhr dargestellt. Die gezielte Betrachtung der Gründungen, Zuzüge und Übernahmen von Gewerbebetrieben in Bezug zu den Einwohnern im erwerbsfähigen Alter²³ dient als Indikator für die Attraktivität einer Kommune für neue Unternehmen. Es zeigen sich im zentralen Verbandsgebiet höhere Werte für die Großstädte Duisburg, Essen und

²³ Für die Berechnung der Unternehmensdynamik wurde ein Indikator in Anlehnung an den vom Institut für Mittelstandsforschung in Bonn entwickelten NUI-Indikator (NUI = Neue Unternehmerische Initiative) berechnet (vgl. www.ifm-bonn.org). Im Gegensatz zum jährlich ermittelten NUI-Indikator wird im Rahmen der vorliegenden Analyse der Durchschnittswert der letzten fünf Jahre gewählt, um etwaige Ausreißerjahre zu nivellieren. Zur Berechnung der Unternehmensdynamik werden die Gründungen, Zuzüge und Übernahmen (ohne Ummeldungen) von Gewerbebetrieben aus der Gewerbeanzeigenstatistik in Bezug zu 1.000 Einwohnern im erwerbsfähigen Alter zwischen 15 und 65 Jahren gesetzt. Bedingt durch die zu Grunde liegenden Daten der Gewerbeanzeigenstatistik gibt der Indikator lediglich Hinweise auf die quantitative Dynamik und lässt keine Rückschlüsse auf qualitative Aspekte der sog. neuen Unternehmen oder auf die Motive bspw. einer Gründung zu. Gerade Gründungen erfolgen vielfach aus der Arbeitslosigkeit heraus und stellen demnach eher konjunkturelle Phänomene dar.

Gelsenkirchen. Bei den kreisangehörigen Kommunen fallen vor allem Holzwickede, Recklinghausen, und Sprockhövel aber auch Schwelm, Sonsbeck und Xanten durch eine überdurchschnittlich hohe Unternehmensdynamik auf. In allen diesen Fällen liegt die Unternehmensdynamik oberhalb des Landesdurchschnitts von 13,9 neuen Unternehmen je 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter.

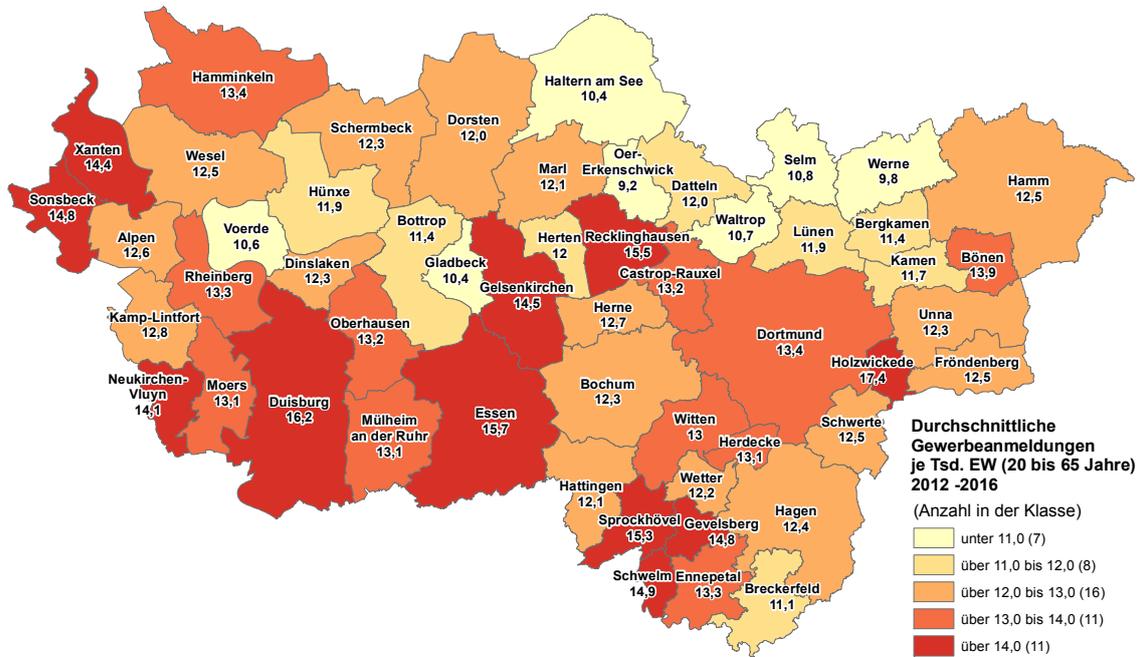


Abb. 3-7: Unternehmensdynamik im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 3-6: Unternehmensdynamik im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Unternehmensdynamik im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016	
	Durchschnittliche Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigem Alter (20-65)	
Arnsberg	12,2	
Detmold	6,6	
Düsseldorf	17,1	
Köln	15,6	
Münster	11,2	
Metropole Ruhr	13,5	
NRW	12,8	

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Unternehmensdynamik im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016	
	Durchschnittliche Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigem Alter (20-65)	
Gering verdichtet	12,6	
Eher gering verdichtet	12,3	
Verdichtet	12,2	
Eher höher verdichtet	13,2	
Höher verdichtet	14,0	

Die Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter in der Metropole Ruhr liegen im Durchschnitt der Jahre 2012 bis 2016 mit 13,5 über dem Landesdurchschnitt von 12,8. Teilräumlich liegen die höchsten Werte dabei mit 13,3 im Ennepe-Ruhr-Kreis und mit 13,9 Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter in der Gruppe der kreisfreien Kommunen vor. Im Vergleich der Regionen weisen die Planungsregionen Düsseldorf mit 17,1 und Köln mit 15,6 höhere Raten der Gewerbeanmeldungen auf. Dem mit Abstand geringsten Wert weist die Region Detmold mit 6,6 Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter auf. Bezogen auf die Siedlungsdichte zeigt sich eine Tendenz zu höheren Gewerbeanmeldungen je 1.000 EW im erwerbsfähigen Alter mit steigender Siedlungsdichte (vgl. Tab. 3-6).

Größenstrukturen im Verarbeitenden Gewerbe

Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb im „Verarbeitenden Gewerbe“ gibt Hinweise auf die Strukturen von Großbetrieben in einer Region. Die durchschnittliche Beschäftigtenzahl pro Betrieb war noch im Jahr 2008 in der Metropole Ruhr höher als im restlichen Nordrhein-Westfalen. Dies war nicht zuletzt auf die großindustriellen Strukturen des ausklingenden Bergbaus, der Stahlindustrie und der chemischen Industrie mit Standorten z.B. in Duisburg (ThyssenKrupp), Bottrop (Bergwerk Prosper-Haniel), Marl (Chemiepark Marl) oder Herne (RAG) zurückzuführen. Heute liegt die Beschäftigtenzahl pro Betrieb unterhalb des Landesdurchschnittes (vgl. Tab. 3-7).

Tab. 3-7 : Betriebsgrößen im verarbeitenden Gewerbe 2008 und 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Durchschnittliche Betriebsgröße im verarbeitenden Gewerbe		
	2008 ²⁴	2016	Veränderung 2008-2016
Arnsberg	113,1	113,5	0,3%
Detmold	122,0	121,0	-0,8%
Düsseldorf	128,4	124,6	-3,0%
Köln	136,3	131,0	-3,9%
Münster	114,5	110,0	-3,9%
Metropole Ruhr	136,8	117,4	-14,2%
NRW	126,4	120,1	-5,0%

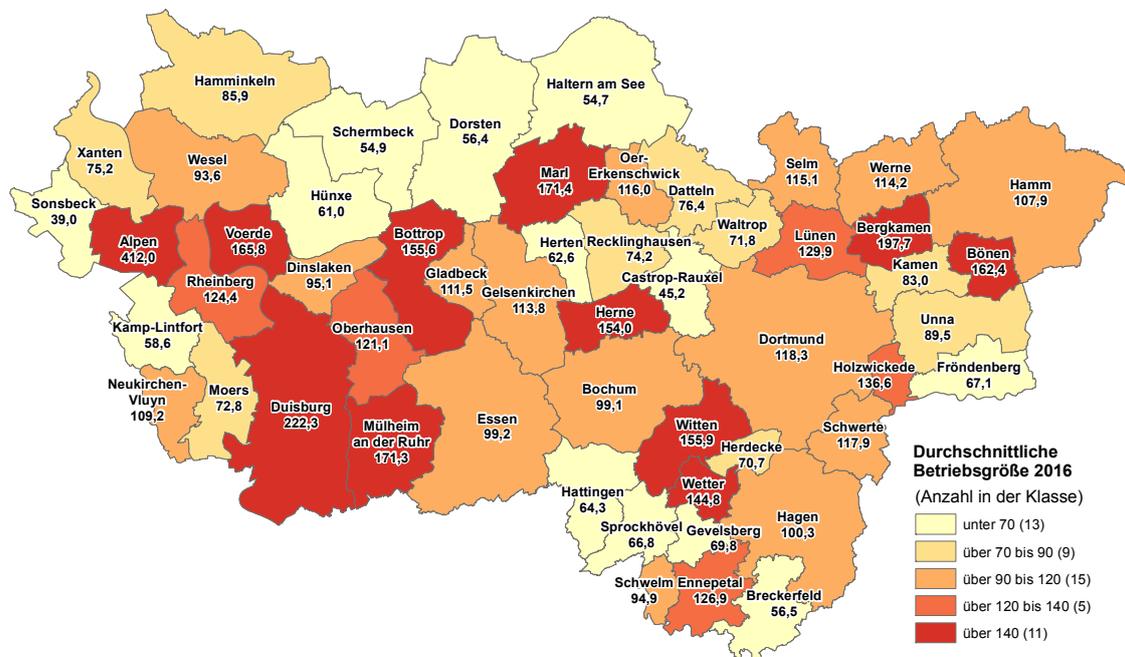
Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Durchschnittliche Betriebsgröße im verarbeitenden Gewerbe		
	2008	2016	Veränderung 2008-2016
Geringer verdichtet	93,9	88,2	-6,1%
Eher gering verdichtet	136,4	107,4	-21,3%
Verdichtet	138,5	115,4	-16,7%
Eher höher verdichtet	108,1	95,8	-11,3%
Höher verdichtet	147,3	129,1	-12,3%

²⁴ Die Bundesagentur für Arbeit hat die Daten der Beschäftigungsstatistik im Jahr 2014 einer Revision unterzogen. Durch die Hinzunahme einiger Personengruppen (z.B. Arbeitende in Behindertenwerkstätten) erhöht sich die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bundesweit um etwa 1,2 % und in NRW um etwa 1,4 %. Die Auswirkungen auf die Zahlen der Beschäftigten im verarbeitenden Gewerbe liegen bei 0,1 % und sind daher bei einer Zeitreihenbetrachtung von 2008 bis 2015 vernachlässigbar. (vgl. Methodenbericht der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik Revision 2014)

Derzeit sind in den Betrieben des „Verarbeitenden Gewerbes“ in der Metropole Ruhr durchschnittlich 117 Personen beschäftigt (NRW 120). 1995 waren dies in der Metropole Ruhr noch 191 Personen pro Betrieb (NRW 157). Diese Entwicklung hin zu kleineren Betriebseinheiten hat sich im Verbandsgebiet deutlich dynamischer als im Landesvergleich vollzogen (vgl. Tab. 3-7). Demnach hat der Strukturwandel nicht nur die Branchenstruktur der Metropole Ruhr nachhaltig verändert, er hat sich auch auf die Größenstruktur der Betriebe ausgewirkt.

Im Vergleich der Planungsregionen gibt es die meisten Beschäftigten pro Betrieb im verarbeitenden Gewerbe in der Region Köln mit 131 Beschäftigten. Das Ergebnis in der Region Arnsberg, mit den wenigsten Beschäftigten pro Betrieb aber zugleich dem höchsten Anteil an SVB in diesem Sektor, verweist auf eine tendenziell kleinteiligere Unternehmensstruktur. Ein Zusammenhang von Siedlungsdichte und den Größenstrukturen im verarbeitenden Gewerbe lässt sich aus den Daten nicht ableiten (vgl. Tab. 3-7).

Abbildung 3-8 stellt die Betriebsgrößen im verarbeitenden Gewerbe für die 53 Kommunen der Metropole Ruhr dar. Mit durchschnittlichen Werten zwischen 39 und 222 Beschäftigten pro Betrieb zeigt sich eine große Varianz in der strukturellen Ausrichtung der Kommunen. Je größer der Wert, desto größer die in der Kommune vorhandenen Betriebe. Insbesondere in Duisburg und Mülheim an der Ruhr haben industrielle Großstandorte Auswirkungen auf die durchschnittliche Betriebsgröße.



3.2 Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Im Folgenden werden zur Analyse von Beschäftigung und Arbeitsmarkt in der Metropole Ruhr die Arbeitsplatzdichte der Kommunen, die Zahl der Ein- und Auspendler, die Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, der Stand der Arbeitslosigkeit als auch die Prognose der Erwerbspersonen betrachtet.

Die Bundesagentur für Arbeit hat die Daten der Beschäftigungsstatistik im Jahr 2014 einer Revision unterzogen. Durch die Hinzunahme einiger Personengruppen (z.B. Arbeitende in Behindertenwerkstätten; Personen die ein freiwilliges soziales, ökologisches Jahr oder einen Bundesfreiwilligendienst leisten) erhöht sich die statistische Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bundesweit um etwa 1,2 % und in NRW um etwa 1,4 %. Dies ist bei der Interpretation von Zeitreihen zu berücksichtigen. Die realen Wachstumsraten von Beschäftigtenzahlen sind demnach leicht geringer als im reinen Zahlenvergleich von revidierten und nicht revidierten Angaben. Die daraus resultierenden statistischen Effekte haben in Abhängigkeit des betrachteten Themas unterschiedlich große Auswirkungen. Sofern bekannt, wird im Text darauf hingewiesen.

3.2.1 Arbeitsplatzdichte

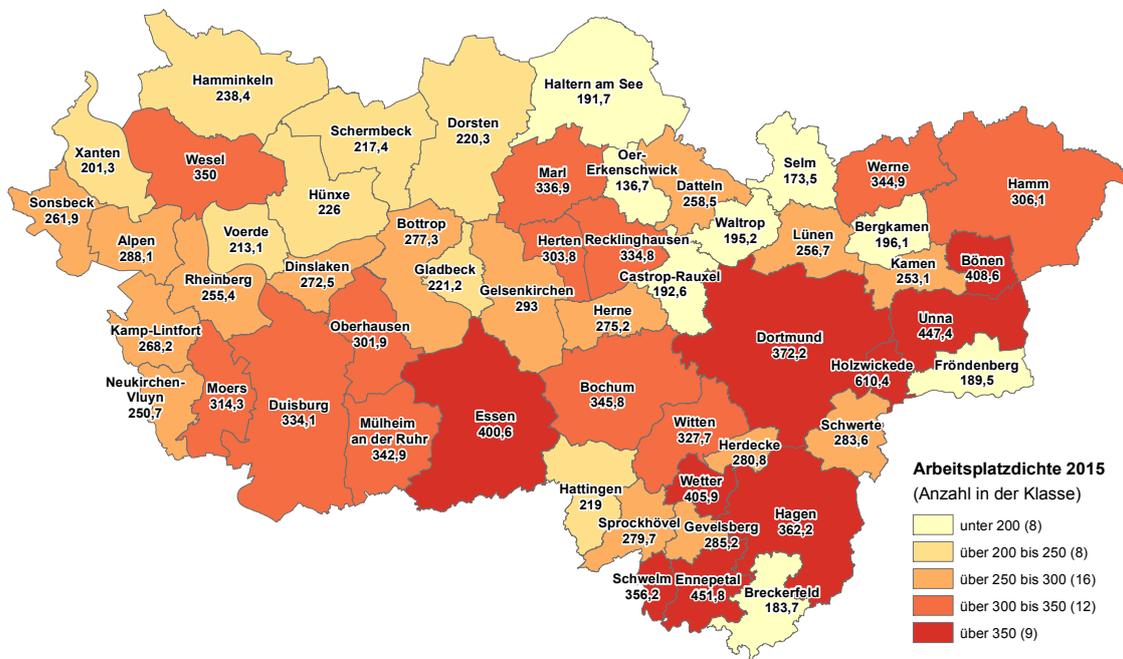
Der Indikator der Arbeitsplatzdichte ist ein Maß für die Bedeutung einer Kommune als Arbeitsstandort. Zur Berechnung können die Erwerbstätigen (ET) auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise oder die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) auf Gemeindeebene herangezogen werden. Angegeben wird jeweils das Verhältnis zu 1.000 Einwohnern.

Bei der Betrachtung der Erwerbstätigen auf der Ebene der kreisfreien Städte und Kreise entfallen im Landesmittel 510 ET und im Mittelwert der Metropole Ruhr 461 ET auf 1.000 EW. Die höchsten Werte innerhalb der kreisfreien Städte und Kreise des Landes haben die Städte Düsseldorf mit 866, Münster mit 785, Bonn mit 730, Köln mit 720 und Bielefeld mit 607 ET pro 1.000 EW. In der Metropole Ruhr ist die Arbeitsplatzdichte im Vergleich der kreisfreien Städte und Kreise in Essen mit 564 und in Dortmund mit 543 Erwerbstätigen pro 1.000 EW am höchsten.

Berechnet man die Arbeitsplatzdichte über die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Gemeindeebene ergibt sich ein anderes Bild. Hier haben die höchsten Werte, mit Ausnahme der Stadt Düsseldorf, eher kleinere Städte und Gemeinden mit arbeitsplatzintensiven Gewebestrukturen wie Halle (Westf.), Verl, Gummersbach aber auch Holzwickede im Kreis Unna. Die Unterschiede ergeben sich über die abweichende Zusammensetzung von Erwerbstätigen²⁵ und Beschäftigten aber auch über die Zusammenfassung von unterschiedlich strukturierten kreisangehörigen Kommunen zu einer durchschnittlichen Angabe für den Gesamtkreis.

²⁵ u.a. einschl. Geringverdienern, Beamten und Selbständigen

Abbildung 3-9 stellt die Arbeitsplatzdichte über die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten auf Gemeindeebene in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr dar. Neben Holzwickede haben die Kommunen Ennepetal, Unna, Bönen und Wetter die höchste Arbeitsplatzdichte – bzw. die meisten Beschäftigungsverhältnisse in Relation zu ihrer Einwohnerschaft. Erst dann folgen die kreisfreien Städte Essen und Dortmund.



Annäherung zwischen geringer verdichteten und höher verdichteten Kommunen zeigt (vgl. Tab. 3-8).

Tab. 3-8 : Arbeitsplatzdichte 2008 und 2015 (Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte pro 1.000 EW)

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

	Planungsraum	Arbeitsplatzdichte 2008 und 2015		
		2008	2015	Veränderung der Arbeitsplatzdichte 2008-2015
	Arnsberg	337,3	375,2	11,2%
	Detmold	345,8	377,4	9,1%
	Düsseldorf	362,7	391,4	7,9%
	Köln	324,4	360,7	11,2%
	Münster	326,5	363,3	11,3%
	Metropole Ruhr	294,3	322,4	9,6%
	NRW	326,3	358,6	9,9%

	Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Arbeitsplatzdichte 2008 und 2015		
		2008	2015	Veränderung der Arbeitsplatzdichte 2008-2015
	Geringer verdichtet	185,9	224,1	20,6%
	Eher gering verdichtet	265,0	300,7	13,5%
	Verdichtet	264,7	285,5	7,9%
	Eher höher verdichtet	255,5	296,0	15,9%
	Höher verdichtet	319,7	344,1	7,6%

3.2.2 Ein- und Auspendler

Analysen zu Ein- und Auspendlerzahlen weisen ähnlich wie der Indikator der Arbeitsplatzdichte auf die Bedeutung einzelner Kommunen als Arbeitsstandort hin. Zugleich ergeben sich Hinweise auf Verflechtungen der Kommunen untereinander. Pendler sind alle sozialversicherungspflichtig Beschäftigten deren Arbeitsort sich vom Wohnort unterscheidet. Pendler werden nach Ein- und Auspendlern unterschieden. Bei Einpendlern handelt es sich um Beschäftigte die in die betreffende Stadt oder den Kreis einpendeln um dort zu arbeiten. Bei Auspendlern handelt es sich um Beschäftigte die von ihrem Wohnort zu ihren Arbeitsplatz in einer anderen Stadt oder in einen anderen Kreis auspendeln. Die Differenz aus Einpendlern zu Auspendlern ergibt den Pendlersaldo. Ein positiver Wert bedeutet, dass in die Kommune oder die betrachtete Gebietseinheit täglich mehr Beschäftigte ein- als auspendeln (Einpendlerüberschuss). Diese Kommunen haben innerhalb der Region eine wichtige Bedeutung als Arbeitsstandort.

Abbildung 3-10 stellt den Saldo der Ein- und Auspendler in den 53 Kommunen in absoluten Beschäftigtenzahlen dar. Bei den Kommunen mit Einpendlerüberschüssen handelt es sich überwiegend um kreisfreie Städte entlang der A40-Achse und der Hauptschienenwege. Die höchsten Einpendlerüberschüsse hat mit deutlichem Abstand die Stadt Essen als bedeutsamer Dienstleistungs- und Verwaltungsstandort.

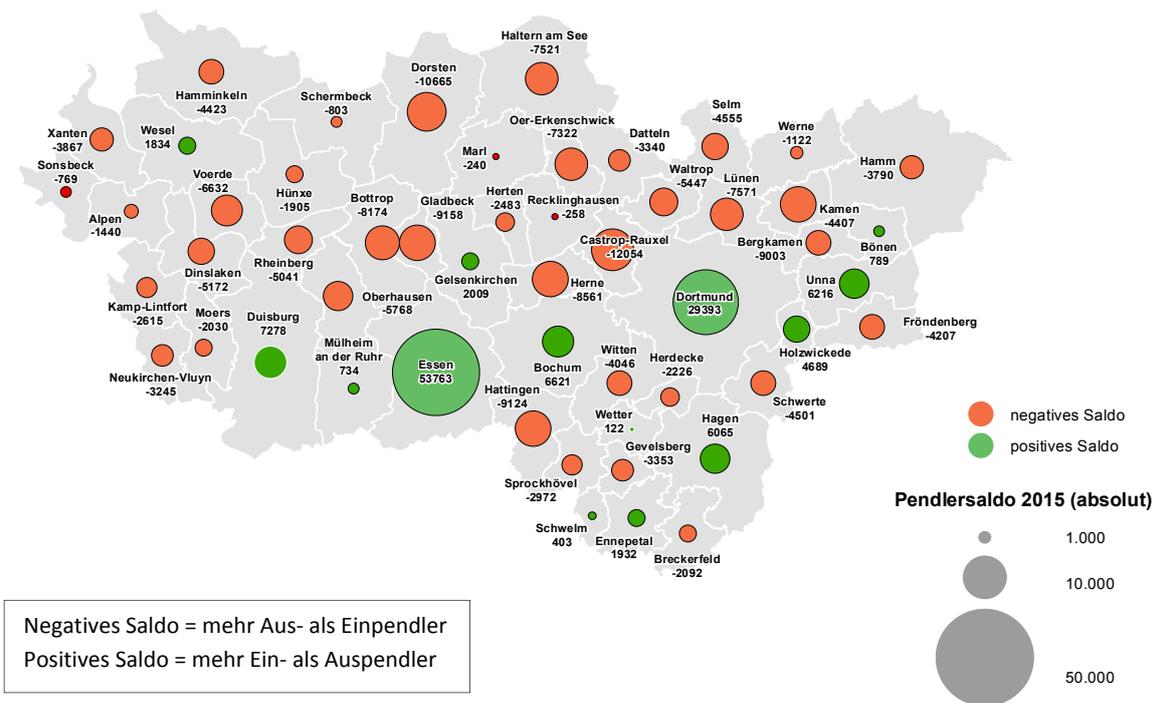


Abb. 3-9 Pendlersaldo 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Insgesamt liegt in der Metropole Ruhr ein Auspendlerüberschuss vor, täglich verlassen etwa 60.000 Beschäftigte mehr die Region als Beschäftigte in die Region einpendeln. In der Gruppe der kreisfreien Kommunen in der Metropole Ruhr liegt jedoch mit rund 80.000 mehr Ein- als Auspendlern ein Einpendlerüberschuss vor, in den vier Kreisen dominieren dagegen die Auspendlerzahlen. Auch in den Regionen Arnsberg und Detmold ist der Pendlersaldo negativ, dagegen gibt es in den Regionen Köln, Düsseldorf und Detmold Einpendlerüberschüsse (vgl. Tab. 3-9). Von den 396 Kommunen in NRW ist in 89 Kommunen ein Einpendlerüberschuss zu verzeichnen, darunter in 14 der 53 Kommunen der Metropole Ruhr. Bei den Kommunen mit den höchsten absoluten Einpendlerüberschüssen in NRW handelt es sich um Düsseldorf (rund 200.000 mehr Ein- als Auspendler), Köln (rund 172.000), Bonn (rund 77.000), Münster (rund 57.000) und Essen (rund 54.000).

Differenziert man die Pendler nach Produzierendem Gewerbe und Dienstleistungsgewerbe zeigen sich in einigen Kommunen Besonderheiten. So weisen die Städte Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Gelsenkirchen aber auch die kreisangehörigen Kommunen Schermbeck, Alpen, Marl, Ennepetal,

Wetter und Witten Einpendlerüberschüsse im produzierenden Gewerbe – zugleich aber Auspendlerüberschüsse im Dienstleistungsgewerbe auf. Das produzierende Gewerbe hat hier einen besonders hohen Stellenwert.

Auspendlerüberschüsse im produzierenden Gewerbe und Einpendlerüberschüsse im Dienstleistungsgewerbe gibt es in den Kommunen Bochum, Moers und Recklinghausen. In den Kommunen Essen, Bochum, Dortmund, Hagen, Unna und Holzwickede haben Einpendlerüberschüsse im Dienstleistungsgewerbe einen Anteil über 70 % am Einpendlerüberschuss insgesamt, in diesen Kommunen hat das Dienstleistungsgewerbe einen besonders hohen Stellenwert.

Tab. 3-9: Pendlersaldo 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Pendlersaldo 2015		
	Einpendler	Auspendler	Pendlersaldo
Arnsberg	348.036	357.221	-9.185
Detmold	549.193	537.116	12.077
Düsseldorf	910.811	775.279	135.532
Köln	1.196.321	1.146.108	50.213
Münster	401.633	426.228	-24.595
Metropole Ruhr	1.123.241	1.183.295	-60.054
NRW	4.529.235	4.425.247	103.988

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Pendlersaldo 2015		
	Einpendler	Einpendler	Einpendler
Gering verdichtet	36.233	66.209	-29.976
Eher gering verdichtet	147.201	180.154	-32.953
Verdichtet	103.432	139.751	-36.319
Eher höher verdichtet	149.068	185.331	-36.263
Höher verdichtet	687.307	611.850	75.457

Ein- und Auspendler 2015: Differenzierung nach Frauen und Männern

In der Metropole Ruhr als auch im Land NRW pendeln absolut mehr Männer als Frauen. So pendeln täglich rund 642.000 Männer und rund 481.000 Frauen mit Wohnort in der Metropole Ruhr über die Stadtgrenzen hinweg.

Einpendlerverflechtungen

Abbildung 3-11 stellt auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte in der Metropole Ruhr die stärksten Einpendlerverflechtungen im Jahr 2015 dar. Der Anteil an allen Einpendlerverflechtungen des Kreises oder der Stadt liegt hier bei mindestens 5 %. Die dargestellten Pfeile stehen für Beschäftigte, die täglich aus der Quellkommune oder dem Quellkreis (Wohnort) in den Kreis oder die kreisfreie Stadt (Arbeitsort) einpendeln.

Die stärksten Einpendlerverflechtungen gibt es mit täglich etwa 33.600 Pendlern in die Stadt Dortmund vom Kreis Unna sowie mit etwa 29.500 Pendlern in die Stadt Duisburg vom Kreis Wesel und mit etwa 18.300 Pendlern in die Stadt Gelsenkirchen vom Kreis Recklinghausen. Den mit einem Anteil von 34 % höchsten Einpendler-Verflechtungsgrad zwischen zwei Gebietskörperschaften stellen die Einpendler nach Gelsenkirchen aus dem Kreis Recklinghausen.



Abb. 3-11 Stärkste Einpendlerverflechtungen

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW, Landesdatenbank; Grafik RVR, Ref. Geoinformation (Céline Gutt);

Auspenderverflechtungen

Abbildung 3-12 stellt auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte in der Metropole Ruhr die stärksten Auspendlerverflechtungen dar. Der Anteil an allen Auspendlerverflechtungen des Kreises oder der Stadt liegt hier bei mindestens 5 %. Die dargestellten Pfeile stehen für Beschäftigte, die täglich aus dem Kreis oder die kreisfreie Kommune in die Zielkommune oder dem Zielkreis (Arbeitsort) auspendeln.

Neben den oben bereits beschriebenen Verflechtungen zwischen dem Kreis Unna und der Stadt Dortmund, dem Kreis Wesel und der Stadt Duisburg sowie dem Kreis Recklinghausen und der Stadt Gelsenkirchen besteht ein hoher Verflechtungsgrad zwischen den Städten Duisburg und Düsseldorf. Es pendeln täglich rund 18.500 Duisburger in die Landeshauptstadt. Mit einem Anteil von

30 % pendeln die meisten Auspendler der Stadt Herne nach Bochum, dies ist der höchste Auspendler-Verflechtungsgrad zwischen den betrachteten Gebietskörperschaften.



Abb. 3-12 Stärkste Auspendlerverflechtungen

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW, Landesdatenbank; Grafik RVR, Ref. Geoinformation (Céline Gutt);

3.2.3 Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte

Insgesamt waren im Dezember 2016 in der Metropole Ruhr 1.700.889 Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. Dies entspricht einem Anteil von 25,7 % aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) im Land Nordrhein-Westfalen. Die meisten Beschäftigten entfallen bei einer Differenzierung in die Wirtschaftsabschnitte mit 274.031 SVB auf das Verarbeitende Gewerbe²⁷, mit 253.335 SVB auf den Handel²⁸, mit 153.824 SVB auf das Gesundheitswesen²⁹ sowie mit 148.006 SVB auf Heime und Sozialwesen³⁰. Diese Wirtschaftsabschnitte bzw. -abteilungen stellen nahezu die Hälfte aller sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze.

Der Großteil der Beschäftigten konzentriert sich räumlich auf die großen Städte des mittleren Verbandsgebietes. Die meisten Beschäftigten gibt es in Essen mit rund 233.000, in Dortmund mit rund 218.000, in Duisburg mit rund 164.000 und in Bochum mit rund 126.000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Die vier Kommunen stellen mehr als 45 % aller sozialversicherungspflichtigen

²⁷ Wirtschaftsabschnitt C, WZ 2008

²⁸ Wirtschaftsabschnitt G, WZ 2008 (Handel, Instandhaltung, Reparatur von KFZ)

²⁹ Wirtschaftsabschnitt Q -86, WZ 2008

³⁰ Wirtschaftsabschnitt Q - 87 und 88, WZ 2008

Arbeitsplätze. Bei den vier Kreisen liegen im Kreis Recklinghausen mit rund 164.000 SVB die meisten Beschäftigungsverhältnisse vor.

Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Zahl der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) in der Metropole Ruhr ist im Zeitraum 1994 bis 2016 um 3 % gestiegen³¹. Im Jahr 2016 ist die Beschäftigtenzahl mit rund 1,70 Millionen auf dem höchsten Stand seit 1994 mit damals 1,64 Millionen. Von 1994 bis 2006 ist die Zahl der SVB auf einen Tiefststand im Jahr 2006 auf rund 1,46 Millionen gesunken und seither tendenziell erneut angestiegen. Der Anstieg beruht zu einem geringen Anteil aus statistischen Umstellungseffekten (z.B. Revision 2014) und maßgeblich auf einem Anstieg der Teilzeitbeschäftigung (siehe unten). Die Entwicklung mit einem Tiefststand der Beschäftigung um 2005/2006 ist im Landesdurchschnitt ähnlich verlaufen. Insgesamt war die Gesamtentwicklung der SVB in der Metropole Ruhr weniger dynamisch als in Nordrhein-Westfalen (vgl. Abb. 3-13).

Mit mehr als 10 % Wachstum ist die Gesamtentwicklung der SVB im Langzeitverlauf in den Kreisen Unna und Wesel sowie in Dortmund besonders positiv. Hier gibt es gegenüber dem Durchschnitt in der Metropole Ruhr überdurchschnittlich hohe Zuwächse bei den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern. Der in Abbildung 3-13 dargestellte deutlich schwankende Entwicklungsverlauf in der Stadt Herne beruht im Wesentlichen auf Ab- und Ummeldungen von Bergbaubeschäftigten.

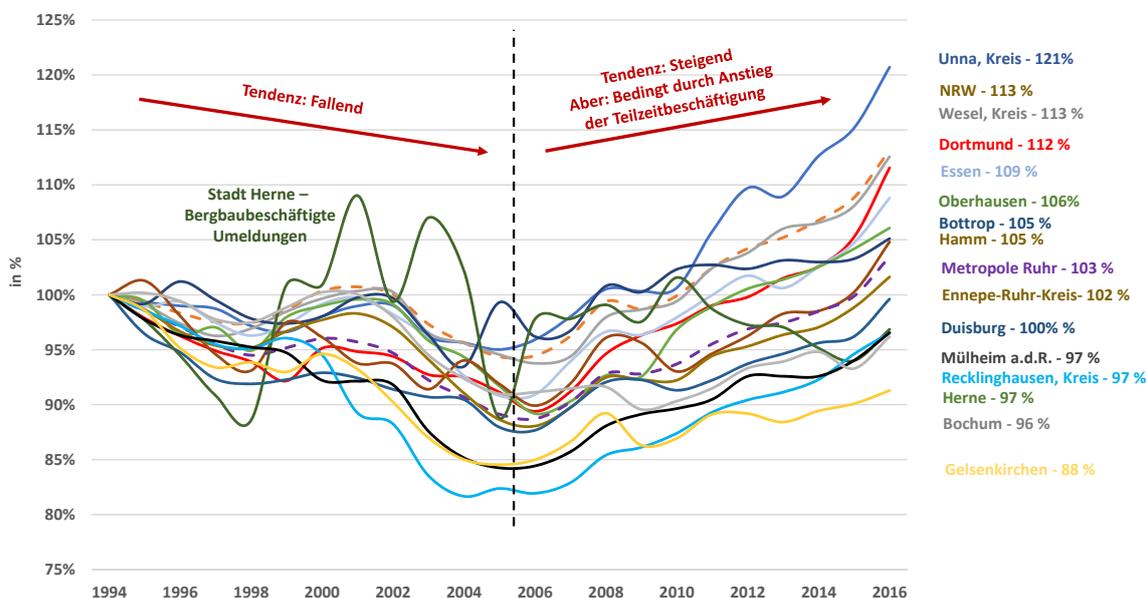


Abb. 3-13: Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zwischen 1994 und 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

³¹ Die Bundesagentur für Arbeit hat die Daten der Beschäftigungsstatistik im langfristigen Zeitverlauf unterschiedlich erhoben. Aus diesen Revisionen ergeben sich statistische Umstellungseffekte, die bei der Dateninterpretation zu berücksichtigen sind. Durch die Revision 2014 erhöht sich etwa die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten bundesweit um etwa 1,2 % und in NRW um etwa 1,4 %. (vgl. Methodenbericht der Bundesagentur für Arbeit, Beschäftigungsstatistik Revision 2014, <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statistischer-Content/Grundlagen/Methodenberichte/Beschaeftigungsstatistik/Generische-Publikationen/Methodenbericht-Beschaeftigungsstatistik-Revision-2014.pdf>); zuletzt aufgerufen am 15.08.2017.

Gemeindegrenzen Daten zu den Beschäftigten liegen zum Zeitpunkt der Berichtserstellung lediglich bis zum Jahr 2015 vor, daneben wurde im Jahr 2008 die Wirtschaftszweignklassifikation umgestellt (WZ 2008), weshalb im Folgenden zur räumlich und inhaltlich differenzierteren Betrachtung der Zeitraum von 2008 bis 2015 herangezogen wird.

Tab. 3-10 : Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort zwischen 2008 und 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zwischen 2008 und 2015		
	2008	2015	Veränderung 2008-2015
Arnsberg	486.638	525.252	7,9%
Detmold	709.190	776.691	9,5%
Düsseldorf	1.182.904	1.274.666	7,8%
Köln	1.422.848	1.595.239	12,1%
Münster	518.907	588.159	13,3%
Metropole Ruhr	1.531.037	1.647.105	7,6%
NRW	5.851.524	6.407.112	9,5%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Arbeitsort zwischen 2008 und 2015		
	2008	2015	Veränderung 2008-2015
Gering verdichtet	35.384	42.019	18,8%
Eher gering verdichtet	163.103	177.042	8,5%
Verdichtet	148.178	156.590	5,7%
Eher höher verdichtet	168.669	189.169	12,2%
Höher verdichtet	1.015.703	1.082.285	6,6%

Die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist seit 2008 in der Metropole Ruhr um rund 7,6 % bzw. um rund 116.000 gestiegen. Das Wachstum der Gesamtregion liegt damit unterhalb des Landesdurchschnittes von rund 9,5 %. Teilräumlich ist die Zahl der Beschäftigten in den Kreisen Wesel, Recklinghausen und insbesondere Unna gegenüber dem Landesdurchschnitt stärker gestiegen. Im Vergleich der Planungsregionen fällt die relative Zunahme der SVB in der Metropole Ruhr am niedrigsten aus. Insbesondere die Regionen Köln und Münster haben im Betrachtungszeitraum deutlichere Zuwächse im zweistelligen Bereich. Bei der absoluten Zunahme der Beschäftigten hat jedoch ausschließlich die Region Köln mit rund 172.000 mehr Beschäftigten seit 2008 höhere Zuwächse als die Metropole Ruhr. Eine Korrelation der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen und der Siedlungsdichte lässt sich aus den Daten nicht ableiten. Die höchste relative Veränderung ist dabei mit einem Wachstum von annähernd 19 % in den Kommunen des geringer verdichteten Raumes festzustellen (vgl. Tab. 3-10).

In den einzelnen Kommunen der Metropole Ruhr bestehen deutliche Unterschiede in der Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung. In 49 der 53 Kommunen ist die Zahl der SVB seit 2008 gestiegen, bei 23 Kommunen liegt das Wachstum oberhalb des Landesdurchschnitts. Bis

auf die kreisfreie Stadt Oberhausen handelt es sich bei den Kommunen mit überdurchschnittlichem Wachstum um kreisangehörige Kommunen der Kreise Wesel, Recklinghausen und Unna. Über 30 % Zunahme der SVB gibt es in Rheinberg (32 %), Herten (33 %), Werne (35 %) und Sonsbeck (38 %). Die vier Kommunen Kamp-Lintfort, Marl, Oer-Erkenschwick und Herne mussten Beschäftigtenrückgänge von bis zu 17 % hinnehmen. Diese Rückgänge sind insbesondere auf Zechenstilllegungen zurückzuführen.

Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2008 und 2015: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Jahr 2015 gibt es rund 894.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Männer und rund 753.000 sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen in der Metropole Ruhr. Der Anteil der Frauen an allen SVB liegt damit bei rund 45,7 %. Der Beschäftigungsanteil der Frauen nimmt zu. Seit 2008 ist die Beschäftigtenzahl der Männer in der Metropole Ruhr um rund 27.000 bzw. um etwa 3 % und die der Frauen um rund 89.000 bzw. 13 % gestiegen. Ein ähnliches Verhältnis zeigt sich bezogen auf ganz NRW. So gibt es rund 186.000 bzw. etwa 6 % mehr beschäftigte Männer und rund 370.000 bzw. etwa 15 % mehr beschäftigte Frauen im Land.

Entwicklung der Sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach Voll- und Teilzeitbeschäftigung

In der Metropole Ruhr gibt es im Jahr 2015 etwa 1.210.000 Vollzeit- und etwa 437.000 Teilzeitbeschäftigte³². Der Anteil der Teilbeschäftigung liegt damit bei rund 27 %. Abbildung 3-14 stellt den Anteil der Teilzeitbeschäftigung in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr dar. Der Wert schwankt zwischen 12 % und 40 %. Einen geringeren Anteil an Teilzeitbeschäftigung haben meist Kommunen mit einem hohen Anteil an Arbeitsplätzen im verarbeitenden Gewerbe.

³² Teilzeit bezeichnet eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung unterhalb der jeweils tariflich festgelegten Vollzeit. Diese kann je nach Tarifvertrag variieren. Teilzeit grenzt sich also von geringfügiger Beschäftigung einerseits und Vollzeit-Beschäftigung andererseits ab. Die Bandbreite geht von 15 h/Woche bis mindestens eine Stunde unterhalb der jeweiligen Vollzeit. Die Summe aus Teilzeit- und Vollzeitbeschäftigten ergibt nicht die Summe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, da eine Person mehrere Beschäftigungsverhältnisse ausüben kann.

Seit 2008 hat sich der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in der Metropole Ruhr um annähernd 50 % bzw. um rund 144.000 Beschäftigte erhöht, im Landesdurchschnitt um etwa 55 %³³. Im Jahr 2008 lag der Anteil der Teilzeitbeschäftigung noch bei 19 %. Die Zunahme der Teilzeitbeschäftigung stellt sich in den anderen Landesteilen mit bis zu 62 % noch deutlicher dar. Die Vollzeitbeschäftigung ist dagegen in der Metropole Ruhr um 7.800 Arbeitsplätze bzw. um 0,6 % geringfügig gesunken. Zwar ist, mit Ausnahme der Region Düsseldorf, in den anderen Landesteilen auch eine Zunahme der Vollzeitbeschäftigung zu konstatieren, die Dynamik liegt jedoch deutlich unterhalb der dynamischen Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung (vgl. Tab. 3-11).

Die Veränderungen der Anteile von Voll- und Teilzeitbeschäftigten sind im Betrachtungszeitraum in den geringer verdichteten Kommunen am deutlichsten. Hier haben die Teilzeitbeschäftigten um mehr als 76 % zugenommen (vgl. Tab. 3-11).

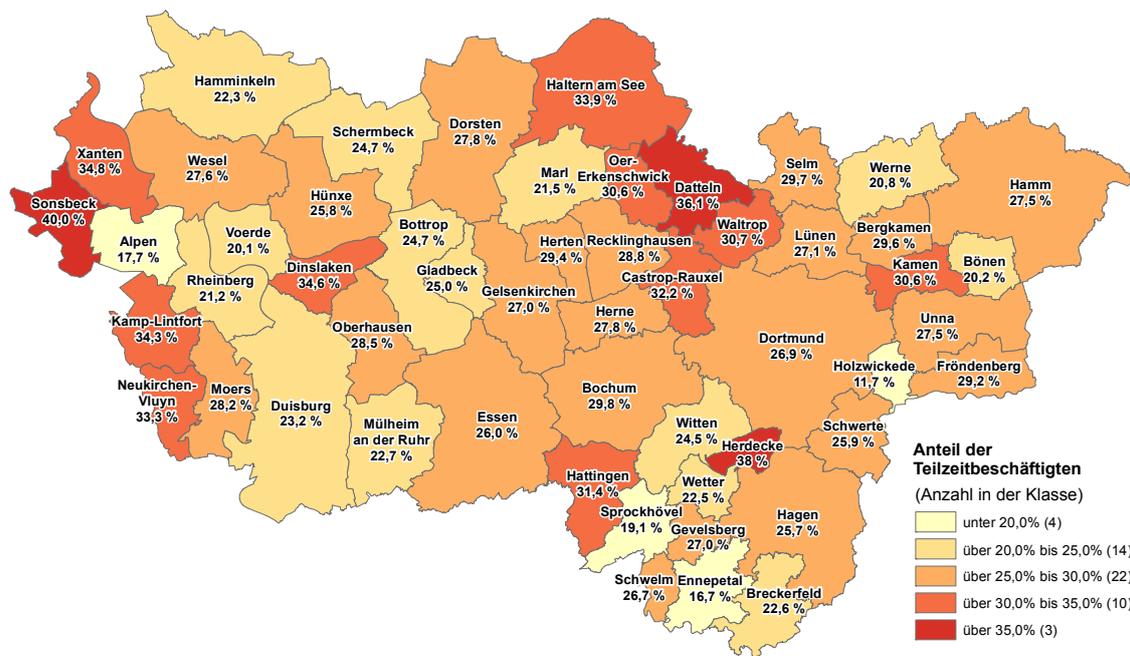


Abb.3-14: Anteil der Teilzeitbeschäftigten 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

³³ Die Revision der Beschäftigtenstatistik 2014 hat Auswirkungen auf die Betrachtung der Entwicklung der Teilzeitbeschäftigung im Zeitreihenverlauf. Die Bundesagentur für Arbeit geht hier von einer statistischen Abnahme der Zahl der Teilzeitbeschäftigten im Bundesmittel in Höhe von rund 1 % aus (vgl. Methodenbericht der BA, Beschäftigungsstatistik). Die Zahl der Teilzeitbeschäftigten war demnach in der nicht-revidierten Statistik leicht überschätzt. Der „reale“ Anstieg der Teilzeitbeschäftigung wird demnach geringfügig höher ausfallen als in den o.g. Ergebnissen dargestellt.

Tab. 3-11: Voll- und Teilzeitbeschäftigung

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Voll- und Teilzeitbeschäftigung 2015			
	Teilzeit 2008 in %	Teilzeit 2015 in %	Veränderung der Teilzeitbeschäftigten 2008 bis 2015 in %	Veränderung der Vollzeitbeschäftigten 2008 bis 2015 in %
Arnsberg	15%	22%	57,3%	0,9%
Detmold	19%	26%	52,0%	1,8%
Düsseldorf	17%	24%	55,4%	-0,4%
Köln	19%	27%	58,9%	2,5%
Münster	19%	26%	62,1%	4,7%
Metropole Ruhr	19%	27%	49,1%	-0,6%
NRW	18%	26%	54,8%	1,1%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Voll- und Teilzeitbeschäftigung 2015			
	Teilzeit 2008 in %	Teilzeit 2015 in %	Veränderung der Teilzeitbeschäftigten 2008 bis 2015 in %	Veränderung der Vollzeitbeschäftigten 2008 bis 2015 in %
Geringer verdichtet	18%	27%	76,5%	6,2%
Eher gering verdichtet	18%	25%	51,4%	0,1%
Verdichtet	18%	26%	53,5%	-2,8%
Eher höher verdichtet	22%	29%	49,0%	4,7%
Höher verdichtet	19%	26%	47,2%	-1,5%

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Voll- und Teilzeitbeschäftigung: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Jahr 2015 arbeiten mit 347.000 Beschäftigten rund 46 % der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Teilzeit. Rund 406.000 Frauen gehen einer Vollzeitbeschäftigung nach. Mit 89.000 Beschäftigten liegt der Anteil der teilzeitbeschäftigten Männer dagegen lediglich bei 10 %, während 804.000 Männer einer Beschäftigung in Vollzeit nachgehen. Im Landesdurchschnitt arbeiten rund 45 % der sozialversicherungspflichtig beschäftigten Frauen in Teilzeit und rund 10 % der Männer. Die Teilzeitbeschäftigung in der Metropole Ruhr weicht demzufolge kaum von den Landeswerten ab.

Bei den Männern steigt der Anteil der Teilzeitbeschäftigung mit zunehmender Siedlungsdichte. In den geringer verdichteten Kommunen arbeiten mehr Männer in Vollzeit. Bei den Frauen ist keine Korrelation von Siedlungsdichte und Arbeitszeit festzustellen.

Seit 2008 ist der Anteil der Vollzeitbeschäftigung bei den Frauen um rund 2 % bzw. um etwa 7.800 Beschäftigte zurückgegangen, der Anteil der Teilzeitbeschäftigung ist dagegen um rund 43 % bzw. um etwa 105.000 Beschäftigte gestiegen. Bei den Männern hat sich der Anteil als auch die Zahl der Vollbeschäftigten dagegen kaum verändert, der Anteil der Teilzeitbeschäftigung ist jedoch um rund 76 % bzw. um etwa 39.000 Beschäftigte gestiegen.

Entwicklung der geringfügig Beschäftigten

Eine geringfügige Beschäftigung nach § 8 Abs. 1 Nr. 1 SGB IV liegt vor, wenn das Arbeitsentgelt aus dieser Beschäftigung regelmäßig im Monat 450,- Euro nicht überschreitet. Die geringfügige Beschäftigung kann ausschließlich oder als Nebentätigkeit neben einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung stehen.

Im Dezember 2016 gibt es in der Metropole Ruhr rund 457.000 geringfügige Beschäftigungsverhältnisse gegenüber etwa 1,7 Mio. sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen. Der Anteil der geringfügigen Beschäftigung an der Summe von geringfügigen und sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt damit bei etwa 21 %.

Seit 2008 ist die Zahl der geringfügig Beschäftigten um rund 14.000 Beschäftigungsverhältnisse bzw. 3 % in der Metropole Ruhr zurückgegangen. Im Land insgesamt ist ein Wachstum von 0,4 % bzw. 7.600 Beschäftigungsverhältnisse zu verzeichnen. In Abbildung 3-15 ist auf der Ebene der Kreise und kreisfreien Städte in der Metropole Ruhr die Veränderung der geringfügigen Beschäftigung dargestellt. Die Veränderung bewegt sich zwischen -7,7 % in Herne und 2,1 % im Kreis Unna.

Untersuchungen zeigen, dass ein Teil des tendenziellen Rückgangs der geringfügigen Beschäftigung und des gleichzeitigen Anstieges der Teilzeitbeschäftigung auf die Einführung des Mindestlohns zurückzuführen ist³⁴.

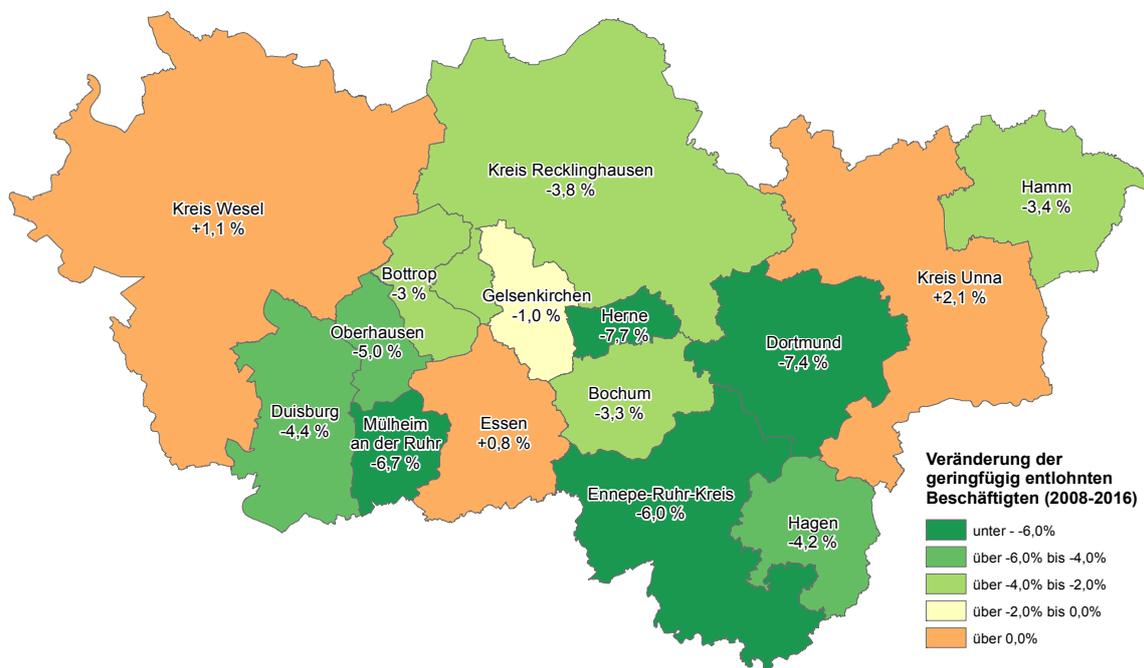


Abb. 3-15: Veränderung der geringfügig entlohnten Beschäftigten 2008 bis 2016

Quelle: Datengrundlagen Bundesagentur für Arbeit; Grafik RVR

³⁴ Vgl. Erster des Bericht zu den Auswirkungen des gesetzlichen Mindestlohns ; https://www.mindestlohn-kommission.de/DE/Bericht/pdf/Bericht2016.pdf?__blob=publicationFile&v=5; zuletzt aufgerufen am 16.08.2017

Geringfügig Beschäftigte: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Jahr 2016 gibt es rund 276.000 geringfügig beschäftigte Frauen und rund 181.000 geringfügig beschäftigte Männer in der Metropole Ruhr. Der Anteil der Frauen an allen geringfügig Beschäftigten liegt damit bei etwa 60,5 %, im Landesdurchschnitt vergleichbar hoch bei etwa 60,6 %.

Seit 2008 ist die Zahl der geringfügig beschäftigten Frauen um rund 26.000 bzw. um etwa 8,6 % gesunken und die der Männer um rund 11.700 bzw. um etwa 7 % gestiegen. Der Frauenanteil an den geringfügig Beschäftigten sinkt tendenziell.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Ausbildung

Die Qualifikation der Beschäftigten ist für die regionalen Arbeitsmärkte von Bedeutung. Mit rund 73 % liegt bei etwa 3/4 der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Metropole Ruhr eine abgeschlossene Berufsausbildung oder ein akademischer Abschluss vor. Der Anteil entspricht in etwa dem Landesdurchschnitt.

Differenziert man nach abgeschlossener Berufsausbildung und akademischen Abschlüssen zeigen sich zwischen den Landesteilen Unterschiede in der beruflichen Qualifikation der SVB. So schwankt der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung in den Regionen zwischen 55,4 % in Köln und 65,4 % in Arnsberg. Die Metropole Ruhr liegt hier leicht über dem Landesdurchschnitt von 59,9 %. In allen vier Kreisen der Metropole Ruhr übersteigt der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung mit Anteilen über 63 % den Landesdurchschnitt. Bei den akademischen Abschlüssen liegen die Anteile in den Regionen zwischen 9 % in Arnsberg und 17,2 % in Köln. Hier liegt die Metropole Ruhr mit 12 % leicht unterhalb des Landesdurchschnitts von 13,4 %. Teilräumlich gibt es in der Metropole Ruhr den höchsten Anteil an Beschäftigten mit akademischen Abschlüssen in der Gruppe der kreisfreien Kommunen, während der Anteil in den Kreisen deutlicher unterhalb des Landesdurchschnittes liegt. Überdurchschnittlich hohe Anteile bei den akademischen Abschlüssen sind in Kommunen und Kreisen mit hohen Anteilen an Beschäftigten in der Verwaltung und qualifizierten Dienstleistungen, wie etwa Essen mit 16,5 %, Dortmund mit 15,1 % oder Mülheim an der Ruhr mit 15,0 %, vorhanden. Die höchsten Anteile im Land gibt es in Bonn mit 26,3 % und Düsseldorf mit 22,2 % (vgl. Tab. 3-12).

Tab. 3-10 : Art der Ausbildung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2016

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Art der Ausbildung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2016 in %			
	ohne abgeschlossene Berufsausbildung	mit abgeschlossener Berufsausbildung	mit akademischem Abschluss	ohne Angabe des Abschlusses
Arnsberg	15,0%	65,4%	9,0%	10,6%
Detmold	14,2%	63,9%	10,8%	11,2%
Düsseldorf	13,2%	57,4%	14,8%	14,7%
Köln	13,8%	55,4%	17,2%	13,6%
Münster	12,9%	65,4%	11,4%	10,4%
Metropole Ruhr	13,5%	60,7%	12,0%	13,8%
NRW	13,7%	59,9%	13,4%	13,0%

Im Vergleich zum Jahr 2008 ist der Anteil der Beschäftigten mit abgeschlossener Berufsausbildung in der Metropole Ruhr um 5,2 Prozentpunkte gesunken und der Anteil der Beschäftigten mit akademischen Abschlüssen um 0,8 Prozentpunkte gestiegen. Der Anteil der SVB ohne abgeschlossene Berufsausbildung ist um 2,9 Prozentpunkte gesunken³⁵.

Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte nach Ausbildung: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Vergleich von Männern und Frauen ist der Anteil der beruflich qualifizierten Beschäftigten bei den Frauen mit 74,4 % gegenüber den Männern mit 71,1 % in der Metropole Ruhr höher. Im Landesvergleich zeigen sich ähnliche Ergebnisse. Ausschlaggebend ist hier der höhere Anteil an beschäftigten Frauen mit abgeschlossener Berufsausbildung, der bei 63,4 % und bei den Männern bei 58,3 % liegt. Der Anteil der Beschäftigten mit akademischen Abschluss ist in der Metropole Ruhr bei den Männern mit 12,8 % geringfügig höher als bei den Frauen mit 11,0 %.

Im Vergleich zu 2008 fällt eine hohe Dynamik der Zunahme von beschäftigten Frauen mit einem akademischen Abschluss auf. Hier ist der Anteil um 1,5 % Prozentpunkte gestiegen, bei den Männern um 0,4 % Prozentpunkte.

³⁵ Bei der Dateninterpretation ist zu berücksichtigen, dass für rund 13,8 % der SVB keine Angaben zu Art der Ausbildung vorliegen, zudem ergeben sich aus der Revision der Beschäftigungsstatistik statistische Auswirkungen. Vor der Revision waren die SVB mit abgeschlossener Berufsausbildung und akademischem Abschluss etwa 1 % unterzeichnet. (vgl. Beschäftigungsstatistik, Revision 2014, Bundesagentur für Arbeit)

Hochschulen

Hochschulen stellen wichtige Ausbildungsstätten für Fachkräfte dar. Daneben wird die Leistungsfähigkeit von regionalen Beschäftigungsschwerpunkten maßgeblich durch das Vorhandensein einer soliden Forschungs- und Entwicklungsinfrastruktur vor allem in Form von Hochschulen und Forschungseinrichtungen beeinflusst. In der Metropole Ruhr hat sich seit den 1960er Jahren eine deutschlandweit einmalige Hochschullandschaft entwickelt. Heute existieren insgesamt 24 öffentliche und private Hochschulen, darunter fünf Universitäten, mit Standorten in 15 Städten (vgl. Abb. 3-16).

Im Wintersemester 2015/2016 waren an den Hochschulen der Region mehr als 275.000 Studierende eingeschrieben. Gegenüber dem Wintersemester 2005/2006 ist die Zahl der Studierenden um etwa 77 % gestiegen. Die größten Universitäten sind die Fernuniversität Hagen mit rund 70.000 Studierenden, die Ruhr Universität in Bochum mit rund 43.000 Studierenden, die Universität Duisburg-Essen mit rund 42.000 Studierenden sowie die Technische Universität Dortmund mit rund 33.000 Studierenden. Bei den Fachhochschulen ist die private FH für Ökonomie und Management mit etwa 30.000 Studierenden an mehreren Standorten die größte Hochschule.

Im Wintersemester 2015/2016 studieren etwa 37 % aller in NRW Studierenden in der Metropole Ruhr. Im Wintersemester 2005/2006 lag der Anteil noch bei etwa 32 %.

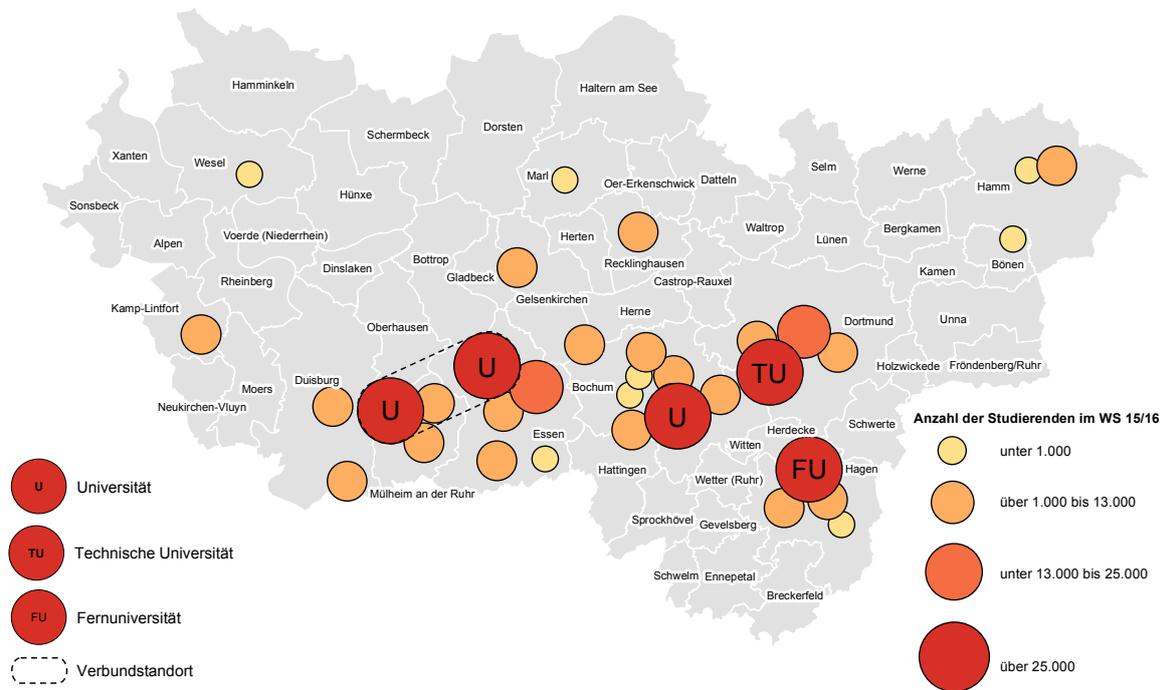


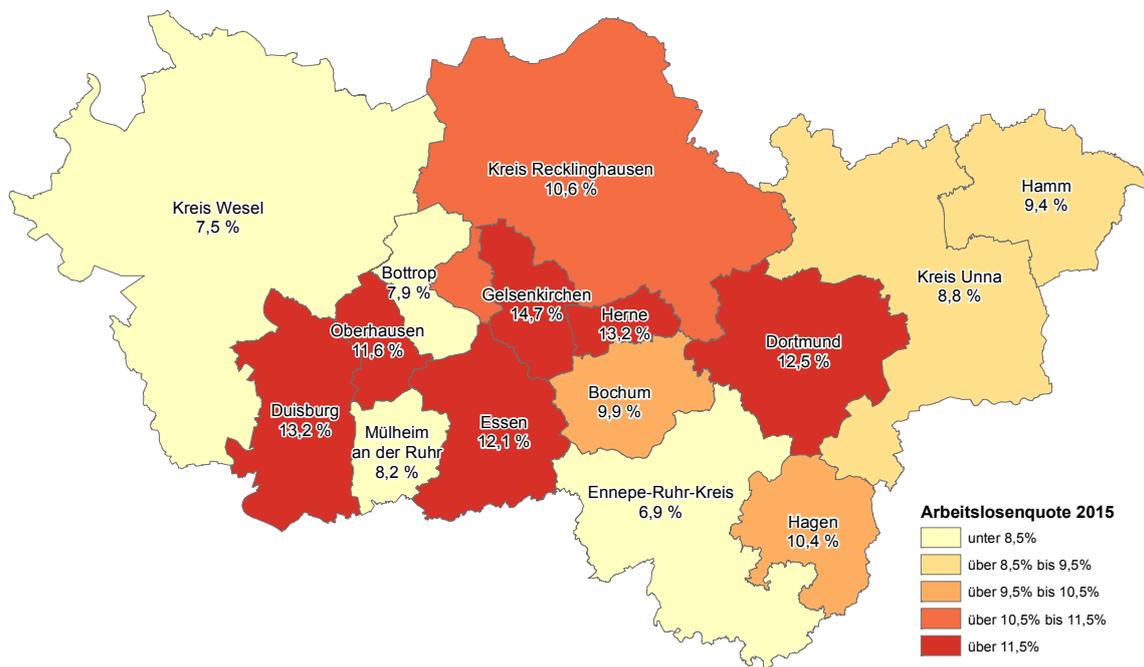
Abb. 3-16: Hochschulen 2016
 Quelle: Kartografie RVR, Referat 9 (Céline Gutt); Datengrundlagen IT.NRW, Landesdatenbank

Studierende: Differenzierung nach Frauen und Männern

Der Anteil der Frauen an den Studierenden in der Metropole Ruhr beträgt rund 45,9 % und liegt damit unter dem Landesdurchschnitt von 47,4 %.

3.2.4 Arbeitslosigkeit

Die Bundesagentur für Arbeit verweist als Grundlage für die Arbeitslosenstatistik auf die Definition der Arbeitslosigkeit im Sozialgesetzbuch. Demnach ist eine Person arbeitslos, wenn keiner bezahlten Arbeit nachgegangen wird. Schüler und Studenten, Frauen und Männer, die sich der Erziehung ihrer Kinder widmen, sowie Rentner und Pensionäre werden nicht als arbeitslos eingestuft. Auch Teilnehmer an Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik gelten nicht als arbeitslos. Von Arbeitslosigkeit spricht man erst dann, wenn diese unfreiwillig ist und die betroffenen Personen bereit sind, eine Arbeit aufzunehmen. In den einschlägigen Vorschriften werden drei Kriterien genannt, die Arbeitslose erfüllen müssen: sie müssen ohne Arbeit sein, dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen und Arbeit suchen.

**Abb. 3-17: Arbeitslosenquote 2015**

Quelle: Datengrundlagen Bundesagentur für Arbeit; Grafik RVR

Die Arbeitslosenquote verweist auf die relative Unterauslastung des Arbeitskräfteangebotes, indem sie die Arbeitslosen in Beziehung zu den Erwerbspersonen³⁶ setzt. Sie ist eine wichtige Kennzahl zur Beurteilung der Beschäftigungslage einer Region. Abbildung 3-17 stellt die Arbeitslosenquote für die Kreise und kreisangehörigen Kommunen³⁷ der Metropole Ruhr dar. Im Mittelwert des Jahres 2015 bewegt sich die Arbeitslosenquote in der Metropole Ruhr zwischen 6,9 % im Ennepe-Ruhr-Kreis und 14,7 % in Gelsenkirchen. Die Quote schwankt in den Kreisen und kreisfreien Kommunen des Landes NRW zwischen 3,1 % im Kreis Coesfeld und 14,7 % in Gelsenkirchen.

Von gegenüber dem Landeswert mit 8 % überdurchschnittlich hoher Arbeitslosigkeit betroffen sind, mit Ausnahme der Kreise Wesel und Ennepe-Ruhr sowie der Stadt Bottrop, alle sonstigen Kreise und kreisfreien Kommunen der Metropole Ruhr.

Da auf die Planungsregionen aggregierte oder auf kreisangehörige Kommunen bezogene Arbeitslosenquoten nicht vorliegen, werden Vergleichswerte im Folgenden mit dem Indikator „Zahl der Arbeitslosen pro 1.000 EW“ ermittelt.

Pro 1.000 EW entfallen im Jahr 2015 auf die Metropole Ruhr 54,2 Arbeitslose, im Landesmittel 41,7 Arbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen pro 1.000 EW ist im Vergleich der Planungsregionen mit Abstand am höchsten. Im Zeitraum von 2009 bis 2015 ist die Zahl der Arbeitslosen in der Metropole Ruhr um 7.889 Personen von 284.840 auf 276.941 gesunken. Eine fallende Tendenz zeigt sich in allen weiteren Landesteilen als auch im Land insgesamt. Gleichwohl ist der Rückgang in den anderen Landesteilen deutlich stärker (vgl. Tab. 3-13).

Bei der Arbeitslosigkeit ist eine signifikante Korrelation mit der Siedlungsdichte erkennbar. Die Zahl der Arbeitslosen pro 1.000 Einwohner nimmt mit steigender Siedlungsdichte zu. Auch ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit in den eher höher verdichteten und höher verdichteten Kommunen weniger deutlich vorhanden (vgl. Tab. 3-13).

³⁶ Die Erwerbspersonenbasis kann dabei bezogen auf alle zivilen oder auf die abhängigen zivilen Erwerbspersonen berechnet werden. Seit dem Januar 2009 wird die Statistik in Bezug auf alle zivilen Erwerbspersonen geführt (Vgl. Bundesagentur für Arbeit).

³⁷ Daten auf der Ebene der Gemeinden liegen nicht vor.

Tab. 3-13: Arbeitslosigkeit 2009 bis 2015

Quelle: Eigene Berechnungen, Datengrundlagen Bundesagentur für Arbeit

Planungsraum	Arbeitslosigkeit 2009 bis 2015		
	Arbeitslose 2009 pro 1.000 EW	Arbeitslose 2015 pro 1.000 EW	Veränderung von 2009 bis 2015
Arnsberg	38,7	31,3	-7,4
Detmold	39,8	34,0	-5,8
Düsseldorf	45,6	42,2	-3,4
Köln	42,1	39,4	-2,7
Münster	28,9	25,8	-3,1
Metropole Ruhr	55,1	54,2	-0,9
NRW	44,8	41,7	-3,1

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Arbeitslosigkeit 2009 bis 2015		
	Arbeitslose 2009 pro 1.000 EW	Arbeitslose 2015 pro 1.000 EW	Veränderung von 2009 bis 2015
Gering verdichtet	26,4	24,2	-2,2
Eher gering verdichtet	47,4	46,0	-1,4
Verdichtet	48,1	43,6	-4,5
Eher höher verdichtet	50,8	50,6	-0,2
Höher verdichtet	60,4	60,1	-0,3

Arbeitslosigkeit bei Ausländern

Bei den Ausländern beträgt die Arbeitslosenquote in 2015 in NRW 21,5 % und ist damit deutlich höher als die Arbeitslosenquote insgesamt mit 8 %. Der Wert bewegt sich zwischen 11,9 % im Kreis Coesfeld und 35,9 % in Essen. Abgesehen von den Kreisen Wesel und Ennepe-Ruhr liegt die Arbeitslosenquote bei den Ausländern in allen Kreisen und kreisfreien Städten der Metropole Ruhr oberhalb des Landesdurchschnittes. Besondere hohe Arbeitslosenquoten über 30 % bei den Ausländern haben neben Essen noch Gelsenkirchen, Bochum und Herne (vgl. Abb. 3-18). Während die Arbeitslosenquote insgesamt seit 2009 gesunken ist, ist sie bei den Ausländern gestiegen. Der höchste Wert lag im Jahr 2009 landesweit in Gelsenkirchen mit 29,7 % noch unterhalb von 30 %.

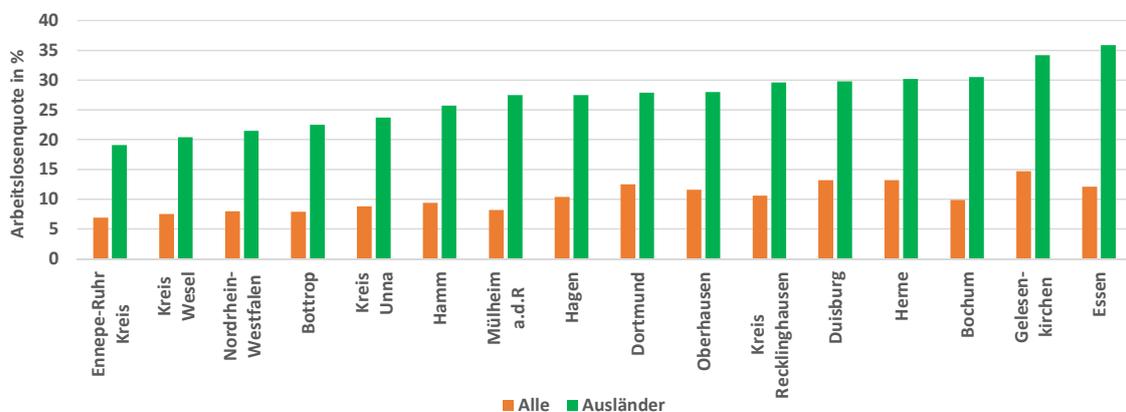


Abb. 3-18: Arbeitslosenquote 2015

Quelle: Datengrundlagen Bundesagentur für Arbeit; Grafik RVR

Jugendarbeitslosigkeit

In der Gruppe der unter 25-jährigen liegt die Arbeitslosenquote im Landesdurchschnitt bei 6,6 % und ist damit geringer als die Arbeitslosenquote insgesamt. Der Wert schwankt zwischen 3,1 % im Kreis Coesfeld und 12,6 % in Gelsenkirchen. In den Kreisen Wesel, Ennepe-Ruhr und Unna liegt die Jugendarbeitslosigkeit unterhalb des Landesdurchschnitts. Die Stadt Mülheim an der Ruhr weist mit 3,9 % eine auffällig geringe Jugendarbeitslosigkeit auf. In allen anderen kreisfreien Kommunen der Metropole Ruhr ist die Arbeitslosenquote der unter 25-jährigen überdurchschnittlich hoch. Seit 2009 ist die Arbeitslosenquote der unter 25-jährigen im Landesdurchschnitt um 1,9 Prozentpunkte gesunken.

Arbeitslosigkeit: Differenzierung nach Frauen und Männern

Im Landesdurchschnitt liegt die Arbeitslosenquote der Frauen im Jahr 2015 mit 7,4 % leicht unterhalb der Arbeitslosenquote der Männer mit 8,0 %. Die Arbeitslosenquote der Frauen schwankt im Land zwischen 2,9 % im Kreis Coesfeld und 14,6 % in Gelsenkirchen. In den Kreisen Wesel und Ennepe-Ruhr sowie in Bottrop liegt die Arbeitslosenquote der Frauen unterhalb des Landesdurchschnitts. Von besonders hoher Arbeitslosigkeit bei den Frauen über 11 % sind dagegen neben Gelsenkirchen die Städte Duisburg, Essen, Oberhausen, Dortmund und Herne betroffen.

Die Arbeitslosenquote der Männer liegt, mit Ausnahme des Kreises Wesel, in allen Kreisen und kreisfreien Städten oberhalb des Landesdurchschnitts. Hier schwankt der Wert zwischen 3,1 % im Kreis Coesfeld und 14,8 % in Gelsenkirchen. Von besonders hoher Arbeitslosigkeit bei den Männern über 11 % sind neben Gelsenkirchen die Städte Duisburg, Essen, Oberhausen, Bochum, Hagen, Dortmund und Herne betroffen.

Seit 2009 ist die Arbeitslosenquote der Frauen um 1,4 % Prozentpunkte und die der Männer um 1,1 % gefallen.

3.2.5 Prognose der Erwerbspersonen

Bis zum Jahr 2040 rechnet IT.NRW damit, dass sich das Erwerbspersonenpotenzial³⁸ in Nordrhein-Westfalen deutlich reduzieren wird. Es wird von einem Rückgang um 7,9 % bzw. um 693.000 Erwerbspersonen ausgegangen. Die Prognose für die Metropole geht von einem Rückgang von 10,4 % bzw. von rund 253.000 Erwerbspersonen aus.

Dabei soll sich die Entwicklung in den Kreisen und kreisfreien Städten des Verbandsgebietes unterschiedlich darstellen. So wird in den Städten Essen und Dortmund nicht von einem Rückgang ausgegangen, während der Rückgang der Erwerbspersonen in allen vier Kreisen als auch in den Kommunen Duisburg, Mülheim an der Ruhr, Oberhausen, Bottrop und Hagen überdurchschnittlich

³⁸Die IT.NRW-Modellrechnung zu den Erwerbspersonen basiert auf den Ergebnissen der Modellrechnung zur Bevölkerungsentwicklung bis 2030. Berechnet wurden eine konstante Variante und eine Trendvariante. Die konstante Variante geht von einer Fortschreibung der Entwicklung der Jahre 2006 bis 2008 aus. Die Trendvariante berücksichtigt mögliche Veränderungen in der Erwerbsbeteiligung (z.B. verkürzte Schul- und Studienzeiten, Verschiebung des Renteneintrittsalters, veränderte Erwerbsquoten der Frauen).

stark ausfallen soll. Der stärkste Rückgang wird in der Stadt Hagen mit 21,3 % bzw. rund 21.000 Erwerbspersonen erwartet (vgl. Abb. 3-19).

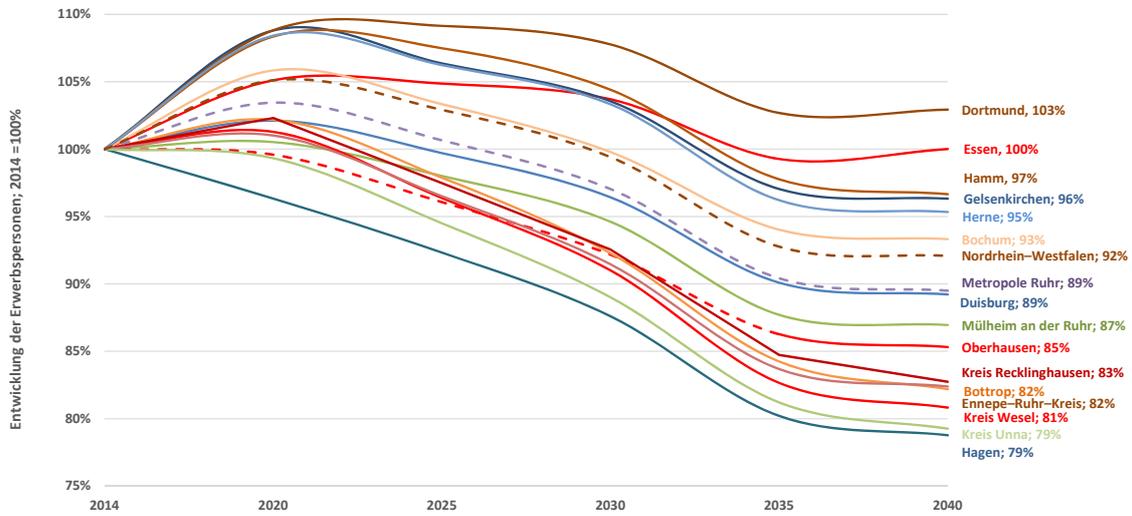


Abb. 3-19: Prognostizierte Entwicklung der Erwerbspersonen 2014 bis 2040
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Prognose der Altersstruktur der Erwerbspersonen

Die Altersstruktur der Erwerbspersonen in der Metropole Ruhr soll sich im Zeitverlauf bis 2040 teilweise verschieben. Am auffälligsten zeigt sich dies bei der Gruppe der 45- bis unter 65-jährigen, die tendenziell zurückgehen soll und ihren Tiefpunkt etwa im Jahr 2034 erreichen wird. Hier sind Rückgänge bis zu 270.000 Erwerbspersonen zu erwarten. In den anderen Altersgruppen zeigen sich weniger starke Veränderungen. Als relativ stabil erweisen sich die Gruppen der 15- bis unter 20-jährigen und der 20- bis unter 30-jährigen. Die Gruppe der 30- bis unter 45-jährigen soll zunächst noch ansteigen und ab 2030 zurückgehen (vgl. Abb. 3-20).

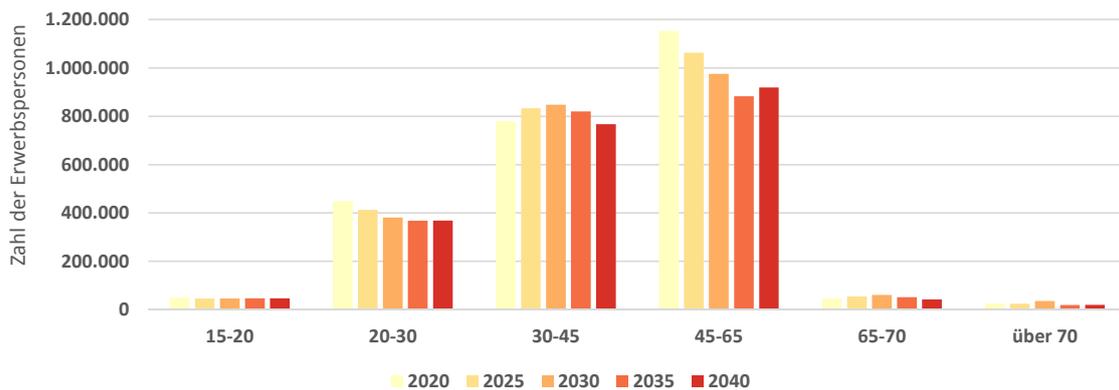


Abb. 3-20: Prognose der Altersanteile der Erwerbspersonen in der Metropole Ruhr 2020 bis 2040
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Fachkräftemangel

Inwieweit der Rückgang der Erwerbspersonen künftig zu einem Fachkräftemangel führen könnte, lässt sich nicht valide abschätzen. Die Bundesagentur für Arbeit untersucht auf der Ebene der Bundesländer im Rahmen der „Fachkräftengpassanalyse“³⁹ regelmäßig die aktuelle Sachlage. Es wird zwischen Fachkräften, Spezialisten und Experten differenziert⁴⁰. Im Ergebnis der aktuellen Untersuchung kann momentan nicht von einem flächendeckenden Fachkräftemangel gesprochen werden. In NRW fehlen derzeit Experten in Softwareentwicklung und Programmierung, Fachkräfte bzw. Spezialisten in der Gesundheits- und Krankenpflege, dem Rettungsdienst und der Geburtshilfe, Fachkräfte und Spezialisten in der Altenpflege sowie Spezialisten im Bereich der Physiotherapie. Auffallend ist hier die Wechselbeziehung zwischen der wachsenden Schwerpunktbranche „Gesundheitswesen“ (vgl. Kapitel 3.1.2) und dem in der Branche vorliegenden Fachkräftemangel.

Hinweise zur Prognose eines künftigen Fachkräftemangels liefert der „Fachkräftemonitor NRW“⁴¹ der im Auftrag der Industrie- und Handelskammern (IHKs) erstellt wird. Insgesamt wird für NRW im Jahr 2030 eine Unterdeckung von rund 592.000 Fachkräften erwartet. Nach den Darstellungen der IHKs fehlen in NRW derzeit rund 134.000 Fachkräfte.

Prognose der Erwerbspersonen: Differenzierung nach Frauen und Männern

Bis zum Jahr 2040 sollen die männlichen Erwerbspersonen im Land NRW um rund 5,2 % bzw. 248.000 zurückgehen, die weiblichen Erwerbspersonen um rund 11,1 % bzw. um 445.000. In der Metropole Ruhr soll der Rückgang deutlicher ausfallen. Hier ist ein Rückgang der männlichen Erwerbspersonen um 7,2 % bzw. 95.000 und ein Rückgang der weiblichen Erwerbspersonen um 14,3 % bzw. 157.000 prognostiziert.

3.3 Wirtschaftsleistung

Im Folgenden werden anhand von ausgewählten Indikatoren Hinweise auf die ökonomische Leistungsfähigkeit der regionalen Wirtschaft erfasst. Hierzu dient insbesondere ein Blick auf das

³⁹ <https://statistik.arbeitsagentur.de/Statischer-Content/Arbeitsmarktberichte/Fachkraeftebedarf-Stellen/Fachkraefte/BA-FK-Engpassanalyse-2017-06.pdf>; zuletzt aufgerufen am 23.08.2017

⁴⁰ Fachkräfte sind Personen mit einer abgeschlossenen mindestens zweijährigen Berufsausbildung oder einer vergleichbaren Qualifikation. Spezialisten sind Personen mit einer Meister- oder Techniker Ausbildung, einer bis zu dreijährigen Hochschulausbildung oder einer vergleichbaren Qualifikation. Experten sind Personen mit mindestens vierjähriger Hochschulausbildung oder vergleichbarer Qualifikation.

⁴¹ <http://www.fkm-nrw.de/index.html>; zuletzt aufgerufen am 23.08.2017

Bruttoinlandsprodukt (BIP), aber auch die Gesamtverschuldung der Kommunen, die Mindestsicherungsquoten und das Verfügbare Einkommen der Einwohnerinnen und Einwohner in Privathaushalten und deren Entwicklung im Zeitverlauf.

3.3.1 Bruttoinlandsprodukt (BIP)

Das Bruttoinlandsprodukt ist ein Indikator für die produktionswirtschaftliche Leistung einer Volkswirtschaft oder anderen Gebietskörperschaften bezogen auf einen bestimmten Zeitraum. Es misst den Wert der im Inland hergestellten Waren und Dienstleistungen (Wertschöpfung) unter Abzug aller Vorleistungen um Doppelungen im Rechenansatz zu vermeiden⁴². Die Veränderungsrate des BIP dient als Messgröße für das Wirtschaftswachstum der betrachteten Gebietskörperschaften. Das BIP ist die wichtigste Größe der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen und gehört zu den Indikatoren des Verbreitungsstandards des Internationalen Währungsfonds (IWF)⁴³.

Abbildung 3-21 stellt die Entwicklung des BIP je Erwerbstätigen für die Kreise und kreisfreien Städte sowie für NRW insgesamt von 1991 bis 2014 dar. Bis Anfang der 2000er Jahre zeigt sich ein eher moderater Anstieg, der seither bis heute deutlicher zugenommen hat. Die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Metropole Ruhr liegt mit rund 66.000 Euro je Erwerbstätigem unterhalb des Landesdurchschnitts mit rund 69.000 Euro je Erwerbstätigen. Oberhalb des Landesdurchschnitts liegen mit einem BIP über 70.000 Euro je Erwerbstätigen die Städte Essen, Duisburg und Mülheim an der Ruhr. In der Stadt Essen trägt u.a. die hohe Bedeutung des Wirtschaftszweiges der Energie- und Wasserversorgung zu dem Ergebnis bei.

Die geringste Wirtschaftsleistung im regionalen Vergleich entfällt mit rund 49.000 Euro je Erwerbstätigem auf Bottrop, gefolgt von Herne mit rund 56.000 Euro je Erwerbstätigen. Ansatzweise können beide letztgenannten Werte dadurch erklärt werden, dass bei der Berechnung des BIP Subventionen und Vorleistungen abgezogen werden. Aufgrund der bisherigen Bedeutung des Bergbaus und den damit verbundenen Subventionszahlungen ergibt sich insbesondere für diese Städte ein statistisch geringerer Wert. Trotz der regionalen Unterschiede bei der Höhe der Bruttowertschöpfung verzeichnen alle Städte und Kreise ein mehr oder weniger stabiles Wachstum der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, welches weitestgehend dem Landestrend folgt.

⁴² Beispiel: Wird ein Auto eingerechnet, werden darin eingebaute Einzelteile nicht angerechnet

⁴³ <https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/VGR/Methoden/BIP.html>

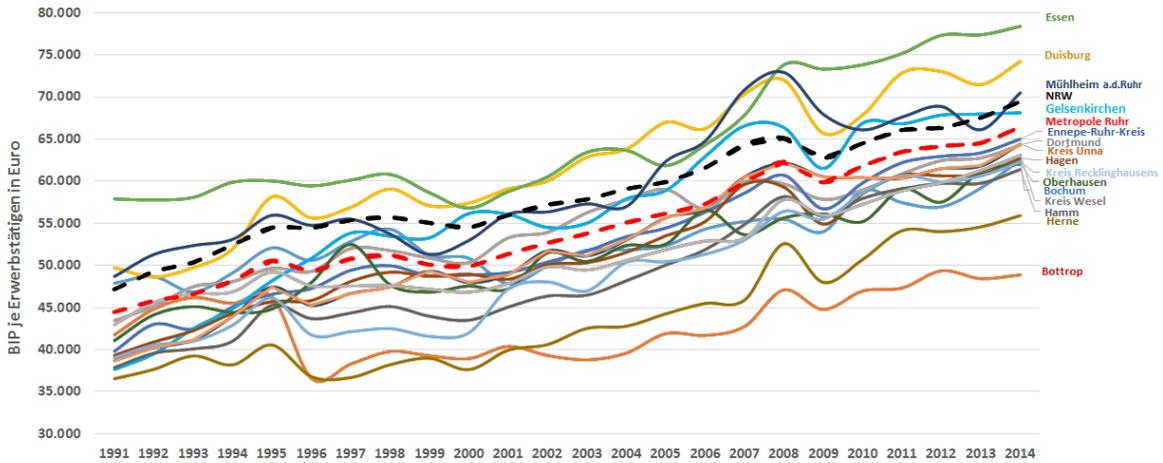


Abb. 3-21: Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 1991 bis 2014
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 3-14 : Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen
 Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen 2008 bis 2014		
	2008 € pro Erwerbstätige	2014 € pro Erwerbstätige	Veränderung 2008 bis 2014 in %
Arnsberg	58.703	63.585	8,3%
Detmold	59.756	65.701	9,9%
Düsseldorf	72.350	75.621	4,5%
Köln	68.441	73.579	7,5%
Münster	61.283	63.480	3,6%
Metropole Ruhr	62.282	66.371	6,6%
NRW	65.106	69.402	6,6%

Im Vergleich der Planungsregionen ist die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines einzelnen Erwerbstätigen in den Regionen Düsseldorf mit rund 76.000 Euro und Köln mit rund 74.000 Euro deutlich höher als in der Metropole Ruhr. In den Regionen Münster, Detmold und Arnsberg liegt das Bruttoinlandsprodukt unterhalb des Wertes der Metropole Ruhr. In allen Regionen ist das BIP seit 2008, im geringen Anteil auch inflationsbedingt, gestiegen. Während die positive Dynamik in der Metropole Ruhr in etwa der des Landesdurchschnitts entspricht, gibt es in den Regionen Detmold, Arnsberg und Köln einen überdurchschnittlichen Anstieg (vgl. Tab. 3-14).

3.3.2 Gesamtverschuldung der Kommunen

Mit steigender Verschuldung verengt sich der finanzielle Spielraum einer Kommune öffentliche Einrichtungen für die Bürgerschaft zur Verfügung zu stellen und öffentliche Aufgaben wahrzunehmen. Dies hat Auswirkungen auf die Lebensqualität und den Wohlstand der aktuellen aber auch der künftigen Wohnbevölkerung. Die Verschuldung der Kommunen dient demnach als Indikator für die öffentliche Handlungsfähigkeit und die Entwicklungsperspektiven einer Kommune. Die Gesamtverschuldung der Kommunen setzt sich hier zusammen aus Kassenkrediten, Wertpapierschulden und Krediten der Gemeinden.

Die durchschnittliche Pro-Kopf-Verschuldung der Einwohnerinnen und Einwohner in der Metropole Ruhr liegt im Jahr 2015 bei 5.132 Euro und ist damit 1.576 Euro höher als im Landesdurchschnitt, der bei 3.556 Euro pro Kopf liegt. Die kommunale Verschuldung befindet sich damit auf einem Rekordniveau.

In Abbildung 3-22 ist die Gesamtverschuldung in Euro je Einwohner der 53 Kommunen in der Metropole Ruhr für das Jahr 2015 dargestellt. Mit Sonsbeck und Breckerfeld sind zwei Kommunen schuldenfrei. Es handelt sich um die, bezogen auf die Einwohnerzahl, kleinsten Kommunen der Region. Die fünf im Land am höchsten verschuldeten Kommunen sind Siegburg im Rhein-Sieg-Kreis mit 10.266 Euro je Einwohner, gefolgt von Oberhausen mit 8.971 Euro je Einwohner, Mülheim an der Ruhr mit 8.600 Euro je Einwohner, Hagen mit 7.532 Euro je Einwohner und Herten mit 7.496 Euro je Einwohner. Auffällig ist die räumliche Konzentration von vergleichsweise geringerer Verschuldung der Kommunen im Kreis Wesel mit im Durchschnitt 2.655 Euro je Einwohner, während die Verschuldung in den anderen drei Kreisen der Metropole Ruhr oberhalb des Landesdurchschnittes liegt.

Im Vergleich der Regionen ist die Metropole Ruhr, die am höchsten verschuldete Region im Land und zugleich die Region, bei der sich die Zunahme der Verschuldung mit 36,2 % gegenüber 2008 am dynamischsten zeigt. Mit rund 1.600 Euro hat die Region Münster die geringste Pro-Kopf-Verschuldung und mit 3,3 % die geringste Steigerungsrate (vgl. Tab. 3-15). Insgesamt weisen die ländlicher geprägten Landesteile eine geringere Verschuldung auf. Falls es nicht gelingen wird, die tendenzielle Entwicklung der vergangenen Jahre zu ändern, wird die Schere der Pro-Kopf-Verschuldung zwischen den anderen Landesteilen und der Metropole Ruhr demnach künftig noch weiter auseinander driften.

Es zeigt sich eine deutliche Korrelation von Verschuldung und Siedlungsdichte. So steigt die Pro-Kopf-Verschuldung mit zunehmender Siedlungsdichte von 1.578 Euro in den geringer verdichteten Kommunen auf 5.992 in den höher verdichteten Kommunen an.

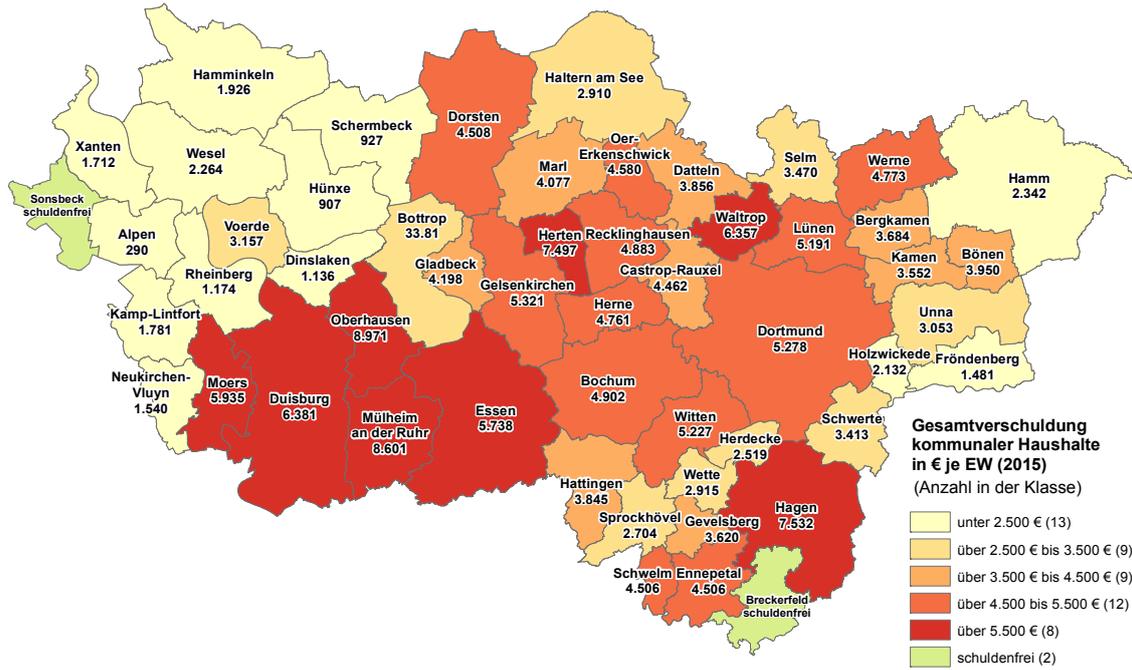


Abb. 3-22: Gesamtverschuldung kommunaler Haushalte in € je EW 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 3-15 : Gesamtverschuldung kommunaler Haushalte

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Gesamtverschuldung kommunaler Haushalte 2008 bis 2015		
	2008 Euro € je EW	2015 Euro € je EW	Veränderung 2008 bis 2015 in %
Arnsberg	2.309	2.642	14,4%
Detmold	1.989	2.404	20,9%
Düsseldorf	2.358	2.916	23,7%
Köln	3.039	3.744	23,2%
Münster	1.553	1.604	3,3%
Metropole Ruhr	3.768	5.132	36,2%
NRW	2.817	3.556	26,3%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Gesamtverschuldung kommunaler Haushalte 2008 bis 2015		
	2008 Euro € je EW	2015 Euro € je EW	Veränderung 2008 bis 2015 in %
Gering verdichtet	1.335	1.578	15,4%
Eher gering verdichtet	2.636	3.306	20,3%
Verdichtet	2.332	3.404	31,5%
Eher höher verdichtet	2.834	4.765	40,5%
Höher verdichtet	4.441	5.992	25,9%

3.3.3 Mindestsicherungsquote

Die Mindestsicherungsquote ist ein zusammengefasster Indikator zur Messung von Armut, der den prozentualen Anteil der Empfängerinnen und Empfänger von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung darstellt. Zu den Leistungen der Mindestsicherung zählen die Grundsicherung für Arbeitssuchende (Arbeitslosengeld II/Sozialgeld), die Hilfe zum Lebensunterhalt⁴⁴, die Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung sowie die Regelleistungen nach dem Asylbewerbergesetz⁴⁵.

In NRW war die Mindestsicherungsquote zwischen 2007 und 2011 rückläufig, seit 2011 ist ein kontinuierlicher Anstieg zu verzeichnen. Im Jahr 2015 erhalten rund 2,1 Millionen Menschen in NRW Mindestsicherungsleistungen, dies entspricht einem Anteil von rund 12 % an der Gesamtbevölkerung des Landes. Mit etwa 2/3 entfällt der größte Anteil entfällt dabei auf Empfängerinnen und Empfänger der Grundsicherung für Arbeitssuchende. In der Metropole Ruhr erhalten in 2015 rund 781.000 Menschen Mindestsicherungsleistungen, dies entspricht einem Anteil von 15,3 % an allen Einwohnerinnen und Einwohnern. Seit 2008 ist die Zahl der Leistungsempfänger in der Metropole Ruhr um 110.000 Menschen bzw. um 2,4 Prozentpunkte gestiegen.

Abbildung 3-23 stellt die Mindestsicherungsquote für die 53 Kommunen der Metropole Ruhr dar. Die Quoten schwanken zwischen 4,9 % in Breckerfeld und 22,1 % in Gelsenkirchen. Die Mindestsicherungsquote ist bei 26 der 53 Kommunen höher als im Landesdurchschnitt. Mindestsicherungsquoten oberhalb von 15 % entfallen bis auf Bottrop, Hamm und Bochum auf alle weiteren kreisfreien Kommunen sowie mit Gladbeck, Herten, Marl, Recklinghausen, Bergkamen und Lünen auf einige kreisangehörige Kommunen der Kreise Recklinghausen und Unna.

Seit 2008 ist die Mindestsicherungsquote lediglich in Oer-Erkenschwick um 0,1 Prozentpunkte gefallen, sonst in allen Kommunen der Metropole Ruhr gestiegen. Ein besonders starker Anstieg über 3,5 Prozentpunkte zeigt sich in Mülheim an der Ruhr, Gelsenkirchen sowie in Gevelsberg und Schwelm.

Im Vergleich der Planungsregionen ist die Metropole Ruhr mit deutlichen Abstand am stärksten von der Mindestsicherung betroffen. Auch ist die Zunahme der Leistungsempfänger hier dynamischer als in den anderen Landesteilen (vgl. Tab. 3-16). Die geringsten Anteile gibt es in den Regionen Arnsberg und Münster, hier zeigt sich zudem auch die geringste Steigerung der Leistungsempfänger seit 2008.

Die Siedlungsdichte korreliert mit der Mindestsicherung. So steigt die Mindestsicherungsquote von 6,8 % in den geringer verdichteten Kommunen auf 17,2 % in den höher verdichteten Kommunen an. Der Anstieg zeigt sich auch bei der Dynamik, die mit zunehmender Siedlungsdichte stärker wird.

⁴⁴ außerhalb von Einrichtungen

⁴⁵ vgl. Statistik kompakt 08/2017, Mindestsicherung regional, IT.NRW

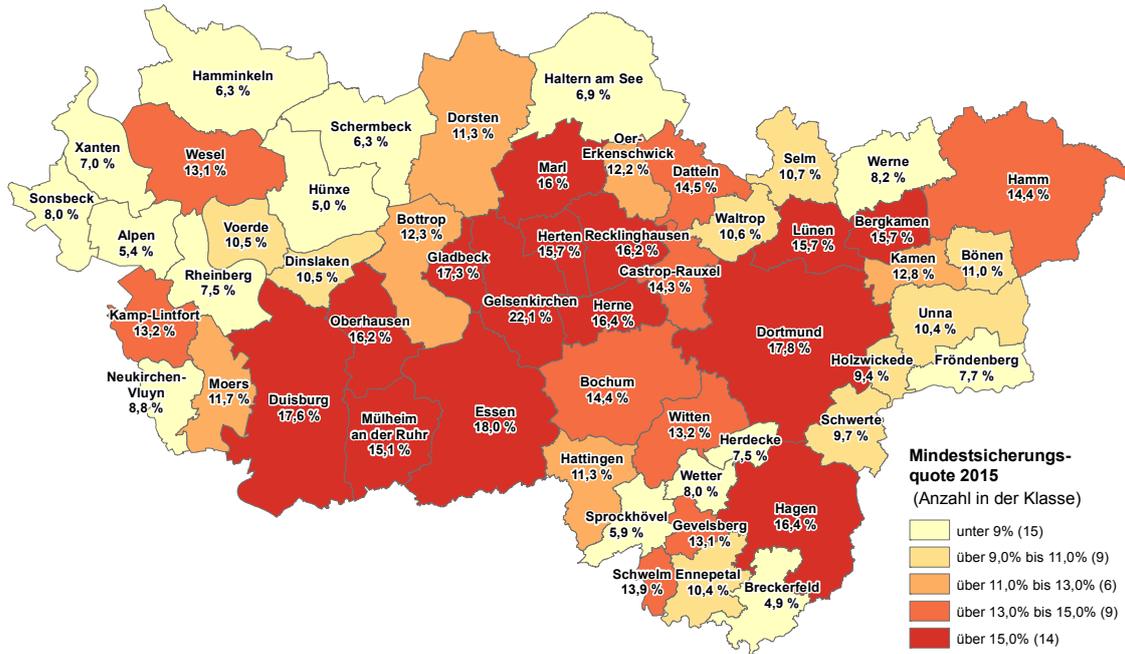


Abb. 3-23: Mindestsicherungsquote (Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung) 2015
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Tab. 3-16: Mindestsicherungsquote (Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung)
Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

Planungsraum	Mindestsicherungsquote und Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen 2008 bis 2015				
	2008		2015		Veränderung 2008 bis 2015 in Prozentpunkten
	absolut	%	absolut	%	
Arnsberg	104.675	7,3%	121.531	8,7%	1,4%
Detmold	175.322	8,5%	205.959	10,0%	1,5%
Düsseldorf	333.818	10,2%	400.383	12,3%	2,1%
Köln	413.849	9,4%	494.107	11,2%	1,7%
Münster	102.053	6,4%	130.570	8,1%	1,6%
Metropole Ruhr	670.082	12,9%	780.999	15,3%	2,4%
NRW	1.800.465	10,0%	2.135.701	12,0%	1,9%

Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Mindestsicherungsquote und Empfänger/-innen von Mindestsicherungsleistungen 2008 bis 2015				
	2008		2015		Veränderung 2008 bis 2015 in Prozentpunkten
	absolut	%	absolut	%	
Gering verdichtet	10.106	5,3%	12.750	6,8%	1,5%
Eher gering verdichtet	64.186	10,4%	70.536	12,0%	1,5%
Verdichtet	60.907	10,9%	69.599	12,7%	1,8%
Eher höher verdichtet	74.990	11,4%	85.729	13,4%	2,1%
Höher verdichtet	459.893	14,5%	542.385	17,2%	2,8%

Mindestsicherung der Ausländer

Die Mindestsicherungsquote der ausländischen Bevölkerung liegt im Landesdurchschnitt mit 35 % deutlich über der Quote der deutschen Bevölkerung mit 8,8 %. In der Metropole Ruhr liegt die Mindestsicherungsquote der ausländischen Bevölkerung bei 40 %, die Quote der deutschen Bevölkerung bei 11,6 %. Besonders hohe Mindestsicherungsquoten bei der ausländischen Bevölkerung gibt es in Gelsenkirchen, Mülheim an der Ruhr und Bochum und Essen (vgl. Abb. 3-24).

Die Zuwanderung der Schutzsuchenden hat deutliche Auswirkungen auf den Sachverhalt. So ist die Mindestsicherungsquote der ausländischen Bevölkerung im Landesdurchschnitt seit 2008 um 16,2 Prozentpunkte und in der Metropole Ruhr um 7,8 Prozentpunkte gestiegen. In NRW erhalten seit 2008 rund 291.000 und in der Metropole Ruhr rund 93.000 mehr ausländische Menschen Leistungen der Mindestsicherung.

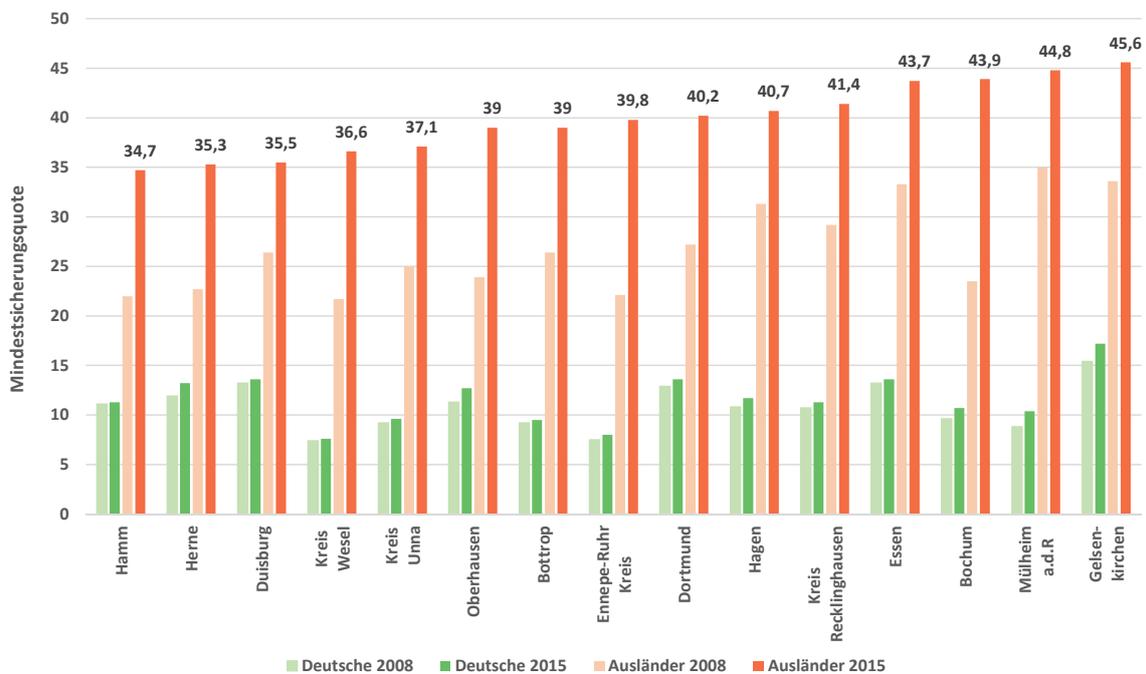


Abb. 3-24: Mindestsicherungsquote Deutsche/Ausländer 2008 und 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Mindestsicherung nach Altersgruppen

Bei der Differenzierung der Leistungsempfänger nach Altersgruppen zeigt sich eine hohe Dominanz bei den Kindern und Jugendlichen unter 18 Jahren. In der Metropole Ruhr erhalten im Jahr 2015 rund 29 % aller unter 18-jährigen Mindestsicherungsleistungen. Der Anteil ist steigend. Im Jahr 2008 lag die Jugendmindestsicherungsquote in der Metropole Ruhr noch bei rund 22 %, sie ist demnach um etwa 7 Prozentpunkte gestiegen (vgl. Abb. 3-25). Im Landesdurchschnitt liegt die Jugendmindestsicherungsquote bei derzeit rund 21 %, gegenüber 2008 ist sie auch hier – jedoch mit 5 Prozentpunkten moderater – gestiegen als in der Metropole Ruhr.

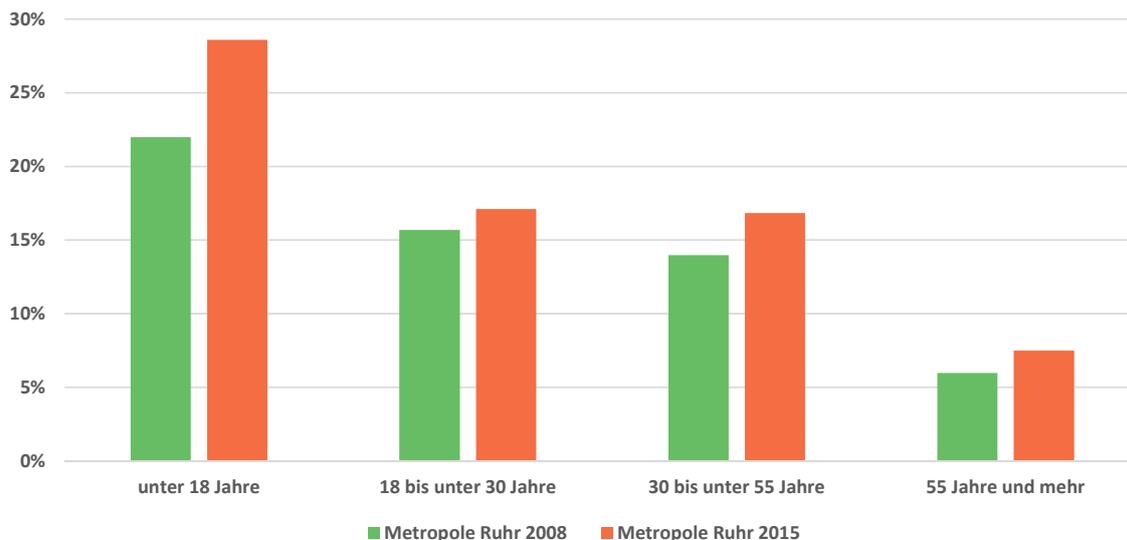


Abb. 3-25: Mindestsicherungsquote in der Metropole Ruhr nach Altersgruppen 2008 und 2015

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

Der Anteil der 18- bis unter 30-jährigen, die Mindestsicherungsleistungen beziehen, liegt in der Metropole Ruhr bei rund 17 %, im Landesdurchschnitt bei rund 13 %. Gegenüber der Gruppe der unter 18-jährigen ist hier, mit nur einem Prozentpunkt, eine geringere Steigerungsrate zu Jahr 2008 zu konstatieren. Ähnlich verhält es sich in der Gruppe der 30- bis unter 55-jährigen. Sowohl Anteil als auch Steigerungsraten sind vergleichbar hoch.

In der Altersgruppe der über 55-jährigen ist der Anteil der Menschen, die Leistungen zur Mindestsicherung beziehen mit 7 % am geringsten. Der Wert entspricht in etwa dem Landesdurchschnitt mit rund 6 %. Auch hier liegt die Steigerungsrate gegenüber dem Jahr 2008 bei einem Prozentpunkt.

Mindestsicherung: Differenzierung nach Frauen und Männern

49,8 % aller Leistungsempfänger von Mindestsicherungsleistungen in der Metropole Ruhr sind im Jahr 2015 Frauen. Der Anteil ist gegenüber 2008 um 1,9 Prozentpunkte gefallen, hier lag er bei 51,7 %. Die Werte verhalten sich sowohl im Landesdurchschnitt als auch in den anderen Landesteilen ähnlich.

Der Anteil der Leistungsempfänger ist bei den Männern größer als bei Frauen, zugleich steigt der Anteil der Leistungsempfänger bei den Männern stärker. Von allen Frauen in der Metropole Ruhr erhalten rund 14,9 % Mindestsicherungsleistungen, bei den Männern 15,7 %. Die Anteile liegen oberhalb des Landesdurchschnittes. In NRW erhalten 10,2 % der Frauen Mindestsicherungsleistungen und 9,9 % der Männer. Gegenüber 2008 ist der Anteil der Frauen die Leistungen empfangen um 2 Prozentpunkte, der Anteil der Männer um 3,7 Prozentpunkte gestiegen.

3.3.4 Verfügbares Einkommen

Die Betrachtung des verfügbaren Einkommens der Wohnbevölkerung verweist als Indikator auf den materiellen Wohnstand der Kommune. Es handelt sich um das Einkommen, das als Teil des Haushaltseinkommens nach Abzug von direkten Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen umgerechnet einem Einwohner durchschnittlich verbleibt.

Das durchschnittliche verfügbare Einkommen liegt in der Metropole Ruhr unterhalb des Landesdurchschnittes. Im Jahr 2014 beträgt das verfügbare Einkommen je EW 19.377 Euro, im Landesdurchschnitt 21.168 Euro. Seit 2008 ist das verfügbare Einkommen sowohl in der Metropole Ruhr als auch im Land um rund 11,9 % gestiegen.

Abbildung 3-26 stellt das verfügbare Einkommen der Haushalte je EW für das 2014 in den 53 Kommunen der Metropole Ruhr dar. Das Einkommen schwankt zwischen 16.142 Euro je EW in Gelsenkirchen und 30.478 Euro je EW in Herdecke. 22 der 53 Kommunen in der Metropole liegen im Jahr 2014 oberhalb des Landesdurchschnittes. Auffällig sind die hohen Einkommen im Ennepe-Ruhr-Kreis und im südlichen Kreis Unna. Hier liegen alle Kommunen oberhalb des Landesdurchschnittes. Räumlich konzentriert höhere Einkommen zeigen sich aber auch im nord-westlichen Teil der Region.

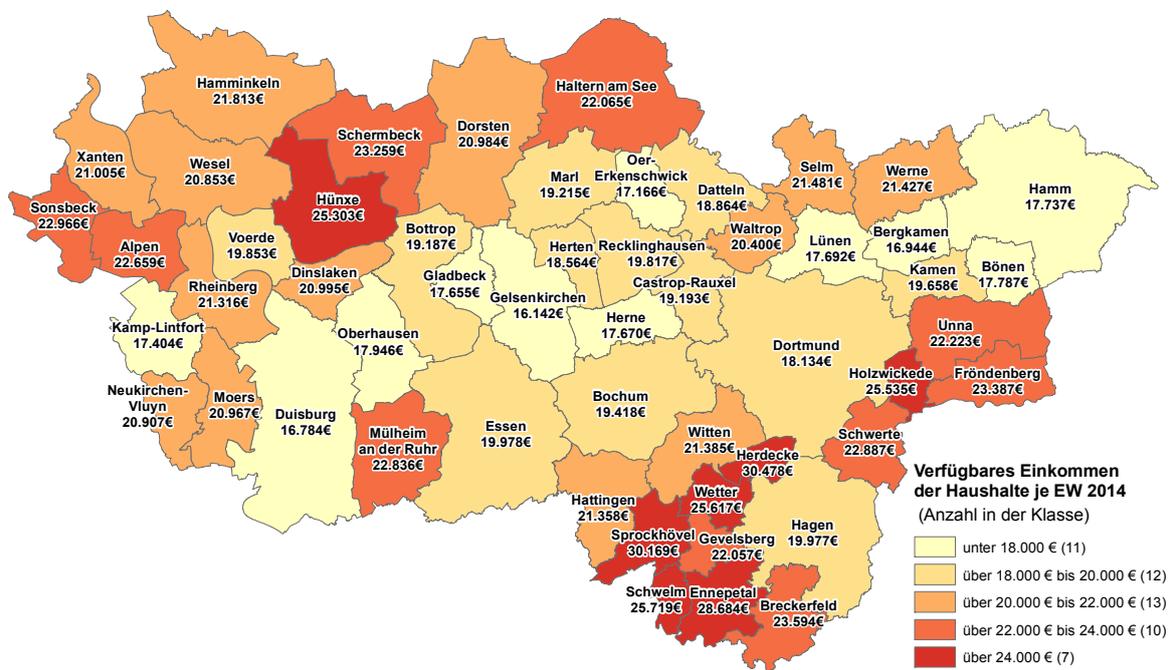


Abb. 3-26: Verfügbares Einkommen der Haushalte je EW 2014

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Grafik RVR

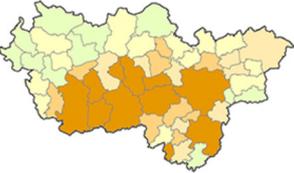
Im Vergleich der Regionen verfügen die Einwohnerinnen und Einwohner der Metropole Ruhr über das geringste Einkommen. Während das durchschnittliche verfügbare Einkommen pro EW hier unterhalb von 20.000 Euro liegt, ist es in allen anderen Teilräumen des Landes oberhalb von 21.000 Euro. Der höchste Wert zeigt sich mit 23.587 Euro je EW in der Region Arnsberg. Hier war auch das Wachstum des Einkommens seit 2008 am größten (vgl. Tab. 3-17). Erwähnenswert ist, dass das Wachstum des Einkommens in der Metropole Ruhr seit 2008 oberhalb der Regionen Düsseldorf und Detmold sowie leicht oberhalb des Landesdurchschnitts liegt.

Es zeigt sich eine schwache Korrelation von Siedlungsdichte und verfügbarem Einkommen. Das Einkommen steigt mit abnehmender Siedlungsdichte tendenziell an.

Tab. 3-17 : Verfügbares Einkommen der Haushalte 2008 bis 2014

Quelle: Datengrundlagen IT.NRW Auszug Oktober 2017, Landesdatenbank; Berechnungen RVR

	Planungsraum	Verfügbares Einkommen der Haushalte 2008 bis 2014		
		2008 € je EW	2014 € je EW	Veränderung von 2008 bis 2014
	Arnsberg	20.793	23.587	13,4%
	Detmold	19.436	21.696	11,6%
	Düsseldorf	20.316	22.477	10,6%
	Köln	18.915	21.231	12,2%
	Münster	18.914	21.257	12,4%
	Metropole Ruhr	17.304	19.377	12,0%
	NRW	18.913	21.168	11,9%

	Raumstrukturtyp in der Metropole Ruhr (RVR)	Verfügbares Einkommen der Haushalte 2008 bis 2014		
		2008 € je EW	2014 € je EW	Veränderung von 2008 bis 2014
	Geringer verdichtet	19.360	22.337	15,4%
	Eher gering verdichtet	17.735	20.593	16,1%
	Verdichtet	17.692	19.980	12,9%
	Eher höher verdichtet	17.965	20.583	14,6%
	Höher verdichtet	16.892	18.622	10,2%

IMPRESSUM

ruhrImpulse – Beiträge zur Regionalentwicklung
Band 1: Bevölkerung und Wirtschaft

Regionalverband Ruhr
Die Regionaldirektorin
Referat Regionalentwicklung
Kronprinzenstraße 35
45128 Essen
Fon +49 (0) 201.2069-0
Fax +49 (0) 201.2069-500
www.rvr.ruhr

Bearbeitung:

Dr. Nicole Iwer und Dr. Christoph Alfken

Titelgestaltung:

Team Kommunikationsdesign, RVR

Essen, April 2018

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

ISBN: 978-3-939234-33-3



9 783939 234333